Einzelpreis 15 Pfennig

# Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Otto Karsten, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 80 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg

Nr. 287 — Magdeburg, Donnerstag den 8. Dezember 1927 — 38. Jahrgang

## Der gerettete Bürgerblock

Der „Sozialdemokratische Pressedienst" schreibt:

Der Reichstag hat am Dienstag abend die Mißtrauensanträge, die anläßlich der großen Wirtschaftsdebatte gestellt worden waren, mit 229 gegen 192 Stimmen bei 14 Enthaltungen abgelehnt.

Dieses Ergebnis kam der sozialdemokratischen Fraktion als Antragstellerin natürlich nicht überraschend; denn in diesem Reichstag, der am 7. Dezember 1924 gewählt wurde, also jetzt genau 3 Jahre alt ist, verfügt die aus Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten bestehende Opposition nur über 208 von insgesamt 493 Sitzen. Es fehlen ihr 39 Stimmen zur Mehrheit, die auch dann kaum hereinzubringen wären, wenn sich die schwankenden nicht koalitionsmäßig gebundenen Gruppen — Wirtschaftspartei und Völkische — auf ihre Seite schlügen. Diese Gruppen sind aber bei der Abstimmung über die Mißtrauensanträge genau so in weitere Grüppchen zerfallen, wie man das auch sonst immer von ihnen gewohnt ist.

Die Wirtschaftspartei stimmte zum Teil mit Nein, zum kleinern Teil enthielt sie sich. Von den Völkischen stimmte die nationalistische Gruppe für das Mißtrauensvotum, die andre Gruppe enthielt sich. Vom Zentrum stimmte der Abgeordnete Wirth mit der Opposition. Die Bänke der Regierungsparteien waren im übrigen so stark besetzt, daß mit einer Zufallsentscheidung nicht gerechnet werden konnte. So kam es wie vorauszusehen war.

Die vollbesetzten Tribünen wären nicht auf ihre Kosten gekommen, wenn nicht die lustige Person des Hauses, der völkische Herr v. Graefe, für etwas Abwechslung gesorgt hätte. Nach der sonst sehr oppositionellen Haltung seines Grüppchens hätte man eigentlich von ihm die Zustimmung zu den Mißtrauensanträgen erwarten müssen. Aber aus spezieller Sympathie zu Herrn v. Keudell bringt Herr von Graefe ein Mißtrauensvotum gegen dieses Kabinett doch nicht über sein treudeutsches Herz. Die mit frischer Naivität vorgetragene Liebeserklärung des Oberputschisten v. Graefe für den beeideten Schützer der republikanischen deutschen Reichsverfassung wurde mit verständnisvoller Heiterkeit aufgenommen, noch mehr aber ihre besondere Begründung mit dem berühmten Telegramm des Herrn von Keudell an die völkischen Studenten. Da hat Herr von Graefe zu dem Briefe des Reichskanzlers Marx an den Ministerpräsidenten Braun einen wahrhaft klassischen Kommentar geliefert.

Daß die Bürgerblockregierung eine Vergrößerung ihrer Mehrheit oder doch mindestens eine Verminderung der gegen sie abgegebenen Stimmen ausgerechnet Herrn v. Keudell und seinem Studententelegramm verdankt, zeigt, wie seltsam sich Ursache und Wirkung mitunter verketten. Herr v. Keudell selbst freilich empfand nicht den Humor der Situation, er sah genau so melancholisch drein wie gewöhnlich.

So hat der Reichstag sein drittes Lebensjahr mit einer rettenden Abstimmung für die Bürgerblockregierung abgeschlossen. Wäre es anders gekommen, so hätte er sich selbst sein Grab geschaufelt; denn das von und in diesem Reichstag keine Krise mehr gelöst werden kann, versteht sich von selbst. Mit dieser Abstimmung und ihrer für die Bürgerblockmehrheit so blamabeln Umstände hat aber dieser Reichstag sein eignes Konto schwer belastet. Er hat damit eine neue Garantie dafür geschaffen, daß er in dieser Zusammensetzung nicht wiederkehren wird. Sein viertes Lebensjahr wird er nicht mehr vollenden, sondern in seiner Sünden Maienblüte vorzeitig dahinfahren. —

### Mißtrauensvotum abgelehnt

Die Dienstagsitzung des Reichstags wurde um 16 Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet.

Die Besprechung der Interpellation über die Notlage im besetzten Gebiet sowie über die Verkehrsverhältnisse in Schlesien wird fortgesetzt.

Abg. **Stelling** (Oppeln, Soz.): Die Fragen der Grenzbevölkerung berühren das ganze deutsche Volk. Besonders schwer geschädigt ist Oberschlesien, wo die unnatürliche Grenzziehung zu den schlimmsten Folgen auf dem Verkehrsgebiet geführt hat und wo die früher durch den Obrigkeitsstaat erfolgten Vernachlässigungen wieder gutzumachen sind. Die Wirtschaft Oberschlesiens leidet schwer, die Frachtenpolitik der Reichsbahn ist nicht entgegenkommend genug gewesen. Der Bau des Klodnitzkanals muß möglichst bald erfolgen; auch der Bau des Staubeckens von Ottmachau muß beschleunigt werden. Der Reichsverkehrsminister rechnet zwar mit Beendigung der Arbeiten bis 1932. Wir haben aber die Auffassung, daß die Bauten besonders an dem Staubecken außerordentlich langsam vorangehen. Die Erwerbslosenziffern vermehren sich von Tag zu Tag; die Not wird vermehrt durch die Zahl der Flüchtlinge. Besonders ungeheuerlich ist

**das Wohnungselend in Oberschlesien.**

Hunderte von Menschen müssen in Baracken hausen, in die Sie, meine Herren von der Rechten, nicht einmal ihr Vieh hineinstellen würden. Wir fordern in erster Linie eine Besserung der Lebenslage der Arbeiterschaft der Grenzgebiete, und dazu ist es nötig, daß eine einheitliche, den Verkehrsinteressen der Grenzgebiete entgegenkommende Verkehrspolitik betrieben wird.

Abg. **Wendemuth** (Soz.): Es handelt sich bei der Frage des gefährdeten Ostens nicht nur um Ostpreußen und Oberschlesien, es handelt sich um die ganze Provinz Schlesien. Durch die Versailler Grenzziehung zeigt Schlesien das Bild einer Halbinsel zwischen Polen und der Tschechoslowakei. Es ist dringend zu wünschen, daß der von der preußischen und der Reichsregierung vorgesehene Reichskommissar für den Osten eingesetzt wird. Es ist aber auch notwendig, daß die Mittel, die die Regierung zur Verfügung stellt, zentral ausgegeben werden. In dem dünn bevölkerten Schlesien ist die Möglichkeit, mit Hilfe der Innenkolonisation große Teile des Bevölkerungsüberschusses anzusiedeln, die heute ein Problem darstellen. Diese und andre Aufgaben sind von dem Reichskommissar zu lösen. Wegen mangelnder Verkehrswege sind die Absatzgebiete in Polen und der Tschechoslowakei fast verlorengegangen. Wir erwarten von dem Reichswirtschaftsministerium, daß die diesbezüglichen Verhandlungen, falls sie wirklich abgebrochen sein sollten, sofort wieder in Fluß und zum Abschluß gebracht werden.

Abg. **Knoll** (Ztr.) schildert besonders die Notlage des Rheinhessischen Gebiets, die Wohnungsnot infolge der Besatzung in den Städten wie Worms und Mainz auch nach der Besatzungsverminderung.

Oberregierungsrat **Edwards** erklärt namens der hessischen Staatsregierung, Hessen sei enttäuscht, daß die Besatzungsverminderung für das hessische Land kaum irgendwie fühlbar geworden sei. Die hessische Regierung bittet die Reichsregierung um vermehrte Beschäftigungsmöglichkeiten für die notleidende hessische Wirtschaft sowie um die Förderung des Reiches auch in kultureller Hinsicht.

Abg. **Schmidt** (Hirschberg, Dt. Vp.) begrüßt die Zusicherung des Reichsverkehrsministers, daß den Verkehrsbedürfnissen Schlesiens Rechnung getragen werden solle. Das deutsche Niederschlesien, das Bollwerk des Deutschtums im Osten, müsse wirtschaftlich gestärkt werden.

Abg. **Heckert** (Komm.) spricht besonders von der Notlage der Saargänger.

Abg. **v. Freytagh-Loringhofen** (dt.-natl.) erklärt es für eine besonders schwere Enttäuschung für Niederschlesien, daß in diesem Jahre für das Bahnbauprogramm keine Mittel verfügbar sind.

Abg. **Frick** (Nat.-Soz.): Solange die Dawespolitik nicht aufgegeben ist, ist alles Reden im Reichstag zwecklos. Die Nationalsozialisten werden dem Mißtrauensantrag gegen die Regierung zustimmen. Damit schließt die Aussprache.

**Zur Abstimmung über das Mißtrauensvotum**

der sozialdemokratischen Fraktion: „Die Reichsregierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags", mit dem die Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag verbunden wird, erklärt Abg. **v. Graefe** (völk.): Wir bringen dem Kabinett, in dem Dr. Stresemann als Außenminister sitzt, das schärfste Mißtrauen entgegen. In dem vorliegenden Mißtrauensantrag liegt aber eine parteipolitische Demonstration gegen das bekannte Telegramm Keudells an die Studenten. Darum werden die Völkischen nicht für den Antrag stimmen. (Lachen links.)

In der nun folgenden namentlichen Abstimmung wird der Mißtrauensantrag gegen die Regierung mit 229 gegen 192 Stimmen bei 14 Stimmenthaltungen abgelehnt. Außer Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten stimmen auch die Nationalsozialisten und Dr. Wirth für das Mißtrauensvotum. Der völkische Abgeordnete und einige Mitglieder der Wirtschaftspartei enthalten sich der Stimme.

Ein sozialdemokratischer Antrag Müller (Franken), die Reichsregierung zu ersuchen, in beschleunigte Verhandlungen mit der Reichsbahn wegen Verkehrsreformen im linksrheinischen Gebiet einzutreten, wird mit großer Mehrheit angenommen.

## Volkswille gegen Cäsarenwahn

### Was gedenkt die Regierung zu tun?

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag zu der schwerindustriellen Rebellion folgende Interpellation eingebracht:

Am 16. Juli 1927 hat der Reichsarbeitsminister auf Grund des § 7 Abs. 1 der Arbeitszeitverordnung die sogenannte Dreischichtenverordnung erlassen, die die Arbeitszeit für die Schwerarbeiter in den Stahlwerken, Walzwerken und andern Anlagen der Großeisenindustrie auf 8 Stunden täglich festsetzte. Diese Verordnung soll am 1. Januar 1928 in Kraft treten. Den Unternehmern wurde die Pflicht auferlegt, die erforderlichen Vorbereitungsarbeiten bis zu diesem Termin zu treffen. Damit sollte in der Hüttenindustrie eine Arbeitszeit eingeführt werden, die in den englischen Konkurrenzbetrieben seit 25 Jahren besteht und die schon im Jahre 1907 durch einen Beschluß des Deutschen Reichstags gefordert wurde. In einem Gutachten des Reichswirtschaftsrats ist diese Verordnung einstimmig, auch mit den Stimmen der Unternehmer, gebilligt worden.

Trotzdem Verhandlungen der Gewerkschaften mit den Unternehmern wegen der mit der Durchführung der Verordnung im Zusammenhang stehenden Fragen schweben, treten die Werke der Großeisenindustrie mitten in diesen Verhandlungen mit einer Kundgebung an die Oeffentlichkeit, in der sie Kenntnis geben von ihrer den zuständigen Regierungsstellen zugeleiteten Betriebsstillegungsanzeige zum 1. Januar 1928. Die Unternehmer schreckten nicht davor zurück, schon vor Erschöpfung der Verhandlungsmöglichkeiten und vor Tätigwerden der Schlichtungsbehörden mit der Existenz von Hunderttausenden von Arbeitern zu spielen, um ein von ihren eignen Vertretern gebilligtes Gesetz zu beseitigen, in der Absicht, der Staatsgewalt ihren Willen aufzuzwingen.

Die Stillegung der deutschen Großeisenindustrie ist ein von ganz unübersehbaren Folgen begleiteter Schlag gegen das gesamte deutsche Wirtschaftsleben, den Staat und das deutsche Volk. Sie würde die Armee der Arbeitslosen riesig vergrößern, das ganze Wirtschaftsleben aufs schwerste erschüttern und der Allgemeinheit unerhörte Lasten durch Arbeitslosenunterstützung und Steuerausfall aufbürden.

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um die Achtung des Staatswillens auch den Unternehmern gegenüber durchzusetzen, um die Durchführung ihrer Verordnung vom 16. Juli 1927 zu sichern und um die deutsche Wirtschaft und die Finanzen sowie das deutsche Volk vor einer schweren Katastrophe zu bewahren? —

### Verhandlungen in Essen

r Essen, 7. Dezember. Heute vormittag begannen in Essen die Verhandlungen zwischen den Unternehmern und den Gewerkschaften in der Schwerindustrie. Zu Beginn der Verhandlungen gaben die Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes folgende Erklärung ab:

„Der Deutsche Metallarbeiterverband erklärt für die beteiligten freien Gewerkschaften, daß die Stillegungsanzeige des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe eine starke Provokation der gesamten Arbeiterschaft darstellt und als unzulässiges Druckmittel auf Arbeitnehmer und auf die Oeffentlichkeit angesehen werden muß.

Der Deutsche Metallarbeiterverband erklärt weiter, daß ihn diese Maßgabe des Arbeitgeberverbandes von seiner bisherigen Haltung nicht abbringen kann, und wenn seine Vertreter an den heutigen Verhandlungen trotzdem teilnehmen, so nur deshalb, weil es ihnen ernst ist mit der Wahrnehmung der Interessen ihrer Mitglieder. —

### Stillegung auch im Siegerland

r Berlin, 7. Dezember. Der Verband der Siegerländer Gruben und Hütten hat nunmehr auch die Stillegung der angeschlossenen Werke zum 1. Januar beschlossen. Betroffen werden etwa 3200 Arbeiter. —

### Gleiche Mittel im Bergbau

Nachdem die Eisen- und Stahlindustrie die Stillegung ihrer Betriebe für den 1. Januar 1928 angekündigt hat, scheint auch ein Teil des Bergbaues mit ähnlichen Mitteln den Kampf gegen die Arbeiterschaft führen zu wollen. Wie z. B. der Adler-Konzern mitteilt, will er seine Betriebe stillegen, wenn die Belegschaften sich nicht damit einverstanden erklären, daß die Arbeitszeit auf 9 Stunden erhöht wird und die Löhne um 5 bis 7 Prozent gekürzt werden.

Der Adler-Konzern ist ein Unternehmen, das vor allem den Abbau von Magerkohle betreibt. Zu der Gesellschaft gehören die Zechen Johann Deimelsberg in Steele bei Gelsenkirchen, Hentrum 4 und 6 im Landkreis Essen und Adler in Kupferdreh im Ruhrtal. Der Adler-Konzern dürfte ungefähr 3400 bis 3600 Arbeiter beschäftigen. —

### Ohne Schlichtungsverfahren

Wb. Essen, 7. Dezember. Auf die Anzeige der Betriebsstillegung zum 31. Dezember haben die Metallarbeiterverbände in Hamm von der Regierung in Arnsberg die Nachricht erhalten, daß die westfälische Drahtindustrie und die Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Westfälische Union, am Freitag den 9. d. M. Stillegungsverhandlungen angesetzt haben. Die beiden Werke hatten sich dem Vorhaben der Großeisenindustrie angeschlossen. Ein Schlichtungsverfahren vor dem unparteiischen Schlichter hatte noch nicht stattgefunden. —

### Keine Einigung

Wb. Essen, 7. Dezember. In den heute vormittag begonnenen Weiterverhandlungen zwischen der Großeisenindustrie und den drei Gewerkschaften trugen die Gewerkschaften erneut ihre bisherigen Forderungen vor, von denen sie unter keinen Umständen abgehen wollen. Eine einheitliche Forderung ist von den Gewerkschaften nicht aufgestellt worden; jede einzelne vertritt ihren Standpunkt. Zu einer Einigung mit den Unternehmern ist es nicht gekommen. Nunmehr folgen neue Verhandlungen vor dem Schlichter. —

## Zentrum und Regierungsantwort

Die Antwort des Reichskanzlers Marx an den preußischen Ministerpräsidenten Braun befriedigt als echtes Bürgerblockprodukt nicht einmal seine engern Parteifreunde. Die „Germania" gibt sich große Mühe, wenigstens eine leichte Kritik des Verhaltens des deutschnationalen Innenministers zu entdecken. Das Blatt schreibt:

> Wir lesen aus diesen Aeußerungen eine leichte Mißbilligung des Verhaltens des Reichsinnenministers heraus, wenn diese auch nicht offen ausgesprochen wird. Damit ist allerdings eine nur sehr milde Form der Kritik gewählt worden, einer Handlung gegenüber, die nach unsrer Auffassung nicht gerechtfertigt werden kann.

Fortfahrend bemerkt das führende Zentrumsblatt, daß es sich um die Autorität des Staates gehandelt habe und deshalb hätte Keudell auch als Parteimann schweigen müssen, wenn er nicht als Minister sprechen wollte.

Die „Kölnische Volkszeitung" bemerkt zu dem Antwortschreiben, daß, da man eine schlechte Sache nicht gut begründen kann, der Passus am schlechtesten ausgefallen ist, der das Vorgehen des Ministers Keudell zu erklären suchte. Er erwartet, daß dem deutschen Volk in Zukunft derartige Schauspiele erspart bleiben.

Wir fürchten, daß Keudell und sein Troß auf solche Erwartungen pfeifen. So lange, als sie noch vor der Oeffentlichkeit gedeckt werden. Abreibungen hinter verschlossenen Türen sieht ja keiner. Außerdem wissen die Deutschnationalen, daß sie sich, solange das Schulgesetz noch in der Schwebe hängt, gegen das Zentrum allerlei erlauben können. —

## Preußischer Landtag

Auf der Tagesordnung der Dienstagsitzung des Landtags stand als erster Punkt der Initiativantrag auf Neuregelung einzelner Punkte des Gemeindeverwaltungsrechts, der im Namen der Regierungsparteien von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Brecour kurz begründet wurde. Brecour wies noch einmal darauf hin, daß es sich hierbei, wie bei der Aufhebung der Gutsbezirke um Fragen handelt, die im Landtag seit 9 Jahren erörtert werden, die aber durch die Sabotage und die Obstruktion der Rechtsparteien und der Kommunisten nicht erledigt werden konnten.

Selbstverständlich hatten die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei wieder allerhand Ausstellungen zu machen. Ausgerechnet Herr von Eynern, der bisher führend in der Obstruktion gegen die neue Landgemeindeordnung war, beschwerte sich darüber, daß man mit den Kommunisten Fühlung gesucht habe, um den Entwurf durchzusetzen

Die Kommunisten wiederum nahmen durch ihren Redner Kilian für sich in Anspruch, im Kampfe für die Auflösung der Gutsbezirke führend zu sein.

Diese irrige Meinung wurde durch die Ausführungen des Sozialdemokraten Hirsch, der die Kommunisten mit vollem Recht des Bündnisses mit den reaktionären Rechtsparteien beschuldigt, richtiggestellt. Die Vorlage ging sodann an den Ausschuß.

Eine längere Debatte entfesselte dann der Antrag des Handelsausschusses, durch die preußische Regierung auf die Reichsregierung dahin einwirken zu lassen, daß die sogenannte Schwarzarbeit eingedämmt oder nach Möglichkeit verhindert wird. Die Handwerksmeister der bürgerlichen Fraktionen sprachen sich sämtlich für den Antrag aus. Für die Sozialdemokraten erklärte Abg. Thiele die Zustimmung. Die Kommunisten lehnten ab, weil der Antrag nicht die Ursachen der Schwarzarbeit bekämpfe. Der Antrag wurde schließlich gegen die kommunistische Fraktion angenommen.

Verabschiedet wurde ferner eine Reihe von Anträgen des Rechtsausschusses, darunter ein Ersuchen an die Staatsregierung, den sozialdemokratischen Antrag auf Gleichstellung der Feuerbestattung mit der Erdbestattung insoweit durchzuführen, daß die Gebühren für Feuerbestattung aufzuheben sind.

Der Rest der Sitzung wurde durch die Besprechung der kommunistischen Anträge gegen den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft durch die Verordnungen des preußischen Wohlfahrtsministers ausgefüllt. Sehr langatmig begründete Herr Stolt mit den gewohnten Ausfällen gegen die Sozialdemokratie die Anträge seiner Partei.

Wirkungsvoll traten ihm der Sozialdemokrat Meyer (Solingen) entgegen. Er stellte fest, daß es den Kommunisten nicht darauf ankommt, wirklich den Mietern zu helfen, sondern aus parteiagitatorischen Gründen den Sozialdemokraten die Schuld in die Schuhe zu schieben. Sei doch gerade die vorbildliche Arbeit des verstorbenen Abgeordneten Silberschmidt im Reichstag für die Mieterinteressen segensreich gewesen. Die Zeit zur Beseitigung oder für einen teilweisen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft sei noch lange nicht gekommen. Die Sozialdemokratie vertrete im Gegenteil den Standpunkt, daß die jetzigen Schutzbestimmungen, die lediglich ein Notrecht sind, in ein soziales Wohnrecht übergeleitet werden müssen. Der sozialdemokratische Redner kündigte deshalb an, daß die Verordnung des Wohlfahrtsministers, die den Mieterschutz in Gemeinden bis zu 4000 Einwohnern aufhebt, im Ausschuß von seiner Fraktion sehr kritisch behandelt werde. Die Sozialdemokraten würden versuchen, Sicherungen für die Mieter durchzusetzen. Im übrigen wies Abg. Meyer (Solingen) nach, daß alle Verschlechterungen, die jetzt von den Kommunisten mit großen Worten bekämpft würden, von der Wirtschaftspartei, den Rechtsparteien und der Kommunistischen Partei selbst hervorgerufen wurden.

Die nachfolgenden Redner der bürgerlichen Parteien stellten sich mit Ausnahme der Demokraten auf den Boden der Verordnungen des Ministers. Die Debatte wird am Mittwoch fortgesetzt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem die Interpellationen wegen der Verordnung des Kultusministers über die Neuregelung des Studentenrechts. —

### Minister Becker zur Studentenrechtsfrage

Berlin, 7. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Im Preußischen Landtag wurde heute die Große Anfrage der Deutschnationalen über die Neuregelung des deutschen Studentenrechts behandelt.

Nach einer Begründung durch einen deutschnationalen Redner ging Kultusminister Becker in seiner Antwort eingehend auf die letzten Vorgänge bei der Studentenschaft ein. Er betonte in seiner Antwort, daß die Staatsregierung die Verordnung über die große deutsche Organisation der Studentenschaft unbedingt aufrechterhalten werde. Die Verordnung verlange lediglich, daß die amtlichen Vertretungen der Studentenschaft den in der Verfassung festgestellten neutralen Boden nicht verlassen. Die Verfassung kennt keinen Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden, wie ihn die rechtsradikalen Organisationen machen wollen.

Der Minister erklärte weiter, daß die Regierung den Studenten das größte Entgegenkommen bewiesen habe, denn sie hätte die Verordnung gar nicht zur Abstimmung bringen brauchen. Durch die Ablehnung durch die Mehrheit der Studentenschaft sei der Traum der Kriegsteilnehmer von einer akademischen Selbstverwaltung vorläufig zerschlagen worden. —

## Spionageprozeß in Leipzig

Am Dienstag begann vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts ein großer Spionageprozeß gegen den frühern Schutzpolizeiwachtmeister Friedrich Deubel und den Expedienten Ernst Deubel aus Mainz. Dem Polizeiwachtmeister Deubel wird zur Last gelegt, in den Jahren 1920 bis 1923 in seiner Eigenschaft als Beamter dem französischen Spionagedienst wichtige Zeichnungen, Urkunden und Schriftstücke der Schupo, die im Interesse des Reiches geheim zu halten waren, gegen Entgelt übermittelt zu haben.

Der Angeklagte Ernst Deubel soll versuchten Landesverrat begangen haben, indem er von einer Stenotypistin, die bei dem Kommissar für öffentliche Ordnung in Berlin angestellt ist und mit der er in Wiesbaden bekannt wurde, wichtige Schriftstücke verlangte. Diese Schriftstücke wollte er angeblich dem französischen Nachrichtenbureau gegen Entgelt übermitteln. Er wurde aber von der Stenotypistin abgewiesen, so daß er sein Vorhaben unterlassen mußte. Beide Angeklagte sind geständig, Landesverrat verübt zu haben. Als Entschuldigung führen sie Not an. Die Verhandlung wird 2 Tage dauern. —

## Mehr Arbeiterschutz!

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags hat Dienstag seine Beratungen zur Unfallversicherung abgeschlossen und folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Das von der Internationalen Arbeitskonferenz vorgeschlagene Uebereinkommen über die Entschädigung bei Berufskrankheiten soll zur Ratifizierung durch Deutschland vorgeschlagen werden.

2. Das Uebereinkommen über die Gleichbehandlung einheimischer und ausländischer Arbeitnehmer soll gleichfalls ratifiziert werden.

3. Das Abkommen über die Entschädigung bei Betriebsunfällen soll noch zurückgestellt werden. Gleichzeitig wird die Regierung aufgefordert, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Bühnenbetriebe, Krankenanstalten, Laboratorien und die Feuerwehr in die Unfallversicherung einbezogen werden. Weiter soll die Regierung prüfen, inwieweit ohne Schaffung neuer Versicherungsträger die übrigen Berufe (Kleingewerbe) einbezogen werden können.

Abg. Hoch (Soz.) verlangte die Einbeziehung der Gast- und Schankwirtschaften. Abg. Graßmann (Soz.) begründete nochmals die Einbeziehung der Hausangestellten und verwies eingehend auf das schon vor 1½ Jahren vom Reichswirtschaftsrat beschlossene Gutachten über die Einbeziehung der Berufskrankheiten in die Unfallversicherung. Bisher ist nichts zur Aufnahme der in dem Gutachten genannten Berufskrankheiten in die Liste der anerkannten Berufskrankheiten unternommen worden.

Die sozialdemokratischen Anträge auf sofortige Einbeziehung auch der Gast- und Schankwirtschaften usw. wurden abgelehnt.

## Mit Prinz Heinrich an Bord

Aus Kiel kommt die Meldung, daß vor einigen Tagen der Kreuzer Berlin von Kiel nach Eckernförde kommandiert wurde, um den Prinzen Heinrich von Preußen abzuholen. Dieser habe dann an Bord die Mannschaft antreten lassen und eine Rede gehalten, ganz wie in alten Zeiten.

Das Reichswehrministerium wird sich sofort dazu äußern müssen, ob die Nachricht über diesen unerhörten Vorfall zutrifft oder nicht. —

*

### Sonderbarer Zufall

Berlin, 7. Dezember. (Privatinformation.) Wie wir auf Erkundigung erfahren, ist an zuständiger Berliner Stelle von dem angeblichen Besuch des Prinzen Heinrich an Bord des Kreuzers Berlin nichts bekannt. Der Kommandant des Kreuzers ist auf Grund der Blättermeldung über diese Angelegenheit zum Bericht aufgefordert worden.

Bisher steht jedenfalls fest, daß der Kreuzer nicht, wie in der Blättermeldung behauptet wird, von Kiel nach Eckernförde dirigiert worden ist mit dem Zwecke, den Prinzen abzuholen. Diese Fahrt stand im Zusammenhang mit einer Torpedobootsübung und hatte mit dem Prinzen Heinrich nichts zu tun. — (Sonderbarer Zufall und sonderbares Dementi: Es fehlt nur noch der Satz: Es ist auch nicht wahr, daß Prinz Heinrich zu der Mannschaft gesprochen hat. Diese stand nur zufällig da, wo der Prinz reden wollte. Red. „V.".) —

## Hinter verschlossenen Türen

Der Völkerbundsrat hat in den ersten Tagen seiner vierten Session in Genf nur vertrauliche Arbeit geleistet. Von einer vertraulichen Aussprache geht es in die andre. Am Dienstag abend wurde eine solche Sitzung unter den fünf ständigen Ratsmitgliedern abgehalten. Ueber den Verlauf dieser zweistündigen Erörterungen wurden offizielle Verlautbarungen nicht herausgegeben. Immerhin ist sicher, daß die Vertreter von Frankreich, England, Deutschland, Italien und Japan nochmals die ungeklärten Fragen besprachen und dabei vor allem den litauisch-polnischen Konflikt behandelten. Dieses Problem soll nunmehr am Mittwoch nachmittag im Rat öffentlich zur Debatte gestellt werden. Vor allem dürften dabei die Vertreter von Litauen und Polen zu Worte kommen.

Man erwartet eine längere Debatte, die voraussichtlich bis Donnerstag dauert. Dann soll der Holländer Belaerts beauftragt werden, in Uebereinstimmung mit den fünf ständigen Ratsmitgliedern einen Plan zur Lösung des Konflikts auszuarbeiten und am Freitag vorzutragen.

r Genf, 7. Dezember. Bei der Besprechung der „großen Fünf" ergab sich Einmütigkeit darüber, daß die Sicherheit Litauens garantiert werde und zugleich der Kriegszustand Litauens gegenüber Polen aufhören muß. Dazu wird notwendig sein, daß die litauische Regierung den in Wilna vollzogenen Tatbestand anerkennt, wobei ihr anheimgestellt wird, eine feierliche Rechtsverwahrung gegen

---

## Der Zarewitsch

**Zentraltheater.**

Franz Lehár, dessen „Paganini" man im vergangenen Jahr erst herzlich zustimmen konnte, beweist auch in seinem neuen Werke „Der Zarewitsch", daß er der kultivierteste Operettenkomponist ist, den unsre Tanz und leichtem Spiele zugeneigte Zeit aufzuweisen hat. Obwohl er nicht mehr der Jüngste ist, der gute Lehár, fällt ihm doch noch mehr ein als all seinen Zunftbrüdern zusammen (ausgenommen Kalmán). Nicht, daß er neue Wege ginge, aber er versteht aus dem ältern Operettenmusikstil noch manche Kostbarkeit zu formen, die bei aller Anmut und Eingängigkeit doch Gehalt hat.

Nur in seiner Textwahl merkt man Lehár das Alter an. Als Vorbild für seinen „Zarewitsch" hat er ein gleichnamiges Stück von Zapolska-Scharlitt ausgewählt, das das sattsam abgedroschene und kitschige Thema von Krone und Herz, Pflicht und Liebe, Fürst und Mensch ohne jegliche Originalität behandelt. Der Zarewitsch (der russische Kronprinz) ist ein ernster, stiller, jedem Getändel mit Weibern abholder junger Mann, der aus staatspolitischen Gründen verheiratet werden soll. Um ihn zunächst einmal zur Liebe zu erziehen, spielt man ihm eine junge Tänzerin in den Weg, zu der er denn auch langsam, aber sicher in heißer Liebe entbrennt. Ehe diese Liebe ihre Erfüllung finden kann, soll er auf allerhöchsten Wunsch seines Vaters, des Zaren, eine unbekannte und gleichgültige Prinzessin heiraten. Er lehnt sich gegen das politische und dynastische Gebot auf und flieht mitsamt seiner Sonja nach Italien. Das Mädchen hat ein edles Herz und läßt sich von den nachfolgenden Höflingen breitschlagen, den Zarewitsch freizugeben, weil das Wohl ganz Rußlands es fordere. (Die armen Russkis und Kosaken in den weiten Steppen hätten nämlich [illegible] gemacht, wenn sie erfahren müßten, daß ihr Kronprinz eine Bürgerliche, noch dazu eine Tänzerin heiratet.) In letzter Stunde kommt ein Telegramm, das den Tod des Zaren verkündet. Der Zarewitsch ist also jetzt Herrscher aller Reußen und kann machen, was er will. In Wirklichkeit hätte nun ein Mann in seiner Lage die kleine tapfere Sonja mitgenommen, hätte sie zur Gräfin gemacht und dann zu seiner Mätresse, vielleicht sogar zu seiner Gemahlin. Aber dann würde das Publikum auf den Gedanken kommen, daß ein gekrönter Liebhaber eigentlich verdammt leichtes Spiel hat, und es würde die Ehrfurcht vor den ungeheuren Verpflichtungen des Thrones verlieren. Nein, so einfach darf die Sache in der Operette nicht liegen. Der Zarewitsch, jetzt Zar, läßt die tapfere Sonja zurück und entschreitet in seiner Majestät. Ja, ja, die Leute haben Sorgen!

Nun muß man Lehár einräumen, daß er dieses verlogene, rührselige Thema dramaturgisch ungewöhnlich geschickt entwickelt. Besonders der 1. Akt hat durch Gesänge hinter der Szene, durch [illegible] Einführung eines russischen Volksliedes und durch [illegible] Stimmungsmache wirklich so etwas wie russische Atmosphäre. Die Entwicklung der Handlung ist [illegible] gesteigert, und wenn der ebenso unwahre wie rohe Schluß nicht wäre, dann ließe sich gegen die Konstruktion dieser Operette im Vergleich zu andern nicht allzuviel vorbringen.

Die Musik ist gekonnt und charaktervoll wie immer bei Lehár. Die Couplets sind lustig ohne Albernheit, die Arien und Duette auf eine geschmackvolle Weise empfindungsvoll und oft von Opernformat, die Tänze russisch-rassig und tadellos instrumentiert. Der Kapellmeister Hugo Roesgen hatte hier endlich mal wieder eine Sache in der Hand, die seines Eifers und seiner Feinsinnigkeit würdig war. Sein kleines, präzis spielendes Orchester klang (bis auf die klirrende, blecherne Harfe) ganz ausgezeichnet. Erich Süchmann sang den Zarewitsch besser als er ihn spielte, sein geschmeidiger, sympathischer Tenor erfüllte alle sängerischen Anforderungen der Partie. Auch Anneliese Riedner als Sonja ließ eine gesunde, gutgeschulte Stimme hören, die sie intelligent handhabt. Ihr russischer Typ kam ihrem Spiele zustatten, so daß diese Sonja überzeugen konnte. Albert Badewitz als Lakai Iwan spielte brav und tanzte wie ein echter Russe. Als seine Frau Mascha sah man Dolly Falbe wieder einmal auf den Brettern. Die Verkörperung dieser lebendigen, kapriziösen Frauenfigur gelang ihr tadellos, auch im Gesanglichen hielt sie sich recht tapfer. Camille Hammes machte einen flotten, im entscheidenden Moment aber sehr menschlichen und empfindungsfähigen Großfürsten. Hans Hoffs Charge (als Ministerpräsident) sehr beachtlich in ihrer Konzentriertheit und sprachlichen Sicherheit. Und schließlich Herbert Langhofer, der Regisseur des Stückes, in einer komischen [illegible]-Type. (Dem Spielleiter ein paar Worte ins Ohr: Im 2. Akt singt der Zarewitsch gleich nach Hochgehen des Vorhangs ein tieftrauriges, entsagungsvolles Lied. Da darf das Bild nicht zur Illustration eines Festes mit einem unerklärlichen Gelächter des Chors eingeleitet werden. Stimmungsregie!)

Viel Beifall nach den kleinen Tanznummern und nach den Arien und Duetten, viel Blumen — und viel ehrliche Freude auch beim anspruchsvollen Publikum über die anständige Musik. Ecke.

## Mozart-Haydn-Abend

Hildegard Bach veranstaltete unter Mitwirkung des Kammervirtuosen Walter Heinze (Oboe) vom Gewandhausorchester in Leipzig ein Gesangskonzert in der Stadtmission. Das Programm umfaßte nur Lieder und Arien von Mozart und Haydn. Man mußte also mit einer koloraturfähigen Stimme rechnen. Bis zu einem gewissen Grade konnte man auch das Organ der Sängerin als für Koloratur geeignet bezeichnen. Aber die Grenzen waren ihr durch ihre Atemtechnik gezogen, die sie hinderte, die Beweglichkeit ihres Organs angemessen zu steigern und ihrem Tone den nötigen Resonanzklang zu geben, den er nur in der tiefen Lage hatte. Eigentliche Schmelztöne hörte man nur im Anfang des sehr langen Programms, der ein Beweis, daß die Stimme überanstrengt wird. [illegible] und Vortrag waren zu loben. Die Mozart-Arie am Schluß gab vielleicht den Hinweis, daß die Sängerin auch heroische Sachen in ihr Programm aufnehmen sollte.

Wesentlich unterstützt wurde sie durch die Mitwirkung des Oboisten Walter Heinze, welcher ein durch endlose schwierige Passagen ausgestattetes Konzert Haydns und in einer Anzahl von Gesängen die obligate Oboe spielte. Hier war wirklich ein Meister dieses Instruments zu hören. Zusammen mit Erich Liebermann-Roßwiese am Flügel, der sehr dezent begleitete, kam der Spieler zu Effekten, die ihm stürmischen Beifall brachten. Gr.

## Tanzabend

Kati Bitter, Primaballerina, Vertreterin der Tanzmethode von gestern, demonstrierte mit ihrer Schwester Elli ein klassisches Programm im Saale der „Freundschaft".

Ein Abend der Vergleichsmöglichkeiten. Man muß schon sagen, sie bringen etwas mit, diese beiden „Sisters", worauf die „Modernen" nur zu gern verzichten zu können glauben: eine ausgezeichnete Technik. Da wird jede Figur ausgetanzt, keine Drehung ausgelassen, schmiegsam legen sich die trainierten Körper in die Notenwerte, hüpfen die Achtel bis in die Fingerspitze. Triumph der Artistik. Manchmal allerdings zu sehr auf Kosten der Durchgeistigung dieser Tanzkompositionen. Hier fehlt der Esprit, das Ideeliche. Die Artistik bleibt nicht selbstverständliche Unterordnung unter das Stoffliche, sie wird Selbstzweck und läßt die Bewegungen oft fast mechanisiert erscheinen. Wo die „Modernen" nur noch ganz abstrakt improvisieren, meistens ohne Technik und Körperschulung, demonstrieren die andern wieder nur Technik und Routine. Eine Synthese dieser beiden Faktoren müßte unbedingt Positives bringen.

Von diesen Gesichtspunkten aus interessierte stark eine Nummer des Programms mit einem Tanze von „heute" und einem von „gestern". Vielleicht sogar als Parodie gedacht, zeigte dieser Tanz von „heute" mit Gongbegleitung und sparsamster Bewegung doch nur allzu deutlich, daß der moderne Stil, auch der absolute, wenn er technisch und ideelich einwandfrei durchgeführt wird, ohne Zweifel dem Tanze der „alten Schule" vorzuziehen ist. Denn der Tanz von „gestern" mit seiner süßlichen Gefühlsduselei, seiner zuckrigen Romantik ist heute nur schwer noch zu ertragen. Vielleicht prüfen die beiden Tanzschwestern einmal auch die „moderne" Seite ihres Könnens und richten ihre Programmgestaltung nach diesen Gesichtspunkten ein. Sicher würde ihnen kein Schaden aus dieser Wandlungsfähigkeit erwachsen. Wie schon gesagt Kati, die Anmutige, die Zierliche mit ihren biegsamen Gliedern und Elli, die Herbere, fast Männliche, zeigten Gutes und Bestes auf ihrem Gebiet. Routine, Schulung und Temperament schufen harmonische Eindrücke tänzerischen Könnens. Stimmungsvoll die Bilder aus der „Arlesienne" von Bizet, übermütig-schmissig die der Valse Caprice von Rubinstein, skurril-grotesk, mit viel Originalität der „Weltmeister" getanzt von Elli Bitter. Auf „Vision" von Mendelssohn hätte man gern verzichtet. (Unmöglich dieser Walzertraum.) —

Am Flügel saß Dr. F. Schnapp, Berlin, nicht immer auf der Höhe bei der Begleitung, doch befriedigend bei den Solovorträgen.

die Art einzulegen, in der Polen im Oktober 1920 durch den Streich des Generals Zeligowski Wilna besetzte und später annektierte.

Während Polen bereit zu sein scheint, diese Vorschläge anzunehmen, also die Unversehrtheit Litauens in seinen Grenzen zu garantieren, scheint sich Woldemaras gegen diese Reglung zu sträuben. —

### Woldemaras auf dem Rückzug?

Wb. London, 7. Dezember. In einem Gespräch mit Reuters Korrespondenten in Genf erklärte Woldemaras es für möglich, eine neutrale Zone beiderseits der polnisch-litauischen Grenze herzustellen, aus der beide Armeen zurückgezogen werden würden. Er fügte hinzu, es sei keine Rede davon, daß Litauen auf Wilna verzichte, aber es verlange die Stadt nicht sofort. Die Frage müsse allmählich geregelt werden. —

### Oeffentliche Sitzung

Wb. Genf, 7. Dezember. Der Völkerbundsrat ist heute vormittag zu einer kurzen öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Deutschland ist am Ratstisch durch Staatssekretär v. Schubert vertreten, da Reichsminister Dr. Stresemann um 11 Uhr vormittags den Besuch des litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras erhielt, der bereits um 10 Uhr vormittags mit dem französischen Außenminister Briand eine längere Unterredung gehabt hatte. Auf der Tagesordnung stehen: Die Durchführung von im Ausland erlassenen Schiedssprüchen in Handelssachen, ferner Fragen, die mit den Entschließungen der Weltpressekonferenz vom August dieses Jahres zusammenhängen, und schließlich der Tätigkeitsbericht des Hygiene-Ausschusses des Völkerbundes.

In einer anschließenden nichtöffentlichen Sitzung soll der englische Antrag auf Herabsetzung der Zahl der jährlichen Ratstagungen von vier auf drei besprochen werden. Dieser Antrag wird voraussichtlich wiederum vertagt werden.

Für heute nachmittag 3.30 Uhr ist eine weitere öffentliche Sitzung angesetzt, die ausschließlich dem polnisch-litauischen Streitfall und den Erklärungen des litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras und des polnischen Außenministers Zaleski gewidmet ist. —

## Amerika will weiter rüsten

Im Kongreß der Vereinigten Staaten wurde am Dienstag die Jahresbotschaft des Präsidenten Coolidge verlesen. In ihr wird für die Marine ein Bauprogramm befürwortet, das Kreuzer, Flugzeugmutterschiffe und Unterseeboote vorsieht. Er betont in diesem Zusammenhang ausdrücklich, daß niemand als Amerika selbst zu bestimmen habe, was es zu seiner Verteidigung brauche. Amerika werde jedoch Vorschläge zur weitern Sicherung des Weltfriedens sorgfältig prüfen.

Auf Verträge lege das amerikanische Volk keinen allzu großen Wert. Trotzdem werde er es an den internationalen Abmachungen zur Sicherung des Friedens teilnehmen.

Coolidge empfiehlt dann in der Botschaft die Verabschiedung der Vorlage über die Freigabe des beschlagnahmten Eigentums, dabei wird mitgeteilt, daß Werte von etwa 350 Millionen Dollar bereits zurückgegeben sind, während der Rest von 250 Millionen Dollar noch verbleibt. —

### Coolidge kandidiert nicht wieder

In seiner Rede an den Vorstand der Republikanischen Partei sagte Präsident Coolidge zum Schlusse, seine Erklärung vom 2. August, daß er nicht für die Präsidentschaft im nächsten Jahre zu kandidieren wünsche, bestehe weiter. Niemand sollte sich zu der Annahme verleiten lassen, daß er seinen Entschluß, der respektiert werden müsse, geändert hätte. —

### Eindruck der Botschaft in England

Tu. London, 7. Dezember. Das peinliche Aufsehen, daß die Kongreßbotschaft Coolidges in England erregt hat, kommt in der heutigen englischen Morgenpresse zum Ausdruck. Die Kommentare spiegeln deutlich die Sorge um die künftige Entwicklung der amerikanischen Flottenbaupolitik wider. Es wird darauf hingewiesen, daß die Erklärung Coolidges, wonach kein zukünftiger Vertrag, der sich auf die Begrenzung der Seerüstungen beziehe, Amerika von dem Bau weiterer Schiffe abhalten könne, den Eindruck erwecke, als ob dadurch jede spätere Konferenz von vornherein zum Scheitern verurteilt sei. Bedauerlich sei es, daß der Präsident keine Andeutung gemacht habe, unter welchen Bedingungen ein neuer Versuch für die Begrenzung der Seerüstungen unternommen werden könne. Großbritannien habe nicht den Wunsch, Amerika in seiner Flottenpolitik zu folgen. —

## Geheimnisvoller Mord in Moskau

Große Aufregung hat jüngst in Moskau die Ermordung des Ehepaares Koluschek im Zentrum der Stadt verursacht. Koluschek ist ein alter Kommunist und gehört der Partei bereits seit 1906 an.

Wie die Berliner russische Zeitung „Rul" wissen will, war er an der Ermordung der Zarenfamilie in Jekaterinoslow beteiligt und stand seither dem eben erst abgesetzten oppositionellen Innenkommissar Beloborodow nahe, der die Ermordung der Zarenfamilie geleitet hatte. Frau Koluschek war Sekretärin des Organisationsbureaus des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei.

Am Abend des 2. Oktober besuchte das Ehepaar ein Mann, der über Nacht dortblieb. Am nächsten Morgen fand man das Ehepaar tot; Papiere waren mit dem Mörder aus der Wohnung verschwunden. Offiziell wird gemeldet, daß Koluschek das Opfer politischen Banditentums geworden ist. Eine Spur des Mörders ist noch nicht gefunden. —

## Joffes Opfertod

Der Selbstmord des ehemaligen Moskauer Gesandten in Berlin, Joffe, unmittelbar nach dem Ausschluß von Trotzki und Sinowjew mußte den Eindruck erwecken, daß er in Verbindung mit den Kämpfen innerhalb der Kommunistischen Partei stehe. Die offizielle Sowjetpresse hatte sich deshalb beeilt, eine Erklärung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei zu veröffentlichen, die als Ursache des Selbstmordes Joffes Nervenkrankheit bezeichnete.

Bei den strengen Zensurverhältnissen, die in Rußland herrschen, war man selbstverständlich allein auf Vermutungen angewiesen. Im höchsten Grade verdächtigt schien es aber daß die Reden Rakowskis, Sinowjews und Trotzkis bei der Beerdigung — letzterer galt als Joffes bester Freund — gleichfalls von der Zensur unterdrückt wurden.

Nun erfährt man aber von dem Berichterstatter der französischen Zeitung „Paris Matinal", Bernard Lacache, der sich augenblicklich in Moskau aufhält, sensationelle Einzelheiten sowohl über die Motive des Joffeschen Selbstmordes als auch über die Vorgänge bei seiner Beerdigung.

Joffe habe, heißt es da, einige Tage

**vor seinem Tode an Trotzki einen Brief**

gerichtet, in dem er u. a. sagt, daß er der Kommunistischen Partei die letzte Warnung zukommen lassen wolle. Er gibt darin seinem Bedauern über die Zwistigkeiten innerhalb der Kommunistischen Partei Ausdruck und fordert die Kommunisten auf, sich der revolutionären Führung Trotzkis anzuvertrauen. Da er — so schreibt er in diesem Briefe — nicht mehr die Möglichkeit habe, der Kommunistischen Partei mit seinem Leben zu dienen, so hoffe er wenigstens, durch seinen Tod ihr zu nützen.

Dieser Brief ist nicht in Trotzkis Hände gelangt, da er von der Tscheka und dem Zentralkomitee beschlagnahmt wurde. Sein Inhalt ist jedoch in Moskau bekanntgeworden.

Interessantes erzählt Lacache auch über die Beerdigung Joffes. Es hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die in der Hauptsache aus Mitgliedern der Opposition, etwa 3000 an der Zahl, bestand. Die Miliz versuchte zwar, den Zutritt zum Friedhof zu verweigern, mußte jedoch dem Ansturm der Menge schließlich nachgeben. Aus der Rede Trotzkis fand besondern Beifall sein Schwur, bis zuletzt im Namen Marx' und Lenins zu kämpfen. Nicht geringern Beifall erntete Rakowski, als er die Menge aufforderte, Joffe sowohl im Leben wie im Tode nachzueifern. Alle drei Oppositionsführer wurden schließlich von der Menge

**auf den Händen aus dem Friedhof getragen.**

Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor.

Wie eng Joffe mit der Opposition verbunden war, erfährt man aus der Rede Jaroslawskis auf der 16. Moskauer Parteikonferenz. Es heißt da, daß man in den Papieren Joffes, die nach seinem Tode vom Zentralkomitee und von dem Kommissariat für äußere Angelegenheiten versiegelt wurden, die Statuten eines „Roten Kreuzes" gefunden habe mit der Ueberschrift: Die Hilfe für die wegen ihrer Zugehörigkeit zur Opposition verfolgten und geschädigten Genossen wie deren Familien. Diese Statuten, die sechs Paragraphen enthielten, sehen die Gründung einer zentralen Organisation mit Unterabteilungen über ganz Sowjetrußland vor. Die Mittel sollten durch entsprechenden prozentualen Abzug vom Einkommen aufgebracht werden; ferner durch Sammlungen, Veranstaltungen von Vorträgen und dergleichen mehr. Die Hilfe sollte Oppositionellen, die ihrer Arbeit verlustig gegangen oder der Verhaftung anheimgefallen sind, zuteil werden. Die Organisation war streng geheimzuhalten. Also eine

**„Rote Hilfe" für die Opfer der Bolschewisten!**

Diese Statuten befanden sich unter den Papieren Joffes in mehreren Exemplaren. Man darf wohl sagen, daß die oppositionelle Gruppe eine gewisse Weitsichtigkeit offenbart hat. Berücksichtigt man, daß augenblicklich in Moskau bereits ein „Politisches Rotes Kreuz" existiert, das gewissermaßen die Fortsetzung des illegalen politischen Roten Kreuzes zur Zeit des Zarismus darstellt und zur Aufgabe hat, den jetzigen politischen Opfern des bolschewistischen Terrors materielle und moralische Hilfe zu leisten, so entbehrt die Tatsache der Gründung eines zweiten illegalen politischen „Roten Kreuzes" durch die Oppositionellen nicht einer gewissen Pikanterie. Die Oppositionellen gehen eben den Weg aller Sterblichen in Rußland, nämlich den Weg in die Gefängnisse der G. P. U., der von dem Zarismus übernommenen Polizei- und Spitzelorganisation Tscheka. —

## Notizen

**Erleichterung der Ehescheidung.** Im Unterausschuß des Rechtsausschusses des Reichstags fand am Dienstag eine Aussprache über die sozialdemokratischen, kommunistischen und demokratischen Anträge sowie den Antrag Dr. Kahl hinsichtlich der Reform der Ehescheidung statt. U. a. soll festgesetzt werden, daß jeder Ehegatte auf Scheidung klagen kann und die Ehe wegen völliger Zerrüttung zu scheiden ist, wenn die Ehegatten mindestens 3 Jahre getrennt gelebt haben. —

**Die Weihnachtspause des Reichstags.** Der Aeltestenrat des Reichstages kam am Dienstag überein, möglichst am 19. und 20. Dezember die erste Lesung des Reichshaushalts für 1928 zu beenden und dann die Weihnachtspause eintreten zu lassen. Voraussichtlich werden die Plenarverhandlungen in der dritten Januarwoche wieder beginnen. —

**Krach im Badischen Landtag.** Die badische Regierung ließ am Dienstag im Badischen Landtag mitteilen, daß sie zur Linderung der Not der Tabakarbeiter 40 000 Mark zur Verfügung gestellt hat. Im Verlauf der Sitzung kam es zu stürmischen Lärmszenen der Kommunisten, die eine Besprechung der Interpellation über die Aussperrung der Tabakarbeiter verlangten. Die Mehrheit des Landtags verzichtete auf diese Besprechung, nachdem die Aussperrung aufgehoben worden ist. Die Sitzung wurde zweimal unterbrochen. Schließlich wurde der Führer der Kommunisten, der Abg. Bock, von der Sitzung ausgeschlossen. —

**Zur Flaggenfrage.** Innerhalb der Parteien der preußischen Regierungskoalition wird erwogen, die Frage der Beflaggung öffentlicher Gebäude, Straßen und Plätze durch ein Initiativgesetz endgültig zu regeln. Die Beflaggung soll künftig als Angelegenheit der Landeshoheit, nicht von den Organen der Selbstverwaltung, sondern von der allgemeinen Landesverwaltung geregelt werden. —

**Thüringen Reichsprovinz?** In der Aussprache über das Defizit des Haushaltes und die Maßnahmen zur Vereinfachung der Staatsverwaltung erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete Frölich, Thüringen solle, wenn es seinen Haushalt nicht in Ordnung bringen könne, Reichsprovinz werden und damit den andern deutschen Ländern mit gutem Beispiel vorangehen. —

**Paßvisum nach Ungarn.** Aus Genf wird gemeldet: Bei einem Besuch, den Graf Bethlen Dr. Stresemann abstattete, hat der deutsche Außenminister dem ungarischen Ministerpräsidenten nahegelegt, ein Abkommen auf möglichste Abschaffung des Paßvisums abzuschließen. —

**Studententumult in Rumänien.** Bei den Studenten-Unruhen in Großwardein (an der ungarischen Grenze) sind vier Personen getötet und 40 verwundet worden. Die Redaktionen und Druckereien von zwei ungarischen Zeitungen, die Einrichtungen der katholischen Vereine, die Wohnung des Oberrabbiners und das Lyzeum wurden zerstört. Die Polizei erwies sich gegenüber den Demonstranten als „machtlos". Zahlreiche Straßenpassanten wurden von den Demonstranten verprügelt, sofern sie der rumänischen Sprache nicht mächtig waren. Die Ladeneinrichtungen ungarischer Kaufleute sind zum größten Teil zertrümmert worden. Die Auslagen wurden auf die Straße geworfen. —

**Noch ein Freispruch in Wien.** Am Dienstag hatte sich vor den Wiener Geschwornen wieder ein Arbeiter wegen der Julierenisse zu verantworten. Der Angeklagte wurde freigesprochen. —

**Macdonald einstimmig wiedergewählt.** Die englische Unterhausfraktion der Arbeiterpartei hat am Dienstag Macdonald wieder zum Vorsitzenden gewählt und damit zum Führer der parlamentarischen Opposition. Die Wahl erfolgte einstimmig. Entgegen Gerüchten, die von gegnerischer Seite verbreitet wurden, ist festzustellen, daß kein Gegenkandidat aufgestellt war. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Clynes wiedergewählt. —

## Depeschen

### Carol von Rumänien erklärt

Wb. Paris, 7. Dezember. Prinz Carol von Rumänien hat einem Mitarbeiter des „Petit Journal" durch seinen Sekretär eine Erklärung geben lassen, in der festgestellt wird, daß die Lage in Rumänien seit der Ratifizierung des Gesetzes über den Thronverzicht Carols sich nicht geändert habe. Carol habe wegen politischer Schikanen auf den Thron verzichtet. Durch Ferdinands Tod betrachte er, Carol, sich allein als berufen, das Werk seines Vaters zu vollenden. Er habe im Juli der französischen Presse erklärt, daß er einem Rufe seines Volkes sofort antworten würde. Diese Erklärung sei in Rumänien niemals veröffentlicht worden. Der Freispruch Manoilescus durch das Bukarester Kriegsgericht beweise zum wenigsten, daß die Armee ihrem natürlichen Führer Carol ergeben sei. Persönlich fügte Carol gegenüber dem Mitarbeiter des „Petit Journal" ergänzend hinzu: „Meine Aufgabe ist nicht, zu veruneinigen, sondern zu einigen. Ich will die Einheit dadurch schaffen, daß ich dem einmütigen Appell meines Landes antworte." —

## Das niederländische Kinderfest

Was für die deutsche Kinderwelt der sogenannte „Heilige Abend" bedeutet, das ist der 6. Dezember oder „Sinterklaastag" (St.-Nikolaus-Tag) für die niederländischen Kleinen und Kleinsten der Tag der Freude und der Geschenke. Wenn auch der Lichterglanz eines geschmückten Bäumchens, ohne den man sich in Deutschland die Beschenkung der Kinder nun einmal nicht mehr vorstellen kann, fehlt, so geht es innerhalb der holländischen Familie bei dieser Gelegenheit doch nicht minder herzlich zu, und wo noch Jahrhunderte alter Volksbrauch im Denken und Fühlen tief verankert ist, da kleidet sich der Vater in die würdige Tracht des Sankt Nikolaus mit wallendem weißem Bart, und ein guter Freund übernimmt es, seinen unzertrennlichen Begleiter, den schwarzen Peter oder Piet darzustellen, der auf des Nikolaus Befehl den artigen Kindern die Geschenke austeilt.

Durch die unmittelbare Verbindung mit Weihnachten hat dieses Kinderfest in Deutschland eine ernstere Note erhalten, während in Niederland der gesunde und oft recht derbe Humor dabei überwiegt. Schon frühzeitig kommt es den Kindern der größern Städte, wo an den letzten Sonntagen vor Sinterklaas in jedem Familienrestaurant ein heiliger Nikolaus mit seinem Schwarzen Piet gravitätisch umherläuft, um billiges Spielzeug zu verkaufen, zum Bewußtsein, daß es den Sinterklaas nicht in Dutzenden von Exemplaren geben kann, und daß der Sinterklaas, wo immer er erscheint, bares Geld ungeachtet seiner Heiligkeit nicht verschmäht. Dadurch ist Sinterklaas zu einem Vorgeschmack des Karneval zu einem beliebten Mummenschanz für die Kinder geworden.

Die Wochen vor Sinterklaas bringen in ganz Holland die Hochkonjunktur für die Spielwarengeschäfte. Ihre Ausstellungen unterscheiden sich dann in nichts von den gleichen Ausstellungen deutscher Geschäfte unmittelbar vor Weihnachten. Auch die Erwachsenen beschenken sich vielfach bei dieser Gelegenheit. Dagegen ist die Bedeutung der Adventsonntage für das Weihnachtsgeschäft in Holland unbekannt. Nur am letzten Sonntag vor Sinterklaas sind die Geschäfte den ganzen Tag geöffnet; er soll den „goldenen Sonntag" im eigentlichen Sinne des Wortes für die niederländische Geschäftswelt darstellen.

Das Sinterklaasfest ist, zumal in den protestantischen Gegenden Niederlands, längst ein rein weltliches Fest geworden, dem jeder kirchliche Beigeschmack fehlt. Sinterklaas ist als eine allmählich komisch aufgefaßte Figur einer fernen Vorzeit erhalten geblieben, und abgesehen von den Kleinsten und Unerfahrenen kennt das holländische Kind natürlich eine besondere Ehrfurcht vor diesem sonderbaren Heiligen, der seine Gaben nach dem Geldbeutel des Vaters bemißt, nicht. Diese Verweltlichung des Kinderfestes kommt dem gegenseitigen Verhältnis zwischen Eltern und Kindern außerordentlich zugute, obwohl sie selbstverständlich nicht ausschließt, daß in streng konfessionell eingestellten Familien auch das religiöse Lied bei dieser Gelegenheit mit Vorliebe gesungen wird. Es gibt in Holland, dessen größter Befreiungskampf gegen das katholische Spanien von der protestantischen Ideologie getragen wurde, noch heute viele Familien, die sich ein Familienleben ohne Hausorgel oder Harmonium einfach nicht vorstellen können, wenngleich bei ihnen jede Erinnerung an die einstmals revolutionäre Bedeutung dieser heutigen Kirchenlieder längst erloschen ist. Dennoch gibt der weltliche Akzent des Festes im allgemeinen längst den Ausschlag.

Nicht uninteressant ist die Beobachtung, wie sich das deutsche Element Niederlands zum Sinterklaasfest stellt. Vielleicht in keinem andern europäischen Lande, von Oesterreich abgesehen, wohnen so viele Deutsche wie in Holland. Der Deutsche im Ausland kann sich den Gebräuchen seines Wirtslandes oft nur schwer entziehen, während er anderseits auch ungern von eignen uralten Gepflogenheiten Abstand nimmt. So ist die Erscheinung in deutsch-holländischen Familien, wo die Verhältnisse es irgend gestatten, nicht selten, daß beide Feste, Sinterklaas und Heiligabend, in ähnlicher Weise gefeiert werden.

Auch den Tannenbaum für das Weihnachtsfest haben die Deutschen eingeführt. In den niederländischen Großstädten kommt daher alljährlich vor Weihnachten eine größere Anzahl Tannenbäume auf den Markt. Die Preise der Bäume sind jedoch immerhin noch so hoch (da 2 Gulden meistens der Mindestpreis ist), daß nur wohlhabende Familien sich diesen Luxus leisten können. Vereinzelt gehen auch schon niederländische Familien zum Tannenbaum über, aber zum eigentlichen Volksbrauch wird diese deutsche Sitte in Holland in absehbarer Zeit schwerlich werden.

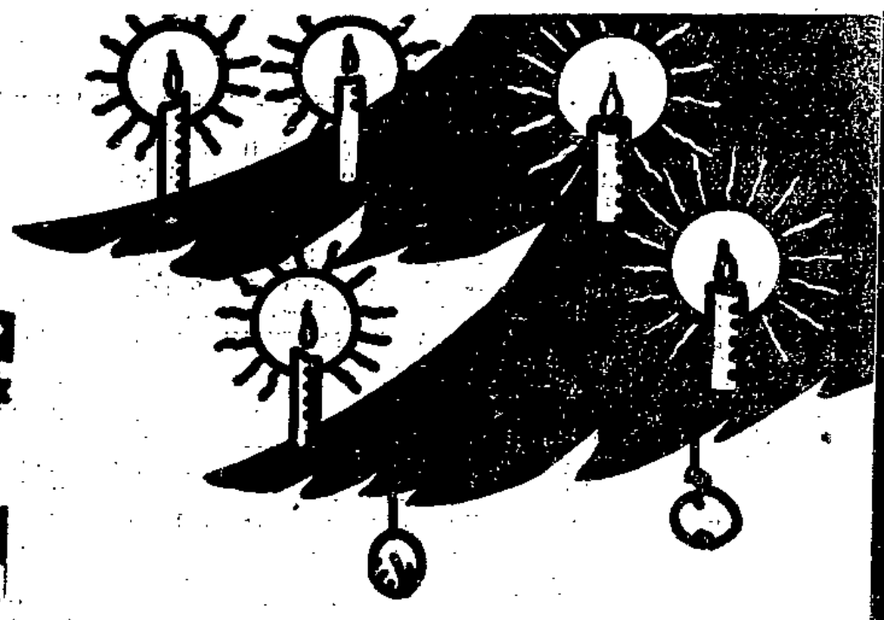
Für die Kinder der weiten niederländischen Tieflande hat auch das Sinterklaasfest seine eigne Poesie, wenn bei den grauen, regenschweren November- und Dezembertagen wie ein erstes heimliches Vorahnen kommender Frühlingsfreuden der helle Jubel dieses Tages das graue Einerlei der letzten Monate des Jahres unterbricht. Wenn auch die Sinterklaasstimmung durch Arbeitslosigkeit in zehntausenden holländischer Familien nicht minder als die Weihnachtsstimmung in den Familien der deutschen Arbeitslosen beeinträchtigt wird, so ist dieses Fest doch für Holland heute nicht nur ein Volksfest neben andern, sondern geradezu das eigentliche Volksfest, auf das die Kinder sich das ganze Jahr hindurch freuen.

Bgm.

---

**Reichsdeutsche Uraufführung in Magdeburg.** Von der Intendanz der städtischen Bühnen ist das amerikanische Schauspiel in drei Akten „Weizen" (Die Schildkröte) von Elliot Lester zur reichsdeutschen Uraufführung erworben worden. Die Neuyorker Uraufführung zeitigte nach vorliegenden Pressestimmen einen durchschlagenden Erfolg, der vor allem der knappen und charakteristischen Dialogführung zuzuschreiben war. Bei der Magdeburger Uraufführung, die für den 17. Dezember 1927 im Wilhelm-Theater in Aussicht genommen ist, sind von den Damen des Schauspiels u. a. beschäftigt: Therese Kosseg und Karen Fredersdorf, von den Herren: Wilhelm Werth, Hans Richter, Hans Alva und Friedrich Albert Gros. —

# Weihnachts-Verkauf



**WEIHNACHTSKONFEKT**
**LEBKUCHEN**
**CHRISTBAUMSCHMUCK**
**IM 1. STOCK**

## 4. ANGEBOT in festlich geschmückten Räumen

1 Schulmappe f. Knaben oder Mädchen, Leder, Ia. Verarbeitung 7.50 **5.85**

1 Aktenmappe Rindleder mit Griff voller Schnitt, 40 cm . . . . . **4.85**

**Zerstäuber** mit Gummiball **4.50 2.50 1.95 0.95 0.48**

**Rasier-Garnitur** Napf Pinsel, Spiegel **5.50 3.50 2.50 0.95**

**Bürsten-Garnitur** weiß, Zelluloid **2.50 5.25 3.95**

blau gold Etikett

**Kölnischwasser „4711"** Flasche **5.60 3.75 2.50 1.40 0.95 0.70**

**3 Stück Seife** in Geschenkkarton . . . **1.00 0.85 0.50**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **1 Spitzentuch** ringsherum Spitze und 4 Ecken . . . . . **0.24** | **1 Küchenhandtuch** grau gestreift, 45×100, gesäumt und gebändert **0.48** | **1 Damasthandtuch** vorzügliche zartweiße, gebl. Ware . . . . . **0.95** | **6 Damenstickereitücher** im Weihnachtskart. mit Hohlsaum und gest Ecke **0.95** |
| **1 Herr.-Hohlsaumtuch** buntkantig, gute Linonqualität . . . . . **0.24** | **1 Mtr. Hemdenflanell** gestreift . . . . . **0.48** | **3 Elswischtücher** indanthren, Karos, gesäumt und gebändert **0.95** | **1 Mtr. Kinderschotten** mit kunstseiden. Durchzügen, kleine Karos . . **0.95** |
| **1 Spitzentuch** mit 4 großen Ecken, ringsherum Spitze . . **0.48** | **1 Mtr. Kleidervelour** Morgenrockmuster . . . **0.48** | **1 karierte Tischdecke** 100×110, echtfarbig . . **0.95** | **1 Mtr. Halbtuch** Halbwolle, f. Hauskleid., zirka 90 cm breit . . . **0.95** |
| **Volant-Künstler-Garnituren** Sterlig. gebogter Querbehang . . . . . **3.50** | **Mohär-Felldiwandecke** braun getigert, apart. Muster . . . . . **28.00** | **Madras-Dekorationsstoff** 130 cm, dunkelgrundig, indanthren . . . Meter **1.00** | **Kunsts. Brokat-Tischdecke** 140×170 cm, echtfarbig, abgepaßte Muster . . . **6.75** |
| **Künstler-Garnituren** Sterlig, bewährte Tüllqualitäten 7.50 5.75 3.50 **2.75** | **Stahlrohrbetten,** 33 mm Rohrst., pr. Kettennetzmatratze, n. Stell. Auflegematr. mit Keilkissen, kompl **38.00** | **Bettdecken** zweibettig, mit reichen Einsätzen . . . . . **4.75** | **Etamin** für Scheibengardinen, farbig, gemustert, waschecht Mtr. **0.48** |
| **Gobelin-Diwandecken** in apart. Must., gr Sort. eingeknüpfte Franse **12.75** | **Der Stragula-Teppich** neues Erzeugnis d Linoleumfabr., äußerst haltbar. 150×200 **9.90** 200×300 **16.75** 200×300 **19.90** | **Diwan-Wandbehänge** viele hübsche Muster, gewebte Bilder . . . . **5.75** | **Wachstuch-Tischdecke** ca 100×115, abgepaßt, prima Barchent . . . . **1.95** |
| **Stoff-Hausschuhe** helles Muster, mit Lederf. u. Pompon 36/42 **1.95** | **Frottierstoff-Kinderlätzchen** vorgezeichnet Stück **0.48** | **Odeonette- od. Lindex-Schallplatten** St. **0.95** | **Eisenbahn** mit Uhrwerk und Schienen. Sterlig . . . . **0.95** |
| **Einf. Filztuchpantoffel** mit schwarzer Filzsohle 9 **0.95** und Pompon 36 bis 42 **2.95** | **Halbl. Mitteldecken** Größe 85×85 cm vorgezeichnet . . . . . **1.95** | **Jugendschriften** 40 bis 50 Titel Band 0.95 und **0.48** | **Halle** mit 2 verschiedenen Autos . . . . . **0.85** |
| **Ledermiedertreter** in verschiedenen Farben 37 bis 42 4.90 **3.50** | **Küchengarnitur** vorgez. besteht a. Handt., Tischd., Wandsch., Zeitungsschon. **4.95** | **Ausstattungskassette Briefpapier** 25/25 **0.95** | **Verkaufsstand** weiß lackiert, mit Schubkasten und Aufschrift . **2.75** |
| **Eau de Cologne** anerkannt gute Qual. **1.25 0.95 0.48** | **1 Nagelpflege** im Karton 9 eil., ganz besonders vorteilhaft . **3.50** | **1 Reisewecker** gutes Werk . . . . . **4.00** | **Beutelhandtasche** farbiges Leder mit Seidenfutter 4.85 3.25 **2.75** |
| **1 Flasche Parfüm und 1 Stück Seife** im Karton **1.00 0.50 0.35** | **1 Taschen-Necessaire** mit Kamm und Nagelpflege 2.45 1.00 0.50 **0.24** | **1 Paar Ohrringe** 800/1000 Silber, mit Gehänge . Paar **1.00 0.48** | **Portemonnaie** aus einem Stück Leder **1.50 0.95 0.48** |
| **1 Handspiegel** weiß Zelluloid geschliffen . . **2.00 0.95** | **1 Karton „4711"-Seife 2.00** | **1 Halskette** 800/1000 Silber mit Anhänger . . . . . **0.95** | **Coupékoffer** 2 Patentschlösser 65 cm 6.00 . . . 80 cm **5.50** |
| **Weinrömer** mit Perlschliff . . **0.45** | **Elektrische Plätten** 3 kg, 2 Jahre Garantie, mit Zuleitung . . . . **8.95** | **Kaffeeservice** 6teilig, moderne Dekore und Formen . . . . . **4.25** | **Emaille-Schmortöpfe** 24 cm . . . . . **0.98** |
| **Bierbecher** ¼ Liter, geschliffen **0.22** | **Wandkaffeemühle** Ia. Mahlwerk . . **3.50** | **Brotbüchsen** weiß dekoriert, mit verzierter Plakette . . . . **4.50** | **Krümelschaufel** u. Besen, vermessingt **0.95** |
| **Rhein-Mop** Bigetränkt, komplett mit Stiel . . . . . **2.70** | **Sammeltasse** mit Teller, in verschiedenen Dekoren . . . **0.95** | **Emaille-Milchtöpfe** 1½ Liter Inhalt . **0.95** | **Glasvasen** bemalt . . Stück **0.60** |

## KINDER-BEKLEIDUNG

**Sweater,** Trikot, innen gerauht, m. reinwollenem Kragen u. Aufschlägen, für 3 bis 5 Jahre . . . . . **2.25**
**Kittel** aus farbigem Tuchnoß, mit Stickerei, für 1 bis 3 Jahre . . . **2.95**
**Pullover** aus Trikot mit Kunstseide, innen gerauht, für 2 bis 3 Jahre **2.45**
**Sportanzug** aus Homespun, für 4 bis 6 Jahre . . . . . **5.95**
**Anknöpfanzug,** reine Wolle, in verschiedenen Farben, für 1 bis 2 Jahre **8.50**
**Mantel** aus Flanschnoß, für 1 bis 3 Jahre . . . . . **9.75**

## PELZKRAGEN

**Skunks-Ziege** . . . . . **12.75**
**Marder-Ziege** . . . . . **18.50**
**Kreuzfuchs Ziege** . . . . . **21.75**
**Sealelektrik-Kragen** für Frauen . **25.00**
**Pelzbesatz-Kragen** verschiedene Ausführungen 8.75 5.95 **4.95**

## GROBFILET-

Decken oval
Decken rund
Decken eckig
Bettdecken

**Arbeiter-Wohlfahrts-Weihnachts-Lotterie Los 50 Pf.**

**SONNTAG den 11. DEZ. und 18. DEZ. von 13 bis 18 Uhr geöffnet**

# BARASCH

**BREITER WEG 148 149 150**

# Magdeburger Angelegenheiten

## Die Not der Ledigen

Es gibt in dieser Zeit der allgemeinen sozialen Nöte auch eine besondere Ledigennot, die allgemeine Beachtung verdient. Man ging bisher viel zu sehr an diesem Problem vorbei, obwohl man wußte, was auch neue Untersuchungen wieder bestätigten, daß die Ledigen gegenüber den Verheirateten in der Aussicht auf Lebensdauer zurückstehen.

Es ist gewiß, daß diese Tatsache zum Teil mit der natürlichen Auslese in Zusammenhang steht, damit daß viele eben aus Krankheit oder andern Gebrechen nicht zur Ehe kommen. Doch die Zahlenunterschiede bezüglich der Lebenslänge sind so groß, so auffallend, daß diese natürliche Auslese letzten Endes nicht bestimmend sein kann, zumal Gesundheitsatteste vor der Eheschließung bei uns noch nicht üblich sind und viele Kranke bekanntlich heiraten, während viele Gesunde demgegenüber ledig bleiben.

Es müssen also andre Ursachen bestimmend sein, und die liegen, wie alles, im Sozialen. Die Erwerbsbedingungen sind für die Verheirateten und Ledigen gleich. Der schädliche Einfluß kommt also durch die außerberuflichen Lebensbedingungen der Ledigen.

Hier spielen die Wohnungsverhältnisse eine entscheidende Rolle. Wo sollen die Ledigen denn wohnen? Es bleibt ihnen in der großen Masse nichts übrig, als mit Schlafstellen in den dichtbesiedelten Vierteln zufrieden zu sein. Und diese Schlafstellen sind, das haben die Wohnungsenqueten gezeigt, für die große Masse die allerschlimmsten Löcher, in die das Licht so oft nur ganz mangelhaft dringt. Auch die Untersuchungen der Gewerbeaufsicht haben die traurigen Verhältnisse dargelegt, unter denen gerade die Ledigen hausen müssen. Auf die schlechtesten Wohnungen konzentrieren sich die Ledigen am meisten. Wenn diese Untersuchungen der Gewerbeaufsicht in Wohnungen von zwei Stuben und Küche sieben bis elf Personen feststellten, so deshalb, weil die Ledigen sich auf diese engen und schlechten Wohnverhältnisse zusammendrängten.

Solche Zustände hat die Gewerbeaufsicht besonders auch für die weiblichen Ledigen festgestellt, bei denen in den angestellten Ermittlungen die große Sterblichkeit gegenüber den verheirateten Frauen in dem Alter über 25 bis 30 Jahre besonders auffällt. Sind aber nicht auch gerade die weiblichen Ledigen bei den herrschenden niedrigen Löhnen gerade für weibliche Arbeiter in besonders hohem Maße zu den allerschlechtesten Wohnungsbedingungen gezwungen? Und dazu ist gerade die Zahl der weiblichen Ledigen bei dem bekannten Frauenüberschuß dieser Nachkriegszeit riesengroß!

Aber da stellt man diesen Frauenüberschuß als statistische Tatsache fest, ohne daraus die nötigen sozialen Konsequenzen zu ziehen. Selbst theoretisch ist das Interesse für dieses Ledigenproblem dürftig. Die besondern Verhältnisse der Ledigen werden von der Statistik kaum erfaßt. Soziale Statistiken nach dem Familienstande sind selten. Und dabei haben wir Millionen von Ledigen in Deutschland.

Der gewaltige Ueberschuß an Frauen, den Deutschland hat, sollte doch wahrlich die aktuelle Veranlassung sein, auch sozialpolitisch diesem Problem näherzutreten. Wir brauchen Ledigenheime, über den ersten Anfang in den verschiedenen Städten hinaus! Wir brauchen ferner wieder eine gründliche Ueberwachung der Wohnungen und eine Prüfung der Verhältnisse des Abvermietens und der Schlafstellen. Was wir aber auch brauchen, daß ist eine andre Fürsorge für die Ernährung der Ledigen. Sie haben Küchen nur selten. Die Gasthäuser sind bei den heutigen Löhnen zu teuer, um da täglich zu essen, und was in so manchem billigen Speisehaus geliefert wird, entspricht in seinem Nährwert nicht den Notwendigkeiten. Hier öffnet sich dem sozialen Schaffen ein weites Gebiet, von dem wir heute kaum den Anfang betreten haben. —

# Der Radfahrer im Verkehr

## Wenn man ihn zählt

In diesen Tagen wurde in einem Kino ein Film gezeigt, der Kopenhagen als Stadt der Radfahrer zeigte. Tausende und aber Tausende auf dem Stahlroß beleben dort das Straßenbild, sind das hervorstehende Merkmal des Verkehrs. Die guten Magdeburger saßen vor der Leinwand und bestaunten, was man ihnen zeigte, ohne vielleicht daran zu denken, daß im Film Magdeburgs Hauptverkehrspunkt wahrscheinlich nicht anders aussehen würde. Magdeburg wird nach Kopenhagen die radfahrerreichste Stadt der Welt sein. Mindestens jeder dritte von unsern 300 000 Einwohnern ist nach amtlicher Feststellung Radfahrer

Welche Häufung zu bestimmten Zeiten durch die große Fahrradbenutzung im Verkehr eintritt, darüber gibt die Verkehrspolizei mit ihren Verkehrszählungen an der Ecke Alter Markt-Breiter Weg einigen Aufschluß. Jeden Sonnabend finden solche Zählungen statt. Wir geben hier eine Zusammenstellung der Zahlen über die in den letzten vier Monaten gezählten Radfahrer, die beweisen, daß das Fahrrad in Magdeburg ein Massenverkehrsmittel ist.

Es wurden gezählt in der Stunde von 1.30 bis 2.30 nachmittags am

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4. August | 2896 | 13. August | 1817 |
| 31. August | 2185 | 10. September | 3958 |
| 17. September | 3551 | 24. September | 5082 |
| 1. Oktober | 5489 | 8. Oktober | 3571 |
| 15 Oktober | 4632 | 22. Oktober | 2520 |
| 29 Oktober | 3507 | 5. November | 2954 |
| 12. November | 2732 | 19. November | 1458 |
| 26. November | 926 | 3 Dezember | 1277 |

Das sind im Durchschnitt in einer Stunde 2979 Radfahrer an der verkehrsreichsten Ecke Magdeburgs. Wenn sie alle ohne Abstand hintereinander fahren würden, bildeten sie eine ununterbrochene Kette von etwa 6 Kilometer Länge, die also vom Alten Markt bis nach Heyrothsberge reichen würde. Neben den Radfahrern haben aber in derselben Stunde die Ecke Alter Markt-Breiter Weg noch 220 bis 250 Straßenbahnwagen, 300 Personenkraftwagen, 100 Lastkraftwagen, 70 Krafträder und 200 Pferdewagen passiert. Im Durchschnitt also noch rund 1300 Fahrzeuge aller Art, ohne Handkarren und Handwagen. Zwischen 4000 und 6000 Fahrzeuge, je nach der Jahreszeit, sind täglich in den ersten Nachmittagstunden stündlich an der Hauptverkehrsecke Magdeburgs abzufertigen durch die Verkehrspolizisten. Wahrlich keine leichte Aufgabe, unmöglich zu erfüllen ohne Disziplin der verschiedenen Fahrer.

Die Polizei ist mit den Fahrzeugführern in dieser Beziehung im allgemeinen zufrieden. Nur die Radfahrer und Fußgänger machen ihr noch Kummer, die Radfahrer, weil man einem Teil eine kaum zu übertreffende Rücksichtslosigkeit nachrühmen kann. Hoffen wir, daß die rücksichtsvollen Radfahrer von selbst dafür sorgen, daß der andre, wen kleinere Teil sich in die gegebenen Notwendigkeiten einfügt. Den Fußgängern wirft die Polizei vor, daß sie von nicht zu übertreffender Harmlosigkeit seien, wenn sie die Fahrbahn überschreiten. Sie bedenken nicht, daß sie von dort so rasch wie möglich zu verschwinden haben, daß sie nur an Straßenecken die Verkehrsstraßen überqueren dürfen und dort auch nur dann, wenn der Polizeibeamte den Uebergang mit der allgemeinen Verkehrsfreigabe in der betreffenden Richtung auch den Fußgängerverkehr freigegeben hat.

### Die Wege für den Radfahrer.

Wie aus den oben angeführten Zahlen hervorgeht, haben die Radfahrer das Uebergewicht im Magdeburger Verkehr. Das Fahrrad dient in der Hauptsache der arbeitenden Bevölkerung, nicht zum Vergnügen und zur Erholung, sondern zur Arbeit. Den Weg zur Arbeitsstelle legen Tausende in Magdeburg auf dem Fahrrad zurück. Das Fahrrad wird damit zu einem wichtigen sozialen Faktor, zum Verkehrsmittel des armen Mannes. Es ist selbstverständlich, daß es aus dem Verkehr nicht einfach weggewischt werden kann, sondern umgekehrt ist es nötig, die Verkehrswege auch dem Fahrrad zu öffnen. Beim modernen Straßenbau verfolgt man das Prinzip, den verschiedenen Verkehrsmitteln auch verschiedene Wege zuzuweisen. Also der Straßenbahn ihre besondere Zone, den übrigen Fahrzeugen und selbstverständlich auch den Fahrrädern.

Man darf von Magdeburg sagen, daß es hier Vorbildliches geleistet hat. Neben dem Magdeburger Verein für Radfahrwege, der mehr außerhalb der Stadt für Erholungswege sorgt, tut die Stadt im Innern ihren Teil zur Befriedigung der Verkehrsbedürfnisse. In der Nord-Süd-Richtung z. B. führen die Radfahrwege fast ohne Unterbrechung durch die Stadt. In der Lübecker und Lüneburger Straße haben wir schon lange den breiten Radfahrweg, der durch Mosaikpflaster sehr dauerhaft befestigt wurde. Er läuft aus in den asphaltierten Breiten Weg und in die Otto-von-Guericke-Straße. Nach Buckau zu schließt sich seit kurzem ein Schlackensteinstreifen in der Sternstraße an, der vom Hasselbachplatz bis zu den großen Fabriken in Buckau durchgeführt ist. In Südost und Sudenburg sind ebenfalls z. T. gute Radfahrwege gebaut worden und weiter auch in zahlreichen andern Straßen.

Für den Ausbau der Radfahrwege und für Instandsetzungen hat die Stadt von 1924 bis 1927 rund 260 000 Mark aufgewendet. Ein stattlicher Betrag, der sicher in den nächsten Jahren noch wachsen wird. Die mit Mosaik gepflasterten Wege sind von fast unbegrenzter Haltbarkeit, obwohl zuerst natürlich ein größeres Anlagekapital nötig ist als bei Wegen, die mit Bockasche befestigt werden. Das Fahrrad als Verkehrsmittel für die arbeitende Bevölkerung ist in Magdeburg nicht zuletzt durch die guten Radfahrwege zu seiner großen Bedeutung gelangt. Der Radfahrer als Verkehrserscheinung kann nicht verschwinden, solange die sozialen Verhältnisse es dem Arbeiter nicht gestatten, andre Verkehrsmittel für den Arbeitsweg in Anspruch zu nehmen.

Zum 1. Januar soll eine neue Verkehrsordnung für Magdeburg in Kraft treten, die Verkehrsstraßen erster und zweiter Ordnung, Einbahnstraßen usw. bringt. Da der Breite Weg zwischen Kreuzgang und Ratswageplatz Straße erster Ordnung wird, müssen dort in den Hauptverkehrszeiten die Radfahrer verschwinden, so daß schon dadurch eine nicht unerhebliche Entlastung an den gefährlichen Kreuzungen eintritt. Die Radfahrer werden kleine Umwege nicht vermeiden können. Sie werden das einsehen und die genannten Zahlen sprechen lassen, wenn ihnen zunächst die kleine Unannehmlichkeit nicht gefällt. Das Fahrrad ist und bleibt deshalb doch der überragende Faktor im Magdeburger Verkehrsleben. —

## Anwartschaftsverfall in der Angestelltenversicherung

Während bis zum 31. Dezember 1923 alle Anwartschaften in der Angestelltenversicherung auf Grund einer gesetzlichen Sondervorschrift als aufrechterhalten gelten, ohne Rücksicht darauf, ob für einzelne Jahre zuwenig Beiträge oder kein Beitrag entrichtet wurde, muß vom Jahre 1924 an in jedem Jahr eine bestimmte Mindestzahl von Beitragsmonaten nachgewiesen werden, sonst gehen die Ansprüche aus der Versicherung verloren. Das Angestelltenversicherungsgesetz verlangt, daß der Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahr seiner Versicherung jährlich acht, vom 12. Kalenderjahr seiner Versicherung an jährlich mindestens vier Beitragsmonate nachweist. Im Jahre des Eintritts in die Versicherung ist eine bestimmte Zahl von Beitragsmonaten nicht vorgeschrieben. Die Nachzahlungsfrist für freiwillige Beiträge für das Jahr 1925 endet mit dem 31. Dezember 1927. Wer im Jahre 1915 oder später in die Angestelltenversicherung eingetreten ist, muß für 1925 acht Beitragsmonate nachweisen können. Nur für die bereits 1913 oder 1914 eingetretenen Versicherten genügen für 1925, vorausgesetzt, daß auch für 1924 die Beitragszahlung in Ordnung ist, vier Beitragsmonate. Möge jeder Versicherte prüfen, ob er hiernach für 1925 genügend Beitragsmonate nachweisen kann. Es ist nicht ratsam, die Entrichtung freiwilliger Beiträge bis zum letztzulässigen Zeitpunkt aufzuschieben. Denn nach Eintritt des Versicherungsfalles ist die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge im Regelfall unzulässig.

Jeder freiwillig Versicherte regle daher möglichst laufend, wenigstens aber bis zum Schlusse jedes Kalenderjahrs seine Versicherung für das laufende Jahr. Die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge für arbeitslose Versicherte sind nach § 129 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 während des Bezuges der Hauptunterstützung vom Arbeitsamt zu entrichten. Nähere Auskunft über die Aufrechterhaltung der Anwartschaft und in allen sonstigen Angelegenheiten der Angestelltenversicherung erteilt die Geschäftsstelle des Ortsausschusses Magdeburg der Angestelltenversicherung, Magdeburg, Baenichstraße 8, pt. rechts. —

## Rechtsentscheide in Mieterschutzsachen

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" gibt folgende neue Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen bekannt:

Der Rechtsentscheid vom 22. 4. 1926 (17. Y. 31/26), wonach § 8 des Wohnungsmangelgesetzes auch Anwendung findet, wenn nur eine der Tauschwohnungen diesem Gesetze unterliegt, wird aufrechterhalten (3. 10. 1927; 17. Y. 66/27).

Ist von mehreren zusammen vermieteten Räumen ein Teil, der nicht ortsüblich als Nebenraum gilt, an die Sammelheizung nicht angeschlossen, so ist bei Ermittlung der reinen Friedensmiete nur die Friedensmiete des angeschlossenen Teiles um 7 v. H. zu kürzen. Für den Abzug wegen der Warmwasserversorgung gilt eine entsprechende Beschränkung nicht (3. 10. 1927; 17. Y. 66/27).

Bei Festsetzung der Friedensmiete für eine Wohnung, die durch Hinzunahme oder Abtrennung verhältnismäßig geringfügigen Raumes verändert ist, kann die Wohnung in ihrem frühern Zustand als Vergleichsraum nur verwendet werden, wenn besser geeignete Vergleichsräume nicht aufzufinden sind (3. 10. 1927; 17. Y. 67/27).

Räume, die zur Unterbringung eines Hausmeisters (Hauswarts) dienen, sind Werkwohnungen im Sinne des § 15 Absatz 1 des Wohnungsmangelgesetzes.

Nimmt das Wohnungsamt eine Werkwohnung, die noch nicht 4 Wochen unbenutzt ist (§ 15 Absatz 1), in Anspruch, so ist der Lauf dieser Vierwochenfrist bis zur endgültigen Aufhebung der Inanspruchnahme gehemmt (3. 10. 1927; 17. Y. 69/27).

— **S. P. D. Bezirk Buckau.** Die Mitgliederversammlung war sehr gut besucht. Stadtverordneter Genosse Henneberg hielt einen Lichtbildervortrag über „Wirtschaftsentwicklung und Kunst". Der lehrreiche Vortrag fand allgemeine Zustimmung. Unter Parteiangelegenheiten gab der Bezirksleiter Genosse Bühnemann bekannt, daß der Bezirk ein Silvestervergnügen in der „Thalia" veranstaltet. Am 21. Dezember ist in der „Thalia" eine Weihnachtsbescherung der Arbeiterwohlfahrt. Alle Genossen und Genossinnen müssen dafür werben. Am 3. Februar findet in allen Bezirken ein Satirischer Abend statt. Genosse Veit als Pressekommissionsmitglied gibt den Pressebericht. Genosse Winzer betonte, daß im kommenden Wahlkampf die stärkste Waffe unsre Presse ist. —

# Vom Krippenspiel

Der alte Goethe antwortet auf die Frage, welcher Tag der schönste im Jahre sei: der, „wo's Krippchen frömmlich bunt geschmückt wird". Und noch heute gehört zu den Symbolen des Weihnachtszaubers die selbstgebaute Krippe unter dem strahlenden Lichterbaum. Selbst Menschen, die der Kirche völlig fernstehen, haben ihre Freude an diesem einfachen Schnitz- oder Klebwerk. Und die weltlichen Einzelheiten der Geburtsgeschichte des Jesuskindes sind auch von so großer Einfachheit und sozialer Wahrheit, daß ihre künstlerische Gestaltung dem Weihnachtsfest eine besondere Weihe und Wertung verleiht.

Das Weihnachtsfest war von jeher ein Volksfest, daran hat auch das Christentum nichts geändert. Als noch die religiöse Einheit des Volkes vorhanden war, standen im Mittelpunkt der Feier besondere gemeinsame Kultformen, die immer mehr vergeistigt wurden und schließlich das Weihespiel hervorbrachten. Bei den alten Germanen waren es besondere Feierlichkeiten unter der Wodanstanne oder am Sonnwendfeuer. Nach der Christianisierung des Sonnwendglaubens traten an dessen Stelle kirchliche Andachten.

Im ersten christlichen Zeitalter hielt man es noch für falsch, den Geburtstag des großen Nazareners zu feiern. Der Kirchenvater Origines sagte: nur gottlose Menschen feiern ihre Geburtstage; der wahre Geburtstag des Christen sei sein Todestag; deshalb seien auch die Todestage der Märtyrer zu feiern. Erst der Papst Liberius, der 354 die Geburtsstätte Christi besucht hatte, richtete einen Weihnachtskult ein. Er ließ in Rom eine Basilika bauen, in der ein Krippentrog, die erste Wiege des Jesuskindes, aufgestellt war.

Es wurde nun in allen christlichen Kirchen Sitte, zur Weihnachtszeit eine Krippe, möglichst in natürlicher Größe, aufzubauen. Um der Wirklichkeit nahe zu kommen, ließ man dann auch noch Maria, Joseph und die andern Personen darstellen. Im Laufe der Zeit ging man dazu über, aus den stummen Darstellern redende und handelnde Gestalten zu machen. So entstand das Krippenspiel. Anfänglich begnügten sich die Spieler damit, kurze Sätze aus der Bibel zu sprechen. Dieser Text wurde immer mehr ausgestaltet, bis schließlich die ganze Geburtsgeschichte getreulich nach der Bibel vorgetragen und gespielt wurde.

Je mehr im Volke die Freude an solchen Aufführungen zunahm, man denke nur an die vielen Mysterien- und Fastnachtsspiele des Mittelalters, desto kunstvoller wurden auch die Krippenspiele ausgestaltet. Man legte auf möglichst vollständige Dekoration wert, was uns noch heute die vollendet geschnitzten Weihnachtskrippen aus der damaligen Zeit zeigen. Die weltlichen Spiele des Mittelalters weckten den Sinn für Wirklichkeit und Menschlichkeit. Sie formten auch die Krippenspiele um, nahmen ihnen die geschichtliche Treue und gaben ihnen mehr den menschlichen Gehalt des jeweiligen Zeitabschnittes. Joseph sprach und gab sich wie ein Zimmermann seines Jahrzehntes, und die Hirten taten ebenso. Die Sprache war mundartlich, und die Ausdrücke und Anschauungen trugen das Gepräge der örtlichen Landschaft. Uns sind aus dem späten Mittelalter noch viele Bruchstücke solcher Krippenspiele überkommen. Und an den erhaltenen Krippenliedern können wir erkennen, daß solche Aufführungen auch nach der musikalischen Seite hin reich ausgestaltet waren.

Die Krippenspiele waren manchmal recht grob und ungeschlacht. Es kam den bäuerlichen Schauspielern gar nicht darauf an, in dem Eifer des Spiels selbst in der Kirche recht derbe bäuerliche Witze zu verwenden. Das führte den heiligen Franz von Assisi 1223 dazu, eine neue Form des Krippenspieles zu erfinden. Er ließ im Walde eine getreue Nachbildung der heiligen Krippe aufstellen. Durch Streu, einen lebendigen Ochsen und Esel vervollständigte er das Bild. Personen durften nicht auftreten. Dafür ließ er in den Zweigen der Bäume eine Unmenge von Lichtern anbringen und erzielte so in der geheimnisvollen Waldnacht einen großen Eindruck auf die andächtige Gemeinde.

Je mehr nach dem 16. Jahrhundert das Bürgertum wirtschaftlich erstarkte, desto mehr ging der kirchliche Massengeist verloren. Der mystische Zauber der Weihnachtsstunde entfaltete seine Pracht nicht mehr in der Kirche, sondern im bürgerlichen Familienkreis. Die Weihnachtskrippe wanderte vom Altar auf den häuslichen Weihnachtstisch. Die Krippenspiele blieben nicht mehr so sehr Gemeingut des ganzen Ortes, sie wurden vor allem von den Schulen und Vereinen gepflegt. Und noch heute führen sie hier ein bescheidenes Dasein. Alljährlich bemüht man sich, den geheimnisvollen Reiz dieser Spiele neu zu entdecken und neu zu gestalten.

Aber das gelingt in den seltensten Fällen. Man ist meist bemüht, getreulich nach den alten Handschriften zu arbeiten. Aber die alten Krippenspiele sind keine ewigen Kunstwerke. Sie sind im Augenblick von einem Kreise begeisterter Spieler geschaffen worden. Sie hatten deshalb in ihrer Zeit eine so große Wirkung, weil sie eine gläubige Gemeinde fanden, deren Phantasie, angeregt durch den Zauber der weihnachtlichen Kirche, selbstschöpferisch mitarbeitete und so das Spiel in einer glänzenden Vollkommenheit erstrahlen ließ, die es in Wirklichkeit gar nicht hatte.

Diese innere Verbundenheit zwischen Spieler und Zuschauer ist heute nicht mehr vorhanden, weil die Grundlage des mittelalterlichen Glaubens fehlt. Der mystische Zauber der Geburt des Jesusknaben liegt heute in einer ganz andern Phantasie- und Willensrichtung. Uns interessiert daran in erster Linie das Allgemein-Menschliche, nicht der überirdische Rahmen dieser Geschichte. Das Mysterium der Geburt eines Menschen erfaßt uns, wir sehen seine gesellschaftlichen Forderungen und fühlen, daß sie nur vom Sozialismus erfüllt werden können.

Das ist die weltanschauliche Ebene, in der sich ein modernes Krippenspiel zu bewegen hat. Die Sammelschule Magdeburg-Altstadt, die schon im vorigen Jahr ein neuartiges Weihnachtsspiel „Wir sind uns nahe" von A. Hauert. — Zu der Buchhandlung Volksstimme zu haben — herausgebracht hat, geht in diesem Jahr an den Versuch, ein weltliches Krippenspiel zu schaffen. Es sieht die Problemstellung so: Wie würde es dem Jesuskinde gehen, wenn es unter denselben sozialen Verhältnissen heute geboren würde. **Das Geheimnis der Mutter- und Weihnachtsliebe soll künstlerisches Erlebnis werden, gestaltet aus dem Geist des Sozialismus, der kritisch die heutigen gesellschaftlichen Schäden erkennt und tatbewußt seine neuen Forderungen aufstellt.**

Solche Versuche sind notwendig, um der neuen Kultur den Weg zu bahnen. Die Aufführung findet auf dem Elternabend der weltlichen Schule Altstadt noch am 13. d. M. 19½ Uhr in den „Nationalfestsälen" statt. Karten zu 50 und 20 Pf. sind an der Abendkasse zu haben. —

— **Eine Ausschuß-Sitzung der Landes-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt** findet am Sonnabend den 17. Dezember 1927 in Merseburg statt. Der Ausschuß besteht aus je 15 Vertretern der Versicherten und der Arbeitgeber. Von der Tagesordnung wäre hervorzuheben, daß der Geschäftsbericht für 1926, Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung für 1926 etwas spät vorgelegt wird. In einer Ausschußsitzung 1925 wurde deshalb auf Antrag aus Versichertenkreisen beschlossen, im Frühjahr jedes Jahres einen vorläufigen Bericht herauszugeben, um eventuell die günstigen Ergebnisse des Vorjahres noch im laufenden Geschäftsjahr nutzbringend im Interesse der Versicherten anwenden zu können. Vorgesehen ist die Errichtung eines Invalidenheims in Aschersleben für das in Bad Berka abzubauende Heim. Dort soll dafür das Erholungsheim für Rekonvaleszenten vergrößert werden. Wichtig für die Kranken ist die geplante Festsetzung von Grundsätzen, nach denen Heilbehandelten das Hausgeld (für die Familien) zu zahlen ist. Dies bedarf auch noch dringend einer Erhöhung; denn es ist kein Heilfaktor, wenn der in einer Anstalt Untergebrachte weiß, daß seine Familie mit dem gewährten Hausgeld nicht auskommen kann, sondern während der Kurzeit des Vaters Entbehrungen erleiden muß. Vorgelegt werden dem Ausschuß auch die bisherigen Ergebnisse der Vorberatungen über die Errichtung eines Tuberkulose-Kinderheims. Dazu dürften aus dem Kreise der Versicherten noch verschiedene Wünsche über Leistungserhöhungen bzw. -erweiterungen kommen. Bei dem hohen Beitrag nur zu berechtigt. —

— **Elternabend der 2. Volksknabenschule.** Bis auf den letzten Platz war der „Apollo-Festsaal" zum Elternabend der 2. Volksknabenschule gefüllt. Im Mittelpunkt der Vorführungen stand eine vom Lehrer H. O. Dennewitz verfaßtes Festspiel in sechs Bildern „Das deutsche Handwerk". Nicht endenwollender Beifall lohnte die spielfrohe Schar für die anerkennenswerten Leistungen. Die fünfte Klasse brachte unter Lehrer Freyers Leitung ein lustiges Weihnachtsspiel „Einmaleins und Weihnachten", dem gleichfalls reicher Beifall gezollt wurde. Fräulein Eleonore Dennewitz sang mit Innigkeit Ernst Kondors „Der alte Zigeuner" und mit neckischem Humor „Schöne Liedle, ja, die kenn i". Herr W. Herbst brachte auf dem Cello das H-Moll-Konzert von Goltermann, und sein Sohn, ein kleiner Achtjähriger, Teile aus der „Regimentstochter" auf dem Klavier zum Vortrag. Beide sahen sich durch reichen Beifall veranlaßt, sich auch noch im Zusammenspiel hören zu lassen. Eine Turngruppe zeigte wohlgelungene Uebungen im Bodenturnen unter Lehrer Thiems Leitung, dieser führte auch den Taktstock bei den Gesängen des Schulchors, die die einzelnen Darbietungen umrahmten. Herr Meiner, der Vorsitzende des Elternbeirats, wies auf das harmonische Zusammenarbeiten zwischen Lehrern und Elternschaft hin, und Frau von Vincenti dankte den Mitwirkenden für die ausgezeichneten Darbietungen. —

— **Der Bund der freien Schulgesellschaften in Diesdorf.** Das Reichsschulgesetz wird so, wie es bei der jetzigen Reichstagsmehrheit werden mußte, reaktionär. Daher heißt es für alle freiheitlich Gesinnten: An die Arbeit, um die Möglichkeiten, die das Gesetz dem Fortschritt läßt, auszunutzen. Es gibt da für uns nur einen Weg. Der heißt: Hinein in die weltlichen Schulen! Der Bund der freien Schulgesellschaften, der sich die Gründung und den Ausbau dieser Schulen zum Ziel gesetzt hat, hatte am Donnerstag in Diesdorf zu einer Werbeversammlung eingeladen. Den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Freunden des Bundes setzte Schulfreund A. Hauert in einem Vortrag über „Elternschaft und Schule" auseinander, welche Forderungen die sozialistische Elternschaft an die Schule stellen muß, damit diese im Befreiungskampf unsrer Zeit eine aktive Rolle spielen kann. Er ging dabei des nähern ein auf das Verhältnis der weltlichen Schulbewegung zu Religion und Kirche, zur Gegenwartskultur und zur Arbeiterbewegung. In der Aussprache wurden diese Ausführungen noch ergänzt durch Erläuterungen über Schulreform und Schulorganisation. Einige Redner mußten sich mit dem eigenartigen Verhalten des Diesdorfer Pastors gegenüber Eltern beschäftigen, die ihre Kinder bereits in die weltliche Schule nach der Wilhelmstadt schicken. Die Erschienenen werden den Eindruck mitgenommen haben, daß tatsächlich die Losung für sie nur heißen kann: Hinein in die weltliche Schule! —

— **Die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode** nimmt am Montag unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Gutjahr ihren Anfang. Verhandelt wird am 12. Dezember gegen Franz Wilke wegen Meineids; am 13. gegen Otto und Klara Herre wegen Brandstiftung; am 14. gegen Walter Gerlach wegen Meineids; am 15. gegen Martha Stolze wegen Meineids und am 16. gegen Maurer Wilhelm Brink wegen Mordes. Näheres über den Mordprozeß haben wir bereits gestern im Provinzteil bekanntgegeben. —

— **Feuersicherheit von Tankanlagen.** Der Vorsitzende des Mineralölverkehrsausschusses hat sich dahin ausgesprochen, daß die Aufschrift „feuergefährlich" nicht nur an Beförderungsgefäßen für Mineralöl anzubringen ist. Die Vorschriften gelten auch für ortsfeste Anlagen. Bei Tankanlagen unter der Erde genügt es, wenn die Aufschrift „feuergefährlich" etwa an der Innenseite der Schrank- oder Säulentüren angebracht wird, da ja der geschlossene Abzapfschrank an sich nicht gefährlich ist, sondern eine Gefahr erst auftritt, nachdem der Schrank geöffnet und Benzin durch die Pumpe befördert wird. Das preußische Handelsministerium hat, wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, dieser Auslegung zugestimmt; die Gewerbeaufsichtsbeamten werden angewiesen, die von ihnen anerkannten Sachverständigen zu unterrichten. —

— **Zentraltheater-Tunnel.** Die beliebte Pflegstätte moderner Kleinkunst bietet auch im Dezemberprogramm wieder Vorzügliches. Der Humor herrscht in ihm vor. Drei Frauen bemühen sich mit Erfolg, daß es geschieht. Nana Hanner, die Komische, Hedy Sober, die lustige Soubrette und Else Sorton, die humoristische Vortragskünstlerin. Alle drei verstehen es meisterhaft, Lustiges wirksam zu Gehör zu bringen und die Lachmuskeln der Besucher in Bewegung zu setzen. Nana Hanner erntet nebenbei auch noch Anerkennung als Konferenzière, die es versteht, in geschickter Weise den Konnex zwischen Künstlern und Publikum herzustellen. Den drei lustigen Frauen gesellen sich zwei lustige Männer zu, Hans Elliot, der bekannte Tyroler[illegible] und Heinz Ehale, der beliebte Verwandlungskünstler und [illegible] Humorist. Entzückende Tanz- und Schaunummern werden von Lo le Rosellen in ihren „Tanzenden Farbenspielen" und „Im Wunderreiche des Lichts" geboten. Staunendes Interesse wecken auch E. und H. Terno, die Meister der Modellierkunst, unter deren geschickten Fingern sich vor den Augen der Zuschauer in wenigen Minuten aus dem formlosen Tonklumpen irgendeine bekannte Type entwickelt. Im Verein mit den künstlerischen Darbietungen des bewährten Hausorchesters unter der temperamentvollen Leitung von Erhard Pelz befriedigt das Varietéprogramm auch den verwöhntesten Besucher. —

— **Unfälle auf der Arbeitsstätte.** Am Dienstag zog sich der Arbeiter Richard R., wohnhaft Insleber Straße 13, auf seiner Arbeitsstätte eine Quetschung des rechten Oberschenkels zu. R. wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. — Der Ofenarbeiter Robert H. aus Lemsdorf geriet am Dienstag auf seiner Arbeitsstätte mit dem linken Fuß zwischen Fahrstuhl und Wand. Er erlitt eine so schwere Quetschung, daß ihm der Fuß im Krankenhaus Sudenburg, wohin er übergeführt worden war, abgenommen werden mußte. — Der Arbeiter Rudolf H., wohnhaft Genthiner Straße 12, zog sich auf seiner Arbeitsstätte durch eine herabfallende Brechstange eine Verletzung am Gesäß zu. H. fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. — Die Arbeiterin Hildegard L., wohnhaft Holsteiner Straße, geriet am Dienstag auf ihrer Arbeitsstätte mit der rechten Hand in eine Seifenpresse. Ihr wurden der Zeigefinger und der Mittelfinger der rechten Hand abgequetscht, so daß sie dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden mußte. —

## Schütze dein Kind!

## Führe es in die weltliche Schule!

**Altstadt:** Kleine Schulstraße 21 (Rektor Eilert).
**Alte Neustadt:** Stendaler Straße 10 (Rektor Faulbaum).
**Neue Neustadt:** Umfassungstraße 76a (Konrektor Bertram).
**Buckau:** Feldstraße 25 (Rektor Rötscher).
**Buckau (Insel):** Leipziger Straße 46 (Konrektor Binsker).
**Sudenburg:** Braunschweiger Straße 27/28 (Rektor Weber).
**Südost:** Westerhüsen — Zackmünder Straße 1 (Schulleiter Herklotz).
**Wilhelmstadt-Diesdorf:** Spielgartenstraße 1aa (Schulleiter Braune).

— **Vom Rade gestürzt.** Der Tischler Kurt T., wohnhaft Manbachstraße 8, stürzte am Dienstag in der Wilhelmstadt mit seinem Rade und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. T. fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

— **Beim Treppesäubern verunglückt.** Beim Säubern der Treppe rutschte am Dienstag nachmittag die Ehefrau Wilhelmine L., wohnhaft Otto-von-Guericke-Straße 79, aus und fiel die Treppe hinunter. Dabei brach sie sich den linken Unterschenkel, so daß sie dem Krankenhause Sudenburg zugeführt werden mußte. —

— **Von einem Auto angefahren.** Am Dienstag abend wollte der Schüler Karl Sch., wohnhaft Arndtstraße 35, in Begleitung seiner Mutter mit einem Handwagen Holz holen. In der Nähe des Glacis wurden sie von einem hinter ihnen kommenden Auto angefahren. Hierbei erlitt der Knabe außer einer Nierenverletzung auch Verletzungen am Kopf und am Leib. Er mußte dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden. Mit ausgeschalteten Lichtern entkam das Auto unerkannt. —

× **Straßenraub.** Am 5. Dezember gegen 20 Uhr wurde einer ältern Frau in der Straßburger Straße, zwischen Ludolf- und Königgrätzer Straße, eine dunkelbraune Handtasche von einer männlichen Person mit Gewalt entrissen. In der Tasche befanden sich folgende Sachen: 1 schwarze Wachstuch-Brieftasche, 19×13 Zentimeter groß, 1 kleine grünschwarze Geldtasche mit 53 Mark Inhalt, bestehend aus einem 50-Mark-Schein und 3 Mark Kleingeld, 2 Kassenschlüssel, 3 Wohnungsschlüssel, 1 Schlüssel zum Vorhängeschloß, 1 Brief mit der Aufschrift: Hermann Breßler, Rollenhagenstraße 8. Absender: Hans Breßler, Köln-Ehrenfeld. Außerdem etwas Zeitungspapier, einige Ronzen, 1 kleiner Kamm im Futteral, Hustenbonbons „Anisol" in weißes und grünes Papier gewickelt. Der Täter ist nach der Tat durch die Straßburger Ludolf- nach der Gustav-Adolf-Straße geflüchtet. Er wird beschrieben: Etwa 30 Jahre alt, untersetzt, trug dunkle Mütze, helle Windjacke. Personen, die sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, machen können, werden gebeten, dem Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 204 oder 263 (Dauerdienst), Mitteilung zu machen. —

## Sozialdemokratische Partei

**Heute Mittwoch 20 Uhr:**

**Bezirk Alte Neustadt.** Frauenversammlung bei Winter.
**Bezirk Reform-Hopfengarten.** Frauenversammlung im Geschäftszimmer.

**Freitag den 9. Dezember, 20 Uhr:**

**Bezirk Buckau.** Funktionärsitzung in der „Thalia".
**Bezirk Wilhelmstadt.** Frauen-Unterhaltungsabend im „Wilhelms[illegible]".
**Bezirk Cracau.** Funktionärsitzung bei Seiffert.

**Sonnabend den 10. Dezember, 20 Uhr:**

**Bezirk Alte Neustadt.** Mitgliederversammlung bei Winter. Referent Genosse Grunewald. —

× **Anzahlungsschwindler.** Ein Schwindler, der sich Autohändler Hermann Schaum aus Wernigerode nannte, gab von Wernigerode aus in Tages- und Fachzeitungen Inserate auf, nach denen er Singer-Pelz-Nähmaschinen, ein Auto (Hanomag), ein D.-K.-W.-Kraftrad oder Weihnachtsbäume zum Kauf anbot. Es kam ihm hierbei nur auf die Anzahlung an. In einem Fall erhielt er 50 Mark und verschwand damit. Die Inserate bezahlte er nicht. Beschreibung des Täters: etwa 30 Jahre alt, 1,69 Meter groß, dunkelblond, bartlos, blasses, schmales Gesicht, spricht Magdeburger Mundart. Bekleidung: dunkelblauer Anzug, braune Halbschuhe, heller Mantel, grauer Hut. Etwaige weitere Geschädigte werden gebeten, dem Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 204, Dienststelle C A 3, Nachricht geben zu wollen.

× **Wer kennt die Radfahrerin?** Am 14. November zwischen 11½ und 11¾ Uhr, fand in der Lüneburger, Ecke Rollenhagenstraße ein Zusammenstoß zwischen einer Radfahrerin und einem Radfahrer statt, wobei letzterer zu Falle kam und sein Rad verbogen wurde. Ein hinzukommender Mann soll das Rad wieder zurechtgebogen haben. Die Radfahrerin hat sich nach dem Zusammenstoß entfernt. Personen, die den Vorgang beobachtet haben und über die bisher unbekannte Radfahrerin Auskunft geben können, werden gebeten, sich im Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 258 oder 263 einzufinden. Auf Wunsch werden die Mitteilungen vertraulich behandelt. —

× **Gestohlen wurden folgende Fahrräder:** In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember aus einer verschlossenen Bodenkammer des Grundstücks Lübecker Straße 25 ein Damenfahrrad Marke Göricke, Nr. 6196, mit schwarzem Rahmen und roten Streifen, gelben Felgen, englischem Lenker mit schwarzen Griffen, vernickelten Speichen, NSU-Freilauf. Am 3. Dezember vor dem Grundstück Breiter Weg 236 ein Herrenfahrrad Marke Frischauf, Nr 1208902, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Torpedofreilauf, am Rade befand sich eine braune Aktentasche. Am 5. Dezember vor dem Hause Wittenberger Straße 17 ein Herrenfahrrad Marke Dürkopp, Nr. 649762, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen roter Bereifung, nach oben gebogenem Lenker. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 252/263. —

— **Die Feuerwehr als Mädchen für alles.** Am Dienstag nachmittag stürzte in der Berliner Straße (Einmündung Breiter Weg) ein Pferd. Alle Bemühungen, es wieder auf die Beine zu bringen, waren vergeblich. Eine große Verkehrsstockung entstand. Schließlich mußte die Feuerwehr geholt werden und brachte den Gaul mit einem Hebezeug wieder auf die Beine. —

— **Ein Portemonnaie gefunden.** Am Sonntag vormittag ist vor der Stadthalle ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden worden. Auskunft bei Julius Erdmann, Rogätzer Straße 35.

— **Ein Spazierstock verlorengegangen.** Bei der Reichsbanner-Kundgebung am Sonntag in der Stadthalle ist auf der Bühne ein Spazierstock mit wertvollem Griff abhanden gekommen. Der Finder wird gebeten, den Stock beim Pförtner der „Volksstimme" abzugeben. —

## Theater, Konzerte, Vorträge

**Heinrichshofen Weihnachtsausstellung.** Original-Aquarelle und Holzschnitte. Geöffnet werktags von ½9 bis 7 Uhr. Eintritt frei. —

**Kunstverein.** Lichtbildervortrag. Prof. Dr. Werth (Berlin) spricht am Donnerstag den 8. Dezember, abends 8 Uhr, im Stadtmissionssaal über „Primitive Kunst". Mitglieder haben freien Eintritt. —

**Julius Bab (Berlin)** spricht am 12 und 19. Dezember (Luisenschule) und am 2. und 9. Januar (Bürgersaal) über Goethes „Faust". Alle vier Vorträge 3 Mark. Einzelvortrag 1 Mark. —

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Abteilung Sudenburg.** Morgen (Donnerstag) 20 Uhr Ausgabe der Karten an die Hundertschaftsführer bei Ernst Silbermann. —

## Rundfunkprogramme

### Leipzig — Dresden

**Donnerstag, 8. Dez.** 16.30: Konzert des Leipz. Funkorch. Adam: Ouv. Giralda. — Tschaikowsky: Die aufrichtige Schäferin. — Massenet: Fant. aus Marie Magdeleine. — Brahms: Rhapsodie in A-moll. — Chopin: Walzer in Es-dur. — Strauß: Melodien aus Zigeunerbaron. ● 18.05: Aufwertungsrundfunk. ● 18.20: Sozialversicherungs-Rundfunk. ● 18.30: Spanisch. ● 19: Dr. Spamer: Das Volkslied. ● 19.30: Generaldir. Pfeiffer-Meißen: Die Entwicklung der deutschen Porzellanindustrie und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. ● 20.15: Meißner Porzellan. Mitw.: Trude Schöne-Knüpfel (Gesang), Herta Martens (Rezit.), Th. Blumer (Klavier), Fr. Schneider (Violine), A. Kropholler (Cello). Flügel: Rönisch. Gluck: Menuett (Reigen). — Händel: Bourree. — Mozart: Deutscher Tanz. — Pöllnitz: Aus „Das galante Sachsen". — Gesänge aus dem 18. Jahrh.: Der Wunsch einer Schäferin. Die Vergötterung. An Phyllis. Einladung zum Tanze. — Aus Casanova in Dresden. — Graun: An der Doris Blumenbeet. — Bach: Die Biene. — G. Benda: Betrachtung einer Schönen. — „Alt-Meißen". Ein kleines Spiel zwischen Porzellanfiguren von F. A. Zimmer. Spielleit.: C. Blumau. Pers.: Schäferin: Herta Mertens; Krinolinendame: E. Miron; Türke: C. Zimmermann; Mandolinenspieler: F. Oehmig; Narr: G. Randolt. ● 21.15: Russische Musik. Dresd. Rundfunkkapelle. Glinka: Fant. aus Ruslan und Ludmilla. — Rimsky-Korsakow: Arie aus La Fiancee du Tzar. — Artemjeff: Potp. über russ. Zigeunerlieder. — Borodine: Cavatine de Kontshakovna aus Fürst Igor. — Scrjabine: Deux Preludes. — Rimsky-Korsakow: Gesang des Hindu aus Sadko. — Tscherepnine: Le Lac de Tzarskoje Selo. — Glazounow: Ouv. Carneval. ● 22.15: Funkpranger ● 22.20: Sportfunk ● 22.30: Funkstille.

### Hamburg — Hannover — Bremen

**Donnerstag, 8. Dezember.** 16.15: Hamburg (nur Hamburg): Konzert. Norag-Orch. Mitw.: Häseler (Zither). ● 16.15: Bremen (nur Bremen): Konzert. Mitw.: Dorle Krummwiede u. Kammerorch. Linde: Der Weg zum Herzen. — Das Lieben bringt groß Freud'. — Brückner: Nach Hause. — v. Wayna: Hans und Liesel. — Ochs: „Kommt ein Vogel geflogen". — Gersbach: Treues Herz. — Die Gedanken sind frei. — Silcher: Wohin mit der Freud' — Sandmännchen. ● 16.15: Hannover (nur Hannover): Legenden und Marienlieder. Mitw.: Traute Meerwarth-Sebold. Rossini: Ave Maria. — A. v. Kreme: Lieder aus Ave Maria. — Sibelius: Valse intique. — Keller: Das Tanzlegendchen. ● 16.15: Kiel (nur Kiel): Kammermusik alter Meister. ● 17: Hamburg (alle Norag-sender): Instrumentalkabarett. ● 18: Kiel (für Hamb. und Kiel): Konzert der Funkwerbung. ● 18: Bremen, Hannover: Konzert der Funkwerbung. ● 19: Hamburg (alle Noragl.): Thea Schleusner: Der Einfluß der Frau in der bildenden Kunst: Das Schöpferische der Frau in der bildenden Kunst. ● 19.25: Hamburg (alle Noragsender): Dr. med. Lazarus: Was ist soziale Zahnheilkunde? ● 20: Hamburg (alle Noragsender): Wenn der junge Wein blüht. Lustspiel von Björnstjerne Björnson. Anschl.: Konzert. ● 23.30: (alle Noragsender): Tanzfunk.

### Berlin — Königswusterhausen — Stettin

**Donnerstag, 8. Dez.** 12.30 Für den Landwirt. ● 15.30: Französisch. ● 16.15: Jakob [illegible]. Einl.: H. H. Bormann. Aus dem Roman „Hampit, der Jager", gel. vom Dichter. ● 17: Konzert. Mozart: Sonate. — Rathgeber: Von der edlen Musik. — Mozart: Männer suchen stets zu naschen. — Schubart: Die Henne (Margarete Roll, Sopran). — Dohnanyi: Humoresken (Prof. Weiß, Klavier). — Reger: Wenn die Linde blüht. Luischemund. Zwei Mäuschen Von der Liebe. — Mahler: Wer hats Liedlein erdacht (Margarete Roll). — Danach: Salonquartett Hans Rave. Reißiger: Ouv. Yelva. — Ziehrer: Ball bei Hof. — Bohm: Still wie die Nacht. — Giordano: Fant. Fedora. — Jensen: Die Mühle. — Dicker: Aschenbrödels Brautzug. ● 19.05: Prof. Boost: Eisenbeton, der Baustoff der Gegenwart. ● 19.30: Prof. Dr. Bonn: Internationale Schulden Reparation und Dawes-Plan. ● 20: Sendespiel: „Das Wundermädchen von Berlin". Drama in 4 Akten von Hans Heinz Ewers. ● 22.30: Funk-Tanzstunde. Anschl.: Tanzmusik (Kapelle Kermbach).

**Stettin.** 19.30: Oberspielleiter Clemens: Einführung zu der Uebertragung aus dem Stadtth. am 9. Dez.

Königswusterhausen. Donnerstag, 8. Dezember. 14.20: Kinderstunde: A. Melichar: Meine Abenteuer im Kaukasus. ● 14.45: Ad. Lüderitz: Die Ernährung der Säuglinge. ● 15: Süßigkeiten zum Fest. ● 15.35: Börse. ● 15.45: Speisefolgen. ● 16: Dr. Klopfer u. J. Erhard: Erziehungsberatung. ● 16.30: Aus dem Preuß. Kultusministerium. ● 17: Uebertr. des Konzertes Berlin. ● 18: Dr. H. Roeseler: Das bürgerliche Mittelalter. ● 18.30: Spanisch für Fortgeschr. ● 18.55: Min.-Rat F. Haaß: Die Reichsvorführungen von Rübenerntemaschinen im Herbst 1927. ● 19.20: Nils Spanjeldt: Schwedische u. finnische Volkslieder. ● 20: Berlin: Sendespiel: H. H. Ewers: „Das Wundermädchen von Berlin". (Drama in vier Akten). Musik von G. Becce. Anschl.: Pressenachrichten. ● 22.30: Funktanzstunde. Anschl. Tanzmusik.

# Aus den Gerichtssälen

## Dämon Alkohol

Auf der Arbeitsstelle hatte ein 24 Jahre alter Arbeiter aus Olvenstedt, der sich wegen versuchter Notzucht vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg zu verantworten hatte, bereits 15 Flaschen Bier heruntergekippt. In stark angeheiterter Stimmung kehrte er mit einigen Kollegen auf dem Nachhauseweg noch in der „Düppler Mühle" ein, um dort das letzte bißchen klaren Verstand zum Teufel zu jagen. So geschah es denn auch. Als der Bauch voll war und der Kopf einer richtiggehenden Rumpelkammer glich, ging der junge Mann auf die Chaussee, um frische Luft zu schnappen. Ganz einfach war das nicht, alldieweil seine Beine den Dienst versagten und der veralkoholisierte Jüngling in Gefahr geriet wie ein Mehlsack zusammenzubrechen. Als er aber eine Frau mit ihrer Tochter des Weges kommen sah, wurden in ihm einige Lebensfunken entfacht, die dann bald so lichterloh brannten, daß das Mädel nur durch die schleunige Flucht einer Rauferei mit dem Angeklagten entging. Als aber die Mutter um Hilfe rief, packte er die Frau an die Kehle und warf sie zu Boden. Dann ging er in die Gaststube und stürzte noch ein Glas Bier hinunter.

Kurz darauf betrat die Ueberfallene mit ihrer Tochter die Gaststube und bezeichnete den Arbeiter als denjenigen, der eben auf der Straße über sie hergefallen sei. Der Angeklagte stritt, überhaupt auf der Straße gewesen zu sein. Als die Wirtin ihn darauf aufmerksam machte, daß er doch soeben erst die Wirtsstube wieder betreten habe, sprang der junge Mann auf und wollte nun auch über die Wirtin herfallen. Der Wirt hinderte ihn daran, wofür er von dem Angeklagten derartig in den Finger gebissen wurde, daß voraussichtlich der Inhaber der „Düppler Mühle" zeitlebens mit einem steifen Finger umherlaufen muß. Jetzt wurde aber auch den Kollegen des Arbeiters die Sache zu bunt. Sie fielen gemeinschaftlich über ihn her und verabreichten ihm eine derartige Tracht Prügel, daß das inzwischen alarmierte Ueberfallkommando der Schutzpolizei nichts mehr weiter zu tun hatte, als den total betrunkenen Arbeiter auf ihr Auto zu laden und ihn beim Landjäger in Olvenstedt abzuliefern.

Das dicke Ende dieser Saufgeschichte kam aber nach. Die Staatsanwaltschaft hatte eine geharnischte Anklage hergestellt, und wegen allermöglicher Strafdelikte stand der 24jährige Arbeiter nunmehr vor dem Schöffengericht. Die Verhandlung drehte sich nur um die Frage: War der Angeklagte dermaßen betrunken, daß er für seine Straftaten nicht verantwortlich zu machen ist? Rechtsanwalt Dr. Hammerschlag hatte als Verteidiger einen ärztlichen Sachverständigen laden lassen, der zwar einen pathalogischen Rauschzustand verneinte, aber den Angeklagten an jenem Tage für dermaßen sinnlos betrunken hielt, daß er nicht verantwortlich gemacht werden kann. Dem Antrag des Verteidigers entsprechend wurde darauf der Angeklagte freigesprochen.

Er gelobte, nie wieder Alkohol in derartigen Mengen zu trinken, daß er aufhört, ein denkender Mensch zu sein. Hoffentlich!


Valeriu Marcu gibt in dem soeben erschienenen Buche

**Lenin**

Verschwörer und Diktator im Osten

**30 Jahre Rußland**

eine glänzende Darstellung des gesamten russischen Prob'ems

Zum Preise von Mk. 6.00 für das broschierte und Mk. 9.00 für das gebundene Exemplar erhältlich in der

**Buchhandlung Volksstimme.**


# Vom Arbeitsgericht

## Herzensbildung

Zu einer wahren Bildung gehört nicht nur Bücherwissen, sondern auch Herzensbildung. Gerade daran hapert es bei vielen Menschen, die sich besonders auf ihr Können und ihre Stellung etwas einbilden. Folgender Fall dürfte dafür ein sprechendes Beispiel sein:

Fräulein L. hatte bei der Firma F. Stellung als Kontoristin gefunden. Nach geraumer Zeit trübte sich das Verhältnis. Die Kontoristin war unschuldig daran. Als nun Fräulein L. mit der Frau des Chefs allein im Bureau saß, kam es zu einem Wortwechsel. Die Frau sagte zu der 30jährigen Angestellten: „Ihre bloße Anwesenheit regt mich schon auf, wir wissen ja, was Sie für eine sind." Mit diesen Worten spielte die Chefin auf die Tatsache an, daß Fräulein L. vor Jahren einmal ein Kind geboren hatte. Auf solche häßlichen Worte, die einen Mangel an Herzensbildung bewiesen, gab Fräulein L. leider nicht die gebührende Antwort. Sie war zu stark erregt, um noch viel sagen zu können. Nach einer kurzen Zurückweisung der gröblichen Beleidigung erkrankte sie am andern Tag und mußte auf Anraten des Arztes wegen nervöser Störungen das Bett hüten. Damit aber nicht genug. Hinterher schickte die Firma die fristlose Entlassung wegen „Arbeitsverweigerung". Das war nun der Trumpf.

Statt daß Fräulein L. die Stellung selbst fristlos verließ und die Zahlung des Gehalts forderte, da sie solche groben Vorwürfe nicht hinnehmen brauchte, drehte die Firma den Spieß um und entließ die Kontoristin wegen „Arbeitsverweigerung".

Der Z. d. A. als Berufsorganisation der Entlassenen hing zum Arbeitsgericht und erwirkte hier, daß die Firma F. zur Zahlung einer Entschädigung von 225 Mark verpflichtet wurde.

Ist es nicht schon tragisch genug, daß hunderttausende weibliche Angestellte infolge des Krieges allein durchs Leben gehen müssen, sollen sie auch noch ruhig mit ansehen, wie von andern Menschen ihre Ehre in den Dreck gezogen wird? —

## Um eine „Schupperei"

6 Wochen sollte er, der Angestellte H. bei der Firma F. Aushilfsdienste für einen erkrankten Angestellten leisten, aber schon nach etwa 3 Wochen erfolgte die fristlose Entlassung. Als Grund zu dieser Maßnahme, so schrieb die Firma in einem Briefe, sei das ungebührliche Benehmen und Nichteignung des Angestellten anzusehen. Dem Entlassenen waren aber die Gründe unklar, und so klagte er durch seine Organisation vor dem Arbeitsgericht. Der Vertreter der Firma behauptete, H. habe im Geschäft eine „Schlägerei" verübt. Aus dieser Behauptung wurde später aber nur eine „Schupperei", die benfalls von dem entlassenen Angestellten bestritten wurde. Den Sachverhalt schilderte der Entlassene so:

Ein andrer Angestellter habe unberechtigt sein Fahrrad genommen und bei dem Gebrauch auch verletzt. Darüber war er sehr empört. Er drückte dem andern durch Worte seinen Unwillen aus und tippte ihn dabei mit dem Finger auf die Brust. Deshalb wurde er entlassen.

Der „Geschlagene" wurde als Zeuge vernommen. Er bekundete aber unter Eid, zwei Stöße bekommen zu haben, so daß er gegen einen Schrank stieß. Der klagende Angestellte konnte keinen Zeugen benennen. Die eidliche Aussage bildete somit die Grundlage für das Urteil.

Nach einer kurzen Beratung teilte der Gerichtsvorsitzende mit, daß nach dem Verhandlungsergebnis die Klage abgewiesen werden müsse. Aus diesem Grunde zog der Verbandsvertreter seinen Antrag auf Zahlung seines Gehalts zurück.

Aber höchst merkwürdig klang die Mitteilung des Arbeitgebervertreters, daß von dem entlassenen Angestellten noch „Schadenersatz" beansprucht werde, weil dieser infolge selbstverschuldeter Entlassung keine Dienste mehr bei der Firma verrichtete. Somit soll durch das Fehlen einer Ersatzkraft Verlust entstanden sein. Das sagt nun der Arbeitgebervertreter, trotzdem in dem Entlassungsschreiben stand, daß dem Angestellten wegen „Nichteignung" die Tätigkeit entzogen werden müsse.

„Erklärt mir, Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur!"


*Eine bemerkenswerte Voranzeige!*

Fü-Li

*Alles ist schon einmal dagewesen, aber ein Programm, wie wir es ab Freitag bringen, wohl kaum. Nicht nur, daß wir einen deutschen Großfilm mit alter erstklassiger Besetzung zeigen, bringen wir auf der Bühne eine Revue, die in allen Weltstädten einen sensationellen Erfolg erzielt hat.*

*Es steht Ihnen also mit unserem nächsten Programm ein ganz besonderer Genuß bevor.*

*Der deutsche Großfilm*

*Bigamie*

*§ 171*

*Ist die Doppelehe immer ein Verbrechen?*

*Auf der Bühne:*

*Die Revue in 12 Bildern*

*Miß Arizona*

*wird das Tagesgespräch Magdeburgs*

Sprechapparate Mk. 14.50 b. 500
Schallplatten Mk. 0.50 bis 10.-

*Die weltberühmten Menzzenhauer-Fabrikate* 3734
*Qualität und Klangschönheit*
*Das Beste vom Besten*

**Pabst**
Seit 23 Jahren der Billigste
**Georgenstraße 4**
Straßeneingang neb. Barasch
**Riesenlager in Apparaten und Platten**
Teilzahlung - Vermietung - Tel. 3800
Reparaturen :: Ersatzteile

Alleinige Hersteller: H. Schlinck & Cie. A.-G. Hamburg

**Zentral-Theater**
DIREKTION: WALTER STEINERT
Heute Donnerstag, Freitag und Sonnabend
**Zwei Vorstellungen**
Nachmittags 4 Uhr:
**Sensations-Gastspiel**
der
**Original-Liliputaner**
in
**Sneewittchen und die sieben Zwerge**
Das Märchen wird von
**25 wirklichen Zwergen**
gespielt
Abends 8 Uhr:
Franz Lehárs Meisterwerk
Der
**Zarewitsch**
Der größte Operettenerfolg der letzten Jahre!
**Sonntag, 11. Dezember**
**Drei Vorstellungen**
Mittags 2 Uhr:
Gastspiel der Liliputaner
in
**Sneewittchen und die sieben Zwerge**
Nachm. 4½ Uhr (kleine Preise)
und abends 8 Uhr:
**Der Zarewitsch**

**Für die Frau im Haushalt**

**Ullstein-Sonderhefte**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Heft | 9 | Kuchen und Torten in allerlei Sorten | Mk. [illegible] |
| „ | 16 | Vom Obsteinmachen u. anderen guten Sachen | [illegible] |
| „ | 17 | Kalte Küche, Vorgerichte und Abendplatten | [illegible] |
| „ | 25 | Warme Süßspeisen, Aufläufe, Puddings, Omeletts, Käsegebäck | 0.75 |
| „ | 29/30 | Tomaten, wie man sie verwendet und konserviert | 1.25 |
| „ | 31 | Delikate Salate, 100 leckere Gerichte aus Gemüsen, Früchten | 0.75 |
| „ | 39 | Kalte Süßspeisen, Frucht- und Reisspeisen, Puddings, Gelees | [illegible] |
| „ | 41 | Eierspeisen auf 100 Weisen | [illegible] |
| „ | 55 | Kartoffelgerichte – wahre Gedichte | [illegible] |
| „ | 60 | Wenn Besuch kommt. 90 gute Dinge aus der Speisekammer | [illegible] |
| „ | 67 | Bäckereien und Leckereien | [illegible] |
| „ | 71 | Suppen und Soßen | [illegible] |
| „ | 75 | Wild und Geflügel | [illegible] |
| „ | 76 | Wollene Kindersachen, alle z. Selbermachen | [illegible] |
| „ | 77 | Gemüsegerichte | [illegible] |
| „ | 82 | Servieren, Tranchieren, Anrichten | [illegible] |
| „ | 83 | Wiener Küche, ihre Geheimnisse in 100 Rezept. | [illegible] |
| „ | 84 | Das essen die Kinder so gerne | [illegible] |
| „ | 85 | Die neue Wolle Welle! | [illegible] |

**Beyers Kochkunsthefte**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Heft | 2 | Küche | Mk. [illegible] |
| „ | 3 | Fleisch | 0.90 |
| „ | 5 | Süße Speisen und Torten | [illegible] |
| „ | 6 | Kuchen und Backwerk | [illegible] |

**Buchhandlung Volksstimme**

Die Beleidigung die ich gegen Herrn Otto Thiele ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
Frl. M. Fricke

**Höchste Beleihung**
erhalten Sie auf
Brillanten, Gold- und Silbersachen, gute Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Teppiche, Schuhwaren, Nähmaschinen, Grammophone
im
**Leihhaus Marat Ostendorf**
Margaretenstraße 5, Ecke Grünearmstraße.

Schön. mod. Sofa 75 ℳ, ern. gut gearb. Chaisel., Auflegekissen v. 20 ℳ an Zylow, Flora-Halle, Lüneburger Straße 11, vorn I Tr.

**Grundstücks- und Wohnungsmarkt**

[illegible] Ehepaar [illegible] möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung evtl. leer. Angebote unter B3623 an d. „Volksst."

**STADTTHEATER**
Donnerstag, 8. Dezember, 19.30 — 22.30 — 5. Abend u. Volksbühne 1. Sonder-Gemeinde. Nr. 1—140
Neu einstudiert! In vollständig neuer dekorativer Ausstattung!
**KÄTHCHEN V. HEILBRONN**
Schauspiel in 5 Aufzügen von H. v. Kleist
Freitag, 9. Dez., 18 Uhr — 8. Abend
**TRISTAN UND ISOLDE**
**PETERCHENS MONDFAHRT**
Weihnachts-Kindervorstellung
Nächste Aufführungen: Sonnabend, 10., Sonntag, 11., Mittwoch, 14., Sonnabend, 17., Sonntag, 18. und Freitag, 23. Dezember, Anfang 15 Uhr.

**WILHELM-THEATER**
Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen (von 0.35 bis 2.90 Mk.) Anfang 20 Uhr
Sonnabend, 10., Sonntag, 11. Dezember 1927
Der große Erfolg
**EINBRUCH**
Kriminal-Groteske v. Roberts und Landsberger
Donnerstag geschlossen

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

**Jetzt ist noch Zeit!**
Wenn Sie als Anfänger unter Garantie bis Weihnachten noch tanzen lernen wollen, so gehen Sie sofort in das altbekannte Geißlersche Tanzinstitut mit eigenem Festsaal in meinem Grundstück Schrotdorfer Straße 9/10. Hier wird Privatunterricht streng ungeniert nur nach exakter Klaviermusik erteilt. Ueberzeugung macht wahr. Honorar 20 Mark (kann in zwei Raten bezahlt werden). Kein Garderobenzwang.

**Chaiselongues**
Sofas, Auflege-Matratzen, nicht billig u. Schund, sondern äußerst reell u. preisw. zu verk. R. Bende, Tapeziermeister, [illegible]

Bettstelle mit Matratze, Sitzbadewanne verkauft Baake, Gutenbergstr. 11

**Jedes Buch**
besorgen wir in — kurzer Zeit —
Buchhandl. Volksstimme
Große Münzstraße 3.

**Nähmaschine** 25.- Mk. verkauft Fleischhammer, Schönebecker Str. 84 H. I.

Büfett, Ausziehti., 4 Stühle, eiche, bill. zu verk. Off. u. B 3652 a. d. Exp. d. Bl.

**Chaiselongue**
von 28 Mk an Tischlerkrugstraße 11a, H. p.

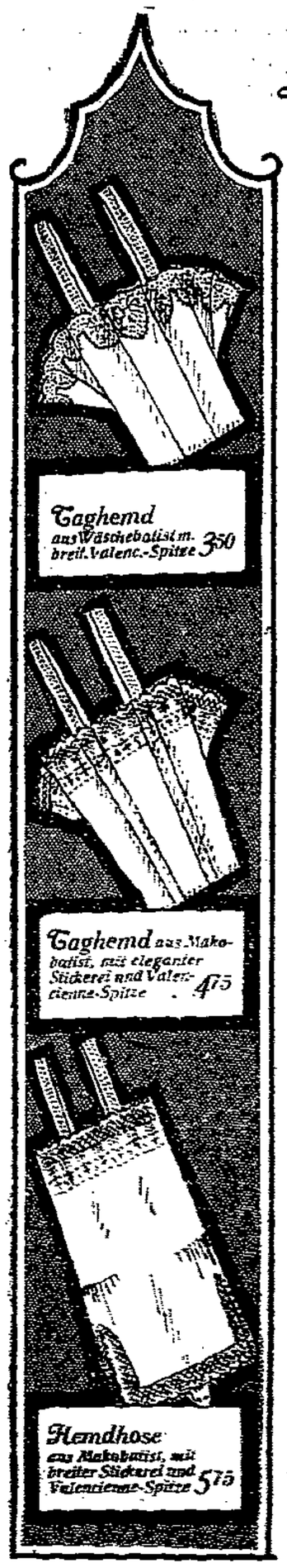
Tadell. erh. Plüschgarnit., 1 Nußb.-Stegtisch, 2 Paneele, 1 Gehrock, 1,74, Mittelfig. bill. z. vk. Wilh.-Kobelt-St 3, III.

**Arbeitsmarkt**

Strebsamer junger Kaufmann sucht zum 1. Januar 1928 Stellung in der
**ärztl. Bureaupraxis**
Offerten erbeten u. B 2646 a. d. Exped. d. Bl.

# Das beliebte Weihnachts-Geschenk.

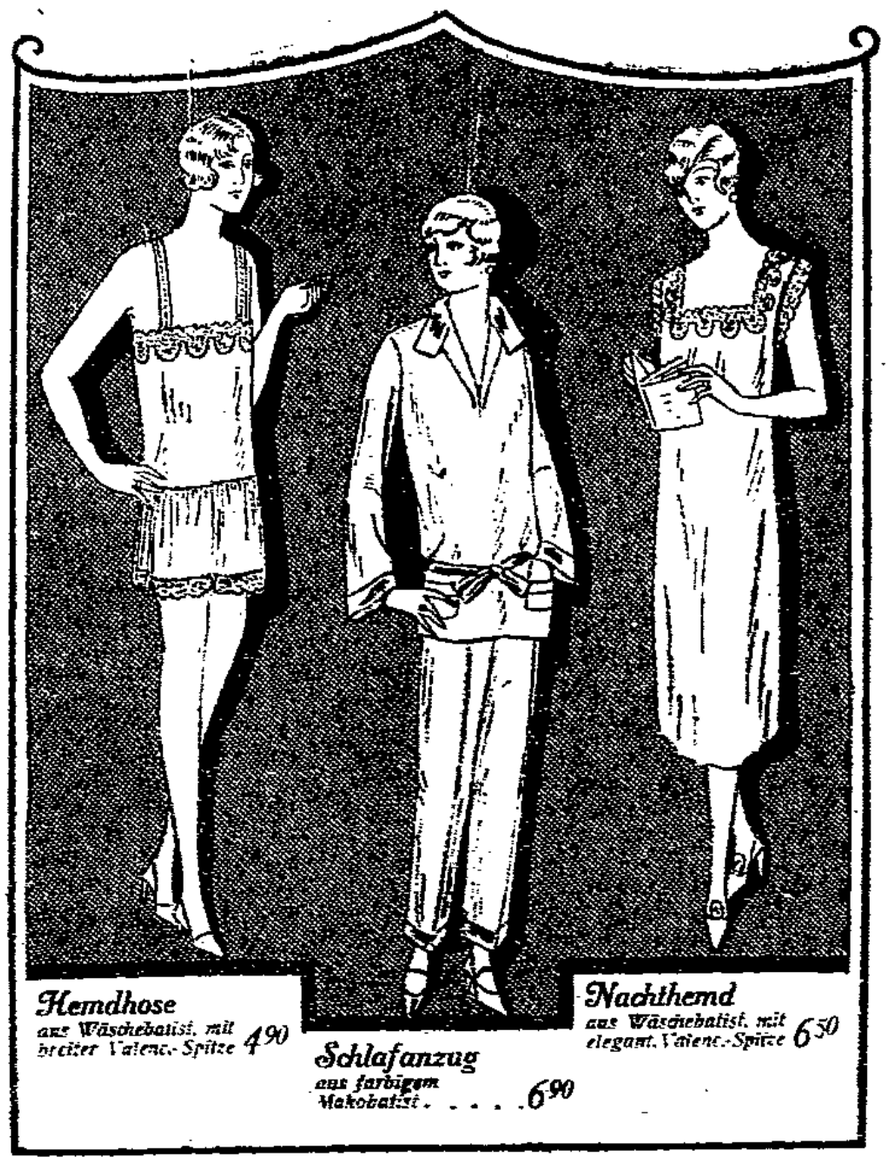
## Schöne Damen-Wäsche!



Taghemd aus Wäschebatist m. breit. Valenc.-Spitze 3.50

Taghemd aus Makobatist, mit eleganter Stickerei und Valenciennes-Spitze 4.75

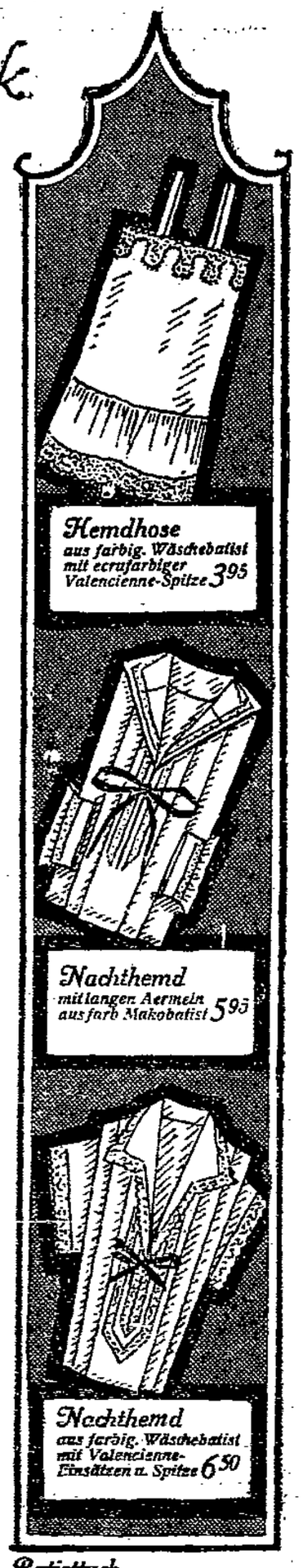
Hemdhose aus Makobatist, mit breiter Stickerei und Valenciennes-Spitze 5.75



Hemdhose aus Wäschebatist, mit breiter Valenc.-Spitze 4.90

Schlafanzug aus farbigem Makobatist . . . . 6.90

Nachthemd aus Wäschebatist, mit elegant. Valenc.-Spitze 6.50



Hemdhose aus farbig. Wäschebatist mit ecrufarbiger Valencienne-Spitze 3.95

Nachthemd mit langen Aermeln aus farb Makobatist 5.95

Nachthemd aus farbig. Wäschebatist mit Valenciennes-Einsätzen u. Spitze 6.50

**Taghemden** mit Klöppelspitzen oder Stickereien . . . 1.95 1.35 **1.10**

**Taghemden** aus guten Wäschestoffen, mit breiten Stickereien . . . . . 3.45 2.45 **1.95**

**Taghemden** mit Vollachseln, aus kräftigem Hemdentuch, mit Stickereien . . . . 2.95 2.35 **1.85**

**Hemdhosen** aus Renforcé mit Klöppelspitzen . . . 4.50 2.75 **1.95**

**Hemdhosen** a. farbig. Wäschebatist, m. Valenciennes-Spitzen . . . . . 4.85 3.95 **2.95**

**Hemdhosen** a. Makobatist, m. ockerfarb. Valenciennes-Spitzen . . . . . 7.50 5.75 **3.75**

**Nachthemden** mit Stickerei oder Klöppelspitzen . . . 6.75 3.95 **2.75**

**Nachthemden** weiß, mit farbigem Kragen und Aufschlägen . . . . . 5.50 **3.25**

**Nachthemden** mit langen Aermeln, hochgeschlossen . 6.75 6.50 **5.50**

**Prinzeßröcke** mit Stickereien, Klöppel- u. Valenciennes-Spitze . . . . . 3.75 2.95 **2.45**

**Unterkleider** aus Makobatist mit ockerfarbiger Valenciennes-Spitze . . . . . 10.75 7.50 **4.90**

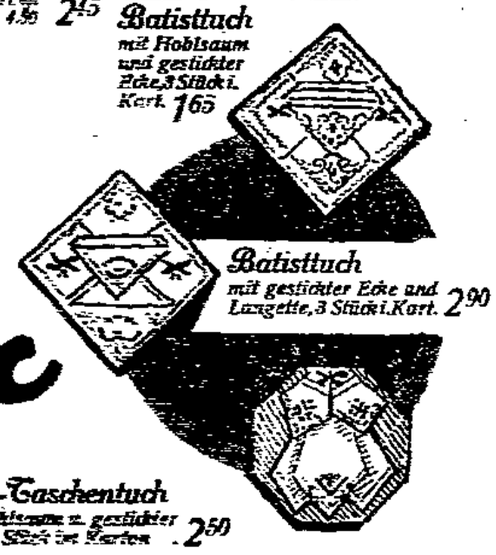
**Unterkleider** aus Kunstseiden-Trikot, moderne Farben 6.75 4.50 **2.45**

Weihnachtsgeschenke verpacken wir auf Wunsch in reizenden Geschenkkartons.

Batisttuch mit gestickter Ecke 3 Stck. im Karton 2.45

Batisttuch mit Maleinrichante 3 Stück im Karton 3.75

Batisttuch silbergrau, mit gestickter Ecke u. Kante 3 Stück im Karton . . 3.50



Batisttuch mit Hohlsaum und gestickter Ecke, 3 Stück i. Kart. 1.65

Batisttuch mit gestickter Ecke und Langette, 3 Stück i. Kart. 2.90

Opal-Taschentuch mit Hohlsaum u. gestickter Ecke, 3 Stück im Karton . 2.50

## Lange & Münzer

Breiteweg 51/52.



**Mannheimer** macht **Maßkleidung** bis **Weihnachten**

Lieferzeit 2 bis 4 Tage

Breiter Weg 120, I

Maßarbeit hält dauernd Fasson



**Geschäfts-Übernahme.**

Der geehrten Einwohnerschaft von Magdeburg zur gefälligen Kenntnis, daß ich die

**Fleischerei Faßlochsberg 4**

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine geehrte Kundschaft durch Lieferung nur bester Ware in jeder Weise zufriedenzustellen. Um gütigen Zuspruch bittet

**Friedrich Siedler**
Fleischermeister 3641



**Geschäftseröffnung!**

Nach Vollendung meines Um- bzw. Neubaues gestatte ich mir, dem geehrten Publikum von **Althaldensleben und Umgebung** die Eröffnung meines Ladengeschäfts für

**Wurst- und Fleischwaren für Donnerstag, 8. Dezember**

anzuzeigen.

Da ich von jetzt an auch Rindschlachtung neu aufgenommen habe, glaube ich auch weitestgehenden Ansprüchen genügen zu können und wird es mein Bestreben sein, gute Ware preiswert zu liefern.

Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen danke, bitte ich dasselbe mir auch weiterhin zuzuwenden

Hochachtungsvoll

**Willi Finke, Althaldensleben.**



**ÖFEN-HERDE**

Spiegelbrücke 10. **GIESAU** Stephansbrücke 2.



**Es liegt in Ihrem eigenen Interesse**

wenn Sie bei Ankauf eines **Musikinstruments** oder **Sprechapparats** mein großes Lager beachten.

Großes Plattenlager

**Wilhelm Kaufmann**
Halberstädter Str. 40.



**Hoch=**

feine Tafelbutter Mark 2.30
Prima Landwurst
„ Pflaumenmus
die feinsten marinierten Heringe

**Fr. Busse,** Schuhbrücke 6.



**Prima Chaiselongues** Mark 38.00

**Prima Drellauflagen** dreiteilig, Mark 20.00

Ratswageplatz 1/2, 1. Etg



**Olvenstedt!**

**Hasen** im Fell,

sowie **Rücken, Keulen, Läufe** jeden Freitag bis Neujahr. Auch **Rehbraten** auf Bestellung.

**Karl Cleve,** Positstr 196



**Prima Aepfel** empf. zu Weihnachten

Gute Sorten zu bill. Tagespreis, auch klein. Posten von 5 Pfd. an. Von 50 Pfd. an liefern frei Haus

**Albert Rieß**
Dorothenstraße 19
(Kein Laden)



# Wer Bücher schenkt ehrt sich und den Beschenkten!

Wählen Sie rechtzeitig aus unsern unübertroffen reichen Beständen die schönsten

Bilderbücher, Märchenbücher, Spiele und Baukästen, Jugendschriften, Erzählungen, Novellen, Romane, Reisebeschreibungen und Bücher des Wissens.

Jetzt ist die rechte Zeit zum Aussuchen! Besuchen Sie uns bitte!

**Niedrigste Preise! Größte Auswahl! Alle Preislagen!**

# Buchhandlung Volksstimme

**Magdeburg** **Große Münzstraße 3**

# Aus der Wirtschaft

## Kohlenpreiserhöhung auf Umwegen

Der deutsche Kohlenbergbau hat den Riesenkampf der englischen Bergarbeiter im Jahre 1926/27 dazu benutzt, Märkte zu erobern, die vor dem Streik in England durch britische Exporteure beliefert wurden. Das gelang auch in weitem Umfang, indem das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat auf Konjunkturgewinne verzichtete, dafür aber möglichst lange Lieferungsverträge mit den frühern englischen Kunden abschloß.

Nach Beendigung des Streikes machten sich die englischen Exporteure sofort daran, den Deutschen die Beute abzujagen. Der Plan einer Wiedereroberung ihrer alten Märkte konnte aber nur Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie die deutschen Preise unterboten. Die Deutschen sahen sich dadurch gezwungen, die Kohle billiger abzugeben als die Engländer, um ihre Positionen in den Kampfgebieten, den sogenannten bestrittenen Gebieten, zu behaupten.

So führen wir seit Jahr und Tag mit den Engländern einen wüsten Kohlenkrieg, in dem die ganze Anarchie der kapitalistischen Güterverteilung in Erscheinung tritt. Auf beiden Seiten ist des öftern eine Verständigung über den Kohlenpreis in den Kampfgebieten angeregt worden. Bisher konnte sie aber nicht erzielt werden. Gegenwärtig ist die Situation so, daß eine Einigung zwischen dem deutschen und englischen Bergbau mehr als je außer dem Bereich jeder Möglichkeit liegt.

Natürlich verschlingt ein solcher Kohlenkrieg Millionen und aber Millionen, denn die Kohle muß in den bestrittenen Gebieten weit billiger verkauft werden als im Inland. Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat finanziert diesen Krieg, indem es die entstehenden Verluste auf seine Mitglieder, die am Syndikat beteiligten Zechen, umlegt. Sämtliche Zechen haben, je nach Maßgabe ihres Absatzes, bestimmte Summen zur Unterstützung der durch die Exportverluste betroffenen Zechen, die sogenannte Umlage an das Kohlensyndikat abzuführen. An dieser Umlage haben selbstverständlich die Zechen, die keine Kohle exportieren, weniger Interesse als die ausgesprochenen Exportzechen. Die erstgenannten Zechen haben deshalb auch schon seit längerer Zeit die Höhe der Umlage bemängelt und wenden sich gegen eine weitere Erhöhung derselben. Der Streit scheint sich auch in den letzten Wochen derart zugespitzt zu haben, daß das Syndikat eine andre Reglung erwägt, um die Exportverluste auszugleichen.

Wenn irgendeine deutsche Industrie mit ausländischen Konkurrenten um Märkte kämpft, wie das bei dem deutschen Kohlenbergbau der Fall ist, dann erhöht sie gewöhnlich die Inlandspreise. Dadurch kommt sie in den Besitz der Mittel, um den Preis der Auslandskonkurrenten zu unterbieten. Die inländische Bevölkerung finanziert also den Konkurrenzkampf, indem sie übersetzte Preise zahlt. Diese Methode kann das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat nicht so anwenden, wie es gern möchte, denn die deutschen Kohleninlandspreise sind Höchstpreise. Das ist im Kohlenwirtschaftsgesetz festgelegt. Eine Erhöhung der Preise kann nur mit Zustimmung der Verbraucher und der Arbeitnehmerschaft vorgenommen werden. Außerdem hat der Reichswirtschaftsminister das Recht Einspruch (Veto) gegen eine beschlossene Kohlenpreiserhöhung zu erheben.

Das Bestreben der deutschen Kohlenindustriellen geht nun dahin, die ihnen unbequeme Bestimmung über Höchstpreise aus dem Kohlenwirtschaftsgesetz zu beseitigen. Wie der „Soz. Pressedienst" dazu erfährt, denkt man daran, in Zukunft nicht mehr Höchstpreise, sondern Durchschnittspreise festzusetzen. Die einzelnen Syndikate, insbesondere das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat, sollen berechtigt werden, die geförderte Kohle, die ja in ihrer Qualität durchaus verschieden ist, zum Teil unter Durchschnittspreis und zum Teil über Durchschnittspreis zu verkaufen. Man will so die Festsetzung des Kohleninlandspreises, der für die Finanzierung des Kohlenkampfes von ausschlaggebender Bedeutung ist, dem Einspruch der im Kohlenwirtschaftsgesetz vorgesehenen Organisationen entziehen.

Die Preisfestsetzung wäre dann in Zukunft Sache der Unternehmer und nicht mehr Angelegenheit gemeinwirtschaftlicher Organisationen, wie das im Kohlenwirtschaftsgesetz festgelegt ist.

In der Praxis würde sich folgendes Bild ergeben: Die Zechen würden den Preis für Kohle, die man schlecht absetzen kann, unter dem festgelegten Durchschnittspreis halten. Das bedeutet für sie kein Opfer, denn das mußten sie auch jetzt schon. Die gangbare Kohle aber, z. B. Industriekohle und Hausbrand, würden sie natürlich nur über dem Durchschnittspreis verkaufen. Wir kämen so auf Umwegen zu einer Kohlenpreiserhöhung und zu einer allgemeinen Verteurung unsrer Produktion.

Die Bestimmung des Kohlenwirtschaftsgesetzes, wonach die gemeinwirtschaftlichen Organisationen Höchstpreise festsetzen, will aber gerade eine solche Entwicklung verhindern. Die Höchstpreise sind Sinn und Kern des ganzen Gesetzes. Ersetzt man die Höchstpreise durch den Durchschnittspreis, so bedeutet das nichts andres als eine Aushöhlung des Kohlenwirtschaftsgesetzes. Wie wir die Stimmung in allen zuständigen Gewerkschaften kennen, werden die Kohlenindustriellen mit diesem Plan auf den stärksten Widerstand stoßen. —

## Einfuhr von Filmen

Der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhr hat neue Richtlinien für die Einfuhr belichteter Kinofilme während der Kontingentsperiode 1928/29 aufgestellt. Danach werden für die angegebene Zeit höchstens 260 Berechtigungsscheine für ausländische Spielfilme erteilt.

Die Verteilung soll sich danach richten, inwieweit die deutschen Firmen, die einen eignen Verleih in größerm Umfang ausüben, in den Jahren 1926 und 1927 wirklich Filme verliehen haben. Solche Firmen, die in den beiden Jahren nur einen einzigen Film herausgebracht haben, bleiben unberücksichtigt. Von den 260 Kontingentscheinen bleiben 90 Scheine zur Verfügung des Reichskommissars. In welcher Weise diese Reserve, die außergewöhnlich hoch erscheint, verwendet werden soll, wird nicht gesagt. Die Berechtigungsscheine sind unübertragbar.

An dem alten Grundsatz, daß nur ein ausländischer Film nach Deutschland eingeführt werden darf, wenn ein deutscher Film ausgeführt werden kann, wird festgehalten. Ausländische Lehr- und Kulturfilme dürfen nur eingeführt werden, wenn das Ausland zwei deutsche Filme ähnlichen Charakters abnimmt.

Zu dem so plausibel klingenden Grundsatz, daß erst ein fremder Film hereinkommt, wenn ein deutscher hinausgeht, ist folgendes zu sagen: Die großen amerikanischen Filmfabrikanten umgehen diese Bestimmung einfach dadurch, daß sie in Deutschland billige Filme herstellen und sie dann als Kompensation für ihre teuern Filme benutzen. —

**Parteigenossen!**

**Werbt von Haus zu Haus für die Partei und für die „Volksstimme"!**

**Absatz des Kalisyndikats.** Das Deutsche Kalisyndikat teilt mit: Der Absatz des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H. im November 1927 betrug 683 527 Doppelzentner Reinkali gegen 683 187 Doppelzentner Reinkali im gleichen Monat des Vorjahrs. Der Absatz in den ersten sieben Monaten (Mai bis November) des laufenden Düngejahres beträgt 5 499 619 Doppelzentner Reinkali gegen 5 272 090 Doppelzentner Reinkali in den ersten sieben Monaten des Düngejahres 1926/27. Der Absatz in den ersten elf Monaten des laufenden Kalenderjahres beträgt 11 389 345 Doppelzentner Reinkali gegen 10 039 869 Doppelzentner Reinkali in den ersten 11 Monaten des Kalenderjahrs 1926. —

**Konkurse im November.** Wie die „Bank" feststellt, hat sich die Zahl der Konkurse von 374 im September und 462 im Oktober auf 581 im Monat November erhöht. Auch die Zahl der Vergleichsverfahren ist von 79 im Oktober auf 118 im letzten Monat gestiegen. —

# Gewerkschaftsbewegung

## Der Saar-Eisenbahnerstreik

Der Güterverkehr im gesamten Saargebiet ist völlig lahmgelegt. Es ist eine Generalsperrung vorgenommen worden, die nur in den dringendsten Fällen durchbrochen wird. Die Folgen für das gesamte Wirtschaftsleben sind nicht abzusehen, zumal die Haltung der Regierung nicht dazu angetan ist, den Streik der Eisenbahner des Saargebiets abzukürzen.

Die Eisenbahnverwaltung hat an sämtliche Beamtenanwärter eine Aufforderung zur Arbeitsaufnahme gesandt, d. h. diese zum Streikbruch aufgefordert. Bisher hat sich niemand diesem Drucke gebeugt. Die Eisenbahner sind entschlossen, im Streike so lange auszuharren, bis die Regierung bereit ist, ihrer berechtigten Forderung auf Wiederherstellung der reduzierten Löhne nachzukommen.

Trotz der wirtschaftlichen Auswirkungen des Eisenbahnerstreiks steht die große Masse der Bevölkerung mit ihren Sympathien auf der Seite der Eisenbahner. Das starrköpfige Verhalten der Regierung wird allgemein verurteilt. Die Zahl der Streikenden beträgt 8500. —

## Gauleiterkonferenz des Fabrikarbeiterverbandes

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands hielt am 2. Dezember in Hannover eine Gauleiterkonferenz ab, die sich mit der Lohn- und Tarifpolitik der Organisation beschäftigte. Von den Rednern des Vorstandes, den Verbandssekretären für Lohn- und Tarifwesen Großmann und Parisch wurde bei der Besprechung der recht bedeutsamen gewerkschaftlichen Erfolge des letzten Jahres hervorgehoben, daß die Höhe der erreichten Erfolge in den einzelnen Bezirken und Industriegruppen immer im Einklang stand mit der Stärke der Organisation.

Die Erhöhung der Zölle und Mieten sowie die allgemeine durch die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung begünstigte Preissteigerung der Konsumgüter haben es leider verhindert, daß die nominellen Lohnerhöhungen sich in einer entsprechenden Erhöhung des Realeinkommens der Arbeiterschaft voll auswirkten. In dem Gesamtarbeitsvertrag für die Papiererzeugungs-Industrie konnten die Bestimmungen über die Arbeitszeit ganz beträchtlich verbessert werden. Es ist hier gelungen, jene Reste der Inflationswirkungen, die noch in einer kleinen Zahl von Betrieben in der Form des Zweischichtensystems bestanden, aufzuheben und dem Achtstundentag auf der ganzen Linie zum Siege zu verhelfen.

Auf dem Verhandlungsweg gelang es, Verbesserungen des Reichsmantteltarifs für die chemische Industrie durchzusetzen. Unter anderm wurde vereinbart, daß bei Tarifänderungen die Akkordlöhne in derselben prozentualen Höhe wie die Tariflöhne zu erhöhen sind. Außerdem brachte die Vereinbarung eine Bereinigung strittiger Auslegungspunkte. In der Porzellan-Industrie wirkten sich die Aussperrungen im Frühjahr d. J. zugunsten der Organisation aus. Ebenso konnten in der Glas-Industrie in den einzelnen Sparten erhebliche Erfolge erzielt werden. Als Folge der Erhöhung der Ueberstundenzuschläge kann ganz allgemein beobachtet werden, daß bei den Unternehmern die Neigung für Ueberstundenarbeit erheblich zurückgegangen ist.

In der Besprechung über die einzuschlagende Taktik bei den kommenden Lohn- und Tarifbewegungen wurde von allen Rednern die Notwendigkeit strengster Disziplin hervorgehoben. Eine entsprechende Entschließung wurde einstimmig angenommen. —

## Ratifikationsdebatte in Paris

In der Arbeitskommission der französischen Kammer nahm der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, zu den internationalen Arbeitskonventionen Stellung. Thomas erinnerte daran, daß sieben dieser Konventionen dem französischen Parlament zur Zustimmung unterbreitet worden seien. Nur einige von ihnen hätten aber bisher den Gegenstand eines Gesetzentwurfs gebildet.

Thomas ersuchte die Kommission, die Ratifizierung durch das Parlament zu beschleunigen. Hinsichtlich der Konvention über den Achtstundentag wies Thomas darauf hin, daß Deutschland diese Konvention demnächst unterzeichnen werde, während für die Ratifizierung durch England noch einige Schwierigkeiten beständen. —

**Schiedsspruch im badischen Textilkonflikt.** Im Konflikt in der badischen Textilindustrie fanden am Dienstag vor dem badischen Landesschlichter Verhandlungen statt, die den ganzen Tag dauerten. In später Abendstunde wurde ein Schiedsspruch gefällt, der die Spitzenlöhne der männlichen Arbeiter von 55 auf 60 Pf. erhöht. Die Akkorddurchschnittslöhne werden gestaffelt der Lohnerhöhung angepaßt. Das Lohnabkommen ist ab 1. September 1928 kündbar. —


## Die Altweibermühlen in Magdeburg

Im Schaufenster der Buchhandlung Volksstimme befinden sich zwei große Windmühlen, die von vorübergehenden Spottvögeln als Altweibermühlen bezeichnet wurden. Zwei große Windmühlen, die tagtäglich von 11 Uhr morgens bis spät abends in Bewegung sind. Zwei Jungen haben sie nämlich aus dem beliebten und anerkannten Lehrbaukasten Matador gebaut. Sie kennen den Holzbaukasten Matador noch nicht?

Matador ist ein anregendes Beschäftigungsmittel für alle Kinder von 5 bis 14 Jahren. Bauelemente sind präzis nach allen Richtungen gelochte hölzerne Klötze, die quadratischen Querschnitt haben. Schon mit wenigen Matadorteilen sind verblüffend viele Sachen zu bauen. Die Klötze mit quadratischem Querschnitt sind es, die diese Mannigfaltigkeit ermöglichen und den Modellen festen Halt geben. Matador ist daher schon für die Kleinsten das beste Spielzeug. Was sie alles damit bauen können, das zeigt Ihnen die augenblickliche Ausstellung der Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße. Sie können dort die Kasten zum Preise von 90 Pf. an in allen Preislagen kaufen. Es ist das beste Weihnachtsgeschenk für Ihren Buben. Gehen Sie nur hin und lassen Sie sich dieses Spielzeug einmal vorführen. —


# Der Maurerstudent

Roman von Erdmann Graeser.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Um dieselbe Stunde war Willi auf dem Wege nach dem Laubengelände, denn Bergholz hatte ihm gesagt: „Na — jetzt kannste kommen — Just — et is alles bei uns ins Lot!"

Es war nun die Zeit der langen, hellen Abende, wenn die Schwalben in der Luft schrillen, alle Turmfenster im Abglanz des letzten Sonnengoldes lodern und in den Menschen eine Sehnsucht erwacht nach Harmonie des Daseins, des tagsüber so verhetzten Daseins.

Die Straßen wurden einsamer, auch die Häuser blieben endlich zurück, das Pflaster hörte auf — nun war freier Ausblick über das niedrige, tiefgelegene Laubengelände, das sich bis zum Kiefernsaum hinzog.

Wie sehr hatte sich das Bild verändert seit jenem Tag im Frühling, als Willi zum erstenmal hierher gekommen war. Die Bretterlauben und schwarzen Papphäuschen verschwanden jetzt im Grün, nur die Türmchen und Dächer mit ihren Abzeichen ragten noch hervor. Ueberall grub und harkte man oder schleppte aus Regentonnen Wasser herbei. Töne der Ziehharmonika klangen durch die Abendstille und fröhliche Kinderstimmen.

Ja — es war das „Paradies der kleinen Leute". Willi empfand es, wie er, seit der Unterhaltung mit Stickern, jetzt oft solchen Regungen zugänglich war. Er spürte, daß in seinem Wesen eine Wandlung vorging, daß die innerliche Scheide rund abbröckelte, daß er — — —

Ach, er wußte ja selbst nicht, was in ihm vorging, merkte nur, daß er jetzt ganz von seinen Gefühlen geleitet wurde und daß er sich willig dieser Macht unterwarf — unterwerfen wollte.

Die Sonne stand als rotglühende Scheibe am Horizont, zarte bläuliche Schleier stiegen von der Erde auf — da hatte Willi die Bergholzsche Laube endlich gefunden.

Aber das erwartete Familien-Idyll war nicht vorhanden. Lizzie, die bei seinem Anblick in freudigem Erschrecken die Hand aufs Herz gedrückt, sagte zur Erklärung: „Is doch heute Sonnabend! Vater war schon hier, hat auch jegessen, aber denn is er wieder wegjeradelt, weil er die Kanarienhecke noch rausholen wollte, sonst haben die armen Viesters ja morgen früh nicht zu fressen. Aber dann is er nicht wiederjekommen, und da hat sich Mutter selber aufjemacht, um die Tiere zu holen — vielleicht, daß sie Vatern auch gleich mitbringt."

Sicherlich hatte Bergholz seinen schwarzen Tag — wurde tanzen.

„Na, nu komm mar rin, dann bin ich doch wenigstens nich mehr so alleine, setz Dir hier auf die Banke!"

Da war ein Holunderbusch und eine grüne Lattenbank. Ringsum, in der lockern, schwarzen Erde, wuchsen Salat, Petersilie und Zwiebeln.

„Warte mal, ich mach Dir 'n paar Radieser zurecht und 'ne Stulle mit jehacktem Schnittlauch — Salz drauff, dann schmeckt es sehr fein!"

„Laß man, ich habe ja schon gegessen."

„Nee, das darfste mir nich abschlagen — auch ein Solei kannste kriegen." Sie verschwand in dem Bretterhäuschen, kam aber bald wieder zurück und stellte den Teller vor ihn hin. „Da — ißt!"

Er wollte sie nicht kränken und langte nach dem Brot und den Radieschen.

„Die schmecken anders als die jekooften — wat?" fragte sie, nahm selbst ein Radieschen, stippte es in das Salz und aß es. „Alles, was wir an Jemüse brauchen, ziehen wir uns selbst. Mutter versteht wat von die Landwirtschaft — sie war mal uff eenen Jut in Stellung, da hat sie auch Kühe melken lernen und Ziegen."

„Wann wollte denn die Mutter zurück sein?"

„Vielleicht kommt sie auch jar nicht, wenn sie Vatern nich findet. Dann schläft sie wieder zu Hause, daß sie ihn in der Frühe abfängt, wegen die Leute. Denn dann kommt er nie nach die Laube, geht immer nach die Wohnung. Ich weeß det noch vorjet Jahr."

„Und Du?"

„Na — einer muß doch hier sein, sonst wird injebrochen — wir haben doch ooch Karnickels und Hühner."

„Vor Dir fürchtet sich doch keiner!"

„Vor mir?" sie richtete sich in ihrer ganzen Größe auf — ein starkes, kraftvolles Mädchen. „Drinne liegt die jeladene Pistole, ick schieße sofort, wenn eener am Hühnerstall is, und ick schlafe nich feste."

Sie kam zu ihm, hob seine Arme und drückte die Handflächen gegen die seinigen. „So kennste mir noch ja nich — wat?"

„Nein!"

„Ueberhaupt — überhaupt Du kennst mir ja nich, wie ick bin!"

„Wie bist Du denn?" fragte er belustigt.

„So" — sagte sie, bückte sich schnell und küßte ihn. „So bin ick — siehste, so bin ick!"

Sie setzte sich zu ihm und legte den Arm um seinen Hals. „Kommt Dir wohl alles bloß komisch vor?"

„Ach, Lizzie, wenn Du ahnteest, was ich in dieser Zeit jetzt durchkämpfe."

„Ick kann's mir ja denken, aber nu is's doch mal so wie es is! Jlicklich is, wer verjißt, wat nich mehr zu ändern is" — summte sie in sein Ohr. Und gleich darauf wie ein Hauch: „Was Du für kleine Ohren hast — wie'n Mächen! Aber Du bist ja janz nach Deine adlige Mama!"

Sie erwartete keine Antwort, schmiegte sich nur enger an ihn und fragte ein Weilchen später: „Siehste Du schon einen Stern — ick seh einen!"

Ja — es war dunkel geworden, die Nacht kam. Sie zählten die Sterne, die sie sahen, aber als es ihrer zu viel wurden, gaben sie es auf. Wenn nicht er sie, so küßte sie ihn, oder sie verharrten in stummem Glückgefühl. Bis ihr Kopf auf seine Schulter sank, ihr Atem verriet, daß sie eingeschlafen.

Er wagte sich nicht zu rühren, fühlte, daß auch ihn die Müdigkeit überkam, ihn schließlich überwältigte.

Der erste Hahnenschrei in der Kolonie weckte sie. Verlegen und verwirrt erhoben sie sich.

„Ich muß ja heim" — sagte er — „Gott sei Dank, daß Sonntag ist!"

„Und Mutter ist nich jekommen!"

„Es wird schon hell!"

Ein violettes Licht färbte die Gegend, überall hörte man Hähne krähen, ein strahlender Morgen brach an.

„Hoffentlich komme ich ungesehen ins Invalidenhaus, sonst hab ich Verdruß mit den Großeltern."

„Willste Du da nich lieber fort von sie, wo Du Dir doch nu eine Stube nehmen kannst?"

Doch sie frösteten beide zu sehr, um diese Frage jetzt ernsthaft zu behandeln.

„Bleib hier" — sagte sie — „ich koche uns einen starken Kaffee."

Einen Augenblick schwankte er. „Nee — Lizzie — ich muß fort!"

„Wann kommste wieder?"

„Sobald ich kann."

„Also mrogen — nee, is ja schon Sonntag, also heute nachmittag?"

„Vielleicht — ich kann's nicht sagen, ich muß alles überdenken."

„Wenn Du Sehnsucht hast, kommst Du, wenn nich — denn nich!"

Er küßte sie noch einmal und ging. So oft er sich umwandte, sah er, daß sie ihm nachwinkte.

(Fortsetzung folgt.)

# Feld und Garten, Kleintierzucht

## Der Garten im Dezember

Selbst im winterlichen Dezember will der Kleingarten seinen Herrn sehen, wenn er im künftigen Jahre nicht undankbar sein soll. Wer im Winter seinen Garten vernachlässigt und sich nicht um ihn kümmert, darf sich nicht wundern, wenn die Ernte im Sommer und Herbst die Erwartungen und Hoffnungen enttäuscht. Die dringlichste Arbeit ist wohl das Umsetzen der Komposthaufen. Weiter ist auf das Auftreten von Kahl- oder Barfrost zu achten. Sobald Barfrost eintritt, sind alle im Freien überwinternden Pflanzen zuzudecken. Dabei ist darauf zu achten, daß die Pflanzen genügend Luft bekommen, damit sie nicht ersticken. Neuerdings werden große Pergamenthüllen in den Handel gebracht, durch die besonders Rosen vor der Winterkälte gesichert werden sollen. Diese Hüllen muß man so anbringen, daß die Luft immer noch eindringen kann. Wo die Luftzufuhr gänzlich abgeschnitten wird, verkümmern in der Regel die Stöcke.

Der Obstgarten erfordert in diesem Winter besondere Sorgfalt. Der Sommer 1927 war nämlich ein ausgesprochenes Ungeziegerjahr. An und für sich haben die Obstbäume infolge der regnerischen Witterung schlecht getragen. Was sich aber dennoch an Früchten entwickelte, ist zum großen Teile dem Millionenheer der Insekten zum Opfer gefallen. Weil im Sommer 1927 das Ungeziefer in Massen aufgetreten ist, bergen unsre Obstbäume gegenwärtig mehr als je Brutherde von Schädlingen. Ihr bester Vertilger ist selbstverständlich die Winterkälte. Deshalb ist zu wünschen, daß sich die eisig kalten Tage, wie wir sie bereits in der zweiten Hälfte des Monats November erlebt haben, wiederholen. Der Kleingärtner muß trotzdem aber immer noch nachhelfen.

In Frage kommt hier die Vernichtung von Raupennestern und Raupeneiern. Auch darf man die vorbeugenden Maßnahmen nicht vergessen. Zu nennen ist hier in erster Linie die Schaffung von schneefreien Futterplätzen für unsre besten Gartenfreunde, die Vögel. Jeder Vogel, der dem Winter erliegt, bedeutet doch schließlich, daß Millionen von gefräßigen Insekten im nächsten Sommer ihr Zerstörungswerk im Obstgarten wieder aufnehmen können. Im Monat Dezember müssen auch die Obstbäume tüchtig gejaucht und beschnitten werden. Es empfiehlt sich außerdem ein Beschneiden der Beerensträucher und Hecken. Kirschen, Pfirsiche, Pflaumen usw. dürfen jedoch nicht beschnitten werden; sie müssen sich, im Gegensatz zur Birne und zum Apfel, selbst reinigen.

Im Blumengarten blüht jetzt die sogenannte Christrose. Der einzige Gast in unsern Blumengärten erinnert daran, den Rosenstöcken größte Sorgfalt angedeihen zu lassen. Am besten ist es, die Rosenstöcke zu entblättern und niederzulegen. Die Krone deckt man mit Fichten- oder Wacholderreisig zu. Um die Pflanzen vor Mäusefraß zu schützen, begießt man das Reisig mit irgendeinem stinkenden Tieröl. Kletterrosen, deren Triebe schlecht ausgereift sind, was vielfach vorkommt, sind gegen Wintersonne und Glatteis durch eine lockere Reisigdecke zu sichern. Buschrosen müssen angehäufelt werden. An milden Dezembertagen schneidet man in der Regel auch Steckholz von Ziersträuchern. Die Stecklinge bindet man in nicht zu große Bündel und schlägt sie an einer schattigen Stelle des Gartens in die Erde ein.

In unsern Gemüsegärten sind im Dezember wohl nur noch Grün- und Rosenkohl im Freien. Alles andre Gemüse wird im Keller in Sand eingeschlagen. Es ist dabei darauf zu achten, daß die Keller gut durchlüftet werden. Das eingeschlagene Gemüse muß gut überwacht werden. Auch sind die Obstlager von Zeit zu Zeit durchzusehen, um faule Früchte, die sich im Dezember sehr häufig vorfinden, zu entfernen, ehe sie die gesunde Ware anstecken. Die im Freien überwinternden Setzlinge und Erdbeeren erhalten bei Eintritt strenger Kälte eine dünne Laubdecke. Auch hier darf man des Guten nicht zuviel tun, damit ein Ersticken der Pflanzen verhindert wird. —

## Zimmerblumen zur Winterszeit

Zwei Dinge erschweren das Leben der Zimmerblumen: der große Lichtmangel und die zumeist viel zu warme, trockene Luft. Mit dem Einsetzen der Heizung gehen viele Blumen sichtlich zurück. Räume, die selten oder wenig geheizt und öfter gelüftet werden, eignen sich am besten für Topfgewächse, besonders für solche, die zu ihrem Gedeihen kühle, frische Luft brauchen. Wenn es möglich ist, sollen die verschiedenen Pflanzen in getrennten Räumen untergebracht werden.

Alpenveilchen, Lorraine-Begonien und Primeln vertragen noch am ehesten die gewöhnliche Zimmerwärme, besonders wenn sie nahe am Fenster stehen und ganz besonders, wenn es sich nur um einfache Fenster handelt. Bei guter Pflege und [illegible] am Fenster — wenn sie gut abgehärtet waren — so [illegible] dankbar, daß sie ihre Knospen zur Blüte bringen. Dazu ist aber ein richtiges, sorgfältiges Gießen notwendig, denn ein nur einmaliges gründliches Austrocknen des Topfballens bedeutet das Ende auch für die kräftigste Pflanze. Deshalb soll täglich und reichlich gegossen werden, ohne den Pflanzen stehende Feuchtigkeit zu geben. Stehen die Töpfe in genügend großen Untersätzen, so können diese durch das Gießen morgens etwas Wasser erhalten, so daß der Topfgrund im Wasser steht. Die durch das Verdunsten des Wassers entstehende feuchte Luft tut den Pflanzen geradezu wohl. Ein direktes Bespritzen der Pflanzen im Zimmer ist schwer durchzuführen. Die Pflanzen sollen aber alle zwei bis drei Tage auf dem Küchentisch oder an einem andern geeigneten Orte tüchtig überbraust werden. In der trocknen Zimmerluft [illegible] in kurzer Zeit.

Azaleen, Kamelien und Eriken dürfen keineswegs neben Alpenveilchen, Begonien und Primeln gestellt werden. Azaleen, Kamelien und Eriken brauchen eine möglichst kühle, frische Luft. Eine Wärme von 6 bis 8 Grad ist für sie am geeignetsten, bei gutem [illegible] soll ihnen etwas frische Luft zugeführt werden. In regelmäßig geheizten Räumen von üblicher Wohnzimmerwärme ist es unmöglich, sie zu halten. Alle diese Pflanzen stehen in leichter, sehr durchlässiger Erde, deshalb trocknen die Topfballen auch im kühlen Zimmer leicht aus. Ein ausgetrockneter Erdballen bedeutet für die Azalee den Tod. Es sollen daher auch diese Pflanzen regelmäßig, aber mit großer Sorgfalt begossen werden. Ist die Erde mehr grau, fühlt sie sich trocken an, so muß kräftig gegossen werden, damit der Ballen wieder vollkommen durchfeuchtet wird. Das im Untersatz sich sammelnde Wasser gieße man nach etwa zwei Stunden fort, denn es könnte Wurzelfäule hervorrufen. Verblühte Pflanzen von Azaleen und Kamelien sollen in der Woche mindestens zweimal gehörig mit leicht erwärmtem Wasser scharf durchspritzt oder abgebraust werden.

Farne und Palmen verlangen die wärmere Luft des Wohnzimmers. Lufttrockenheit ist ihnen aber auf die Dauer ungünstig. Sorgfältiges Begießen ist daher notwendig. Palmen trocknen nicht besonders schnell aus, da sie zumeist in etwas gehaltvoller Erde stehen. Anders die Farne. Bei ihnen ist das Gießen viel wichtiger. Hier muß täglich nachgesehen werden, ob es nötig ist, sie zu gießen. Palmen sollen wöchentlich einmal gründlich durchgebraust, Farne wöchentlich laufein überspritzt werden. In der Wedelmasse der Farne darf sich keine Feuchtigkeit ansammeln; Fäulnis wäre die sichere Folge.

Kakteen. Man stelle sie nicht allzuweit vom Licht. Die Wärme des Wohnzimmers sagt ihnen gut zu. In ungeheizten Räumen würden alle bessern Arten zu kühl stehen. Kakteen können in der Winterzeit eine ziemliche Trockenheit vertragen. Dies darf aber nicht so weit gehen, daß die Körper der Pflanzen Anzeichen des Welkens zeigen. Hin und wieder muß also etwas Wasser gegeben werden. In wärmern Zimmern ist das aber nötiger als in kältern. In den letztern ist das Gießen nur in größern Zwischenräumen nötig. Besonders bei jungen Pflanzen soll man vorsichtig sein, die wieder den wärmern Standort bevorzugen.

Zugunsten der bisher genannten Pflanzen sollten im Winter alle andern aus den Zimmern verbannt werden. Jedenfalls gehören weder Fuchsien noch Pelargonien im Winter ans Zimmerfenster. Für sie genügt der helle Standort am Kellerfenster vollkommen. Hier soll man sie bei geringster Feuchtigkeit so halten, daß die Triebspitzen noch im Wuchs verbleiben. Das ältere Blattwerk kann mehr oder weniger fallen. Für alle diese Gewächse kommt erst im März, April wieder die Zeit, da sie den bessern Platz am Zimmerfenster erhalten. —

## Winterkulturen im Gemüsegarten

Von H. Bertram.

Geht man im Winter durch die Gärten, dann findet man in der Regel nur Grün- und Rosenkohl auf den Beeten. Von diesen Gemüsearten ist eben allgemein bekannt, daß sie Frost vertragen. Daß sie aber längst nicht die einzigen sind, das wollen die Gartenbesitzer nicht glauben. Deshalb soll hier einmal ausführlicher davon die Rede sein. Es macht wahrscheinlich vielen Gartenfreunden Freude, auch im Winter recht viel Leben auf ihren Beeten zu erhalten.

Niemand wird natürlich sein Gemüseland den Winter über in volle Kultur nehmen wollen. Es kann sich nur um einen Teil der Fläche handeln, und dazu suchen wir uns die Ecke aus, die am meisten vor kalten Winden geschützt ist, zugleich aber der Sonne ausgesetzt ist, also jene Stelle, die man im allgemeinen dem Frühbeet zuweist. Hier bereiten wir im Spätherbst die Winterkulturen vor. Zunächst pflanzen wir Küchenkräuter, vor allem Porree, Sellerie und Petersilie. Um im Frühjahr recht bald grüne Petersilie schneiden zu können, graben wir die schwachen Wurzeln, die wir bei der Ernte der Wurzelpetersilie aussondern, reihenweise dicht nebeneinander ein, und zwar möglichst so, daß die Reihen Furchen bilden, die von Ost nach West laufen. Dadurch sammeln wir die spärliche Sonnenwärme des Winters für die Pflanzen, und diese treiben schon junge Blättchen, während das umliegende Erdreich noch gefroren ist. Auch kleine Porree- und Selleriepflanzen behandelt man so, und man kann diese kümmerlichen Pflanzen, die man bisher einfach wegwarf, auf diese Weise noch gut ausnutzen.

Auch Weiß- und Rotkohl, der keine großen Köpfe gebildet hat, läßt sich im Winter noch verbessern. Die Pflanzen werden vollständig ausgegraben und reihenweise in einen tiefen Graben gelegt. Das Erdreich muß die Köpfe zu beiden Seiten überragen. Am besten gibt man den Köpfen eine Strohunterlage und eine Decke von Stroh und Tannenzweigen. In diesem Einschlag entwickelt sich so viel Wärme, daß die Köpfe noch ein wenig nachwachsen. Sie werden besonders zart, und im Frühjahr kann man sie frisch herausnehmen.

Noch besser als die Gruben fördern weiße Wände, die nach Süden schauen, das winterliche Wachstum. Legt man daher vorgerichtete Mistbeetkasten an mit einer wärmenden Unterlage von Pferdedung oder Laubstreu, auf die man die Humuserde schüttet, dann kann man darin regelrechten Gemüsebau treiben. Man wählt dafür natürlich möglichst widerstandsfähige Arten. Am besten eignet sich Kohlrabi. Durch schräg gestellte Bretter schützt man die Pflanzen vor dem Ersticken unter einer allzu hohen Schneeschicht. Noch besser erfüllen diesen Zweck natürlich Mistbeetfenster. Nachts kann man auch Strohdecken überbreiten. Bei sachgemäßer Pflege erzielt man bei solchen Beeten im zeitigen Frühjahr verbrauchsfähige Kohlrabi. Sie schmecken um so besser, je mehr Mühe man ihnen gewidmet hat. Im Hegen und Pflegen findet der wirkliche Gartenfreund ja gerade seine Befriedigung. —

## Warmer oder kalter Stall?

Dafür, daß sich die Tiere im Winter in ihren Ställen behaglich fühlen, hat der umsichtige Tierhalter schon im November gesorgt. Besonders die Kälte nicht vertragende Ziegen leiden leicht unter den Unbilden des Wetters. Deshalb entfernt man in den kalten Monaten den Mist niemals vollständig aus dem Stalle, bei anhaltendem Frost und kalten Winden unterläßt man das Misten ganz. Damit die Tiere aber trotzdem nicht feucht liegen, muß häufig Streu nachgestreut werden. Die Jauchenabflüsse müssen natürlich in Ordnung sein. Die Außentüren schützt man durch [illegible]. Das Getränk reiche man nie ganz kalt, sondern stets im verschlagenen Zustand.

Auch die Kaninchen müssen reichliche, trockene Streu im Stalle haben und vor Wind und Niederschlägen geschützt sein. Ihnen schadet Kälte allerdings nicht, sie härtet sie im Gegenteil ab. Man braucht sie deshalb nicht in Innenställe zu bringen. Nur sollen die Ställe nicht zu oft gereinigt werden. Pelz- und Fleischkaninchenzüchter sollen den Winter möglichst zur Zucht benutzen. Solche Jungen sind hart und liefern einen vorzüglichen Pelz. Das Futter besteht im Winter aus Runkeln, Möhren und Steckrüben mit Heu. Es darf nicht gefroren sein. Weichfutter gibt man warm, mit Mineralsalzen versetzt. Von Zeit zu Zeit lege man den Tieren auch lauwarmes Trinkwasser hin.

Die Hühner brauchen für die Zeit des Unwetters, der Schneestürme und Regenfälle einen windgeschützten, gedeckten Raum, [illegible]. Die Ställe sind [illegible] warm zu halten. Das erreicht man durch Abdichten aller Risse und Spalten, auch der Tür- und Fensteröffnungen, durch warmhaltende, dicke Gardinen, gegebenenfalls durch Anbringen von Strohmatten und durch eine dem Bedarf angepaßte Verkleinerung des Nachtraumes mittels eines Vorhangs vor den Sitzstangen. Feuchte Wärme schadet den Tieren, deshalb ist der Aufenthalt der Hühner in Gewächshäusern zu verwerfen. Weichfutter und Trinkwasser verabreiche man angewärmt. Reichliches Futter wirkt günstig auf die Erwärmung und die Legetätigkeit. Das Körnerfutter darf deshalb bis zur Hälfte aus Mais bestehen. Grünfutter bilden Runkelrüben und Gemüseabfälle.

Das Wassergeflügel, das sonst gegen Kälte nicht empfindlich ist, bedarf einer dicken, häufig zu erneuernden Einstreu, denn beim Uebernachten auf kaltem Boden erkältet es sich. Auf dem Teiche halte man namentlich den Enten eine Stelle eisfrei, da diese auch winterüber gern aufs Wasser gehen. Da manche Stämme schon recht frühzeitig mit dem Legen beginnen, ist die Zusammenstellung nicht länger hinauszuschieben. Bei den alten Gänsen macht sich schon im Dezember der Geschlechtstrieb bemerkbar. Jeder Besitzer von Gänsen, der keinen Gänserich selbst hält, sollte einen Zuchtganter aus der Nachbarschaft tageweise beschaffen, damit im Frühjahr die Eier befruchtet sind.

Wer die Absicht hat, sich Frühbruten durch Truthennen zu verschaffen, der muß jetzt schon die Puten kaufen, damit diese Tiere zum Februar/März völlig vertraut mit den verpflegenden Personen sind und die neuen Oertlichkeiten gewohnt werden. Der vorzeitigen Paarung und Brut der Tauben begegnen wir durch knappe Fütterung und Trennung der Geschlechter, denn bei rauher Witterung, die im Januar und Februar zu erwarten ist, gedeihen so frühe Bruten selten. —

## Die Bienen brauchen Wärme

Die Immen sind Sonnenkinder. Die Wärme ist ihr Lebenselement. Kein Thermometer ist so empfindlich, zeigt das Auf und Ab der Wärme genauer an als das Leben im Immenstock. Wird es kühler, so zieht der Volkskörper sich zusammen, um vor allem die Königin, die Brut und die jüngern Genossinnen zu schützen. Nimmt der Imker bei kühlem Wetter eine Brutwabe aus dem Stock, so ducken die Immen nieder auf die Brut und bilden einen Wall um sie herum, damit nur ja keine Wärme entweiche. Bei der Winterkälte ist das Immenvolk aufs engste zusammengeknäult, um der Kälte eine möglichst kleine Angriffsfläche zu bieten und die Wärme nicht ausstrahlen zu lassen. Die Hautimmen saugen sich fest am Wärmeknäuel und bewegen leichtschlagend die Flügel. Aus den umliegenden Vorratszellen wird der beste Wärmespender, der Honig, entnommen und von Mund zu Mund gegeben. Wenn die Wärme steigt, lockert sich die Immenkugel, und bei des Jahres höchster Wärme, im Juli, kommt es gar zur weitesten Auflockerung, zum Schwärmen. Hat jedoch der Schwarm durch sein Umherschwirren seine Wärme zu einem großen Teil verloren, so bildet er bald wieder die Traube, um sie wieder zu erzeugen.

Der Immenvater läßt es sich angelegen sein, seinen Immen die ihnen notwendige Wärme zu erhalten. Er bereitet ihnen in den dickwandigen, runden Strohkörben oder den doppelwandigen Kasten eine warme Wohnung und stellt diese an geschützter Stelle, in einem Immenhause, auf. Oft ist das Immenhaus mit vielen Glasfenstern versehen, um treibhausartig die Wärmestrahlen aufzufangen und festzuhalten. Nicht nur während des Winters, nein, während des ganzen Jahres deckt er noch dazu die Immenwohnungen warm zu. „Der Imme ist kein Eisbär,“ sagt er. Einige Imker mieten die Immen während des Winters im warmen Schoße der Erde ein.

Besonders warm und geschützt werden die Schwärme gehalten. Ohne hinreichende Wärme vermögen sie nicht zu bauen und zu brüten. „So eine gelinde Backofenwärme“ müssen sie nach des Imkers Ausdruck haben.

Und wenn irgendeine pflegliche Maßnahme sich lohnt, so ist es diese. Die Immen bleiben gesund, bauen, brüten, sammeln. Auch zur Verarbeitung des Honigs brauchen die Immen viel Wärme. Mit dem Honig deckelt der Imme einen großen Teil gebundene, stoffgewordene Wärme ein. Der Honig, und an allererster Stelle der deutsche Honig, ist eine reichliche Wärmequelle sowohl für den Immen- wie für den menschlichen Körper. Darum ist er ja vor allem den Kindern, den Greisen und Kranken so zuträglich. —

## Die beste Mastzeit für Kaninchen

In der Sommerwärme und bei vorherrschender Grünfütterung nehmen die Kaninchen nicht so schnell an Gewicht zu wie in der kalten Jahreszeit mit ihrer in der Hauptsache mehlhaltigen Ernährung. Deshalb wählt man zur Mast die Wintermonate. Das beste Mastalter liegt je nach der Rasse zwischen dem fünften und sechsten Monat. Das Hauptwachstum des Kaninchens ist dann abgeschlossen. Eine früher einsetzende Mast ist unwirtschaftlich, weil das junge Kaninchen, bevor das Knochenwachstum beendet und das Muskelfleisch bis zu einem bestimmten Grad entwickelt ist, kein Fett ansetzt. Alles Futter wird so lange zum Aufbau des Körpers verbraucht.

Der Uebergang zur Mastfütterung darf nicht plötzlich geschehen, dies würde zu Darmerkrankungen führen und die Mast verzögern oder sonst beeinträchtigen. Wenn im allgemeinen für die Fütterung des Kaninchens der Grundsatz gilt, daß neben dem Grünfutter stets zu freier Wahl die Raufe voll Heu stecken soll, so ist das auch für die Zeit der Mast Vorschrift. Nach Möglichkeit soll die wässerige Grünfütterung beschränkt werden, ohne sie jedoch der Appetitanregung wegen ganz einzustellen. Durch Hafer und Gerste sowie Schrot aus diesen Getreidearten wird das Futter kräftig gemacht. Da das Kaninchen die Nacht nicht durchschläft, reicht man dieses Kraftfutter am besten abends. Zu den andern Mahlzeiten gibt man Weichfutter, hergestellt aus gekochten Kartoffeln, Kohlrüben, Runkelrüben, Mohrrüben und dergleichen, denen man durch Beifügung von Getreideschrot eine trockenkrümelige Beschaffenheit gibt. Recht nahrhaft und für unsern Zweck gut verwendbar sind auch die feingeriebenen, getrockneten Nesselblätter und das Kleemehl. Auch das Kleeheu selbst ist sehr nahrhaft und kann an Stelle von gewöhnlichem Heu gereicht werden. Sind die Tiere an Tränke gewöhnt, so kann man ihnen, falls es die teuern Zeiten erlauben, Milch, mehr oder weniger abgerahmt, vorsetzen. Auch Brot wird gern genommen und gut verwertet.

Durch Abwechslung in der Fütterung, besonders auch in der Beimischung von Kräutern, wird das Kaninchen nicht nur bei guter Freßlust erhalten, sondern auch das Fleisch wird dadurch günstig im Geschmack beeinflußt. Wer es ermöglichen kann, füttere mehr als dreimal, dafür aber stets kleine Mengen, die bis zur nächsten Fütterung aufgefressen sein müssen.

Die allgemein gültige Vorschrift, die Futtergefäße sauber zu halten, muß für Mastkaninchen ganz besonders peinlich beachtet werden, da die Verdauungsorgane schon durch die Mast über Gebühr angestrengt werden. Jede sonstige Schädigung von außerhalb muß deshalb sorgfältig ferngehalten werden.

In der Bewegungsfreiheit sollen die zur Mast bestimmten Tiere beschränkt werden. Das ist aber nicht so zu verstehen, daß Ställe von der Größe einer Zigarrenkiste genügten, wie manchmal angesehen wird. Soll das Mastkaninchen gesund bleiben, dann muß es immer noch einige Sprünge machen können. Andernfalls artet die Mast in Tierquälerei aus. Ebenso verwerflich ist es, den Masttieren das Licht zu entziehen, wie es auch oft empfohlen wird mit der Begründung, im Dunkeln gehe der Fleisch- und Fettansatz schneller vonstatten.

Während der Mastzeit sorge man stets für saubere Streu, denn schlechte Stalluft wird durch die Einatmung und durch die Hautätigkeit von dem Kaninchen aufgenommen und verursacht schlechten Beigeschmack des Fleisches. —

# Kleine Chronik

## Ursachen des Zugunglücks vor Wien

Ueber die Ursache des Zugzusammenstoßes bei Sigmundsherberg wird der „Neuen Freien Presse" noch folgendes mitgeteilt: In den letzten Tagen waren die Drähte der mechanischen Blockeinrichtung stark vereist und sind zum Teil sogar abgerissen. Da der Berlin—Wiener Schnellzug in der Station Sigmundsherberg nicht hält, ist er zur kritischen Zeit mit etwa 60-Kilometer-Stundengeschwindigkeit gefahren. Dabei braucht er etwa 500 Meter, bis er durch Bremsen zum Stillstand kommt. Anderseits reicht aber die Sichtweite des roten Schlußlichts nur rund 200 Meter und diese Entfernung war infolge des dichten Nebels noch verringert. Wesentlichen Anteil an dem Zusammenstoß trägt allerdings auch der Fahrdienstleiter der Station Hötzelsdorf-Geras, der Station vor Sigmundsherberg. Er hatte den Berliner Schnellzug passieren lassen, bevor er von der Station Sigmundherberg benachrichtigt worden war, daß der Güterzug eingelaufen und gesichert war.

Der Zugführer des Berliner D-Zuges, Gustav Müller, schilderte den Unfall des D-Zuges folgendermaßen:

„Der D-Zug hatte seit der Abfahrt von Berlin keinen Zwischenfall. Wir fuhren mit normaler Geschwindigkeit nach Wien. Es war stockfinster und nach dem Signal zu schließen, hatten wir freie Bahn. Ich hielt mich in dem Zwischenraum zwischen Lokomotive und Dienstwagen auf, als plötzlich der Lokomotivführer Fiedler, der die Maschine lenkte, aufschrie: „Herrgott noch einmal." Im nächsten Augenblick sah ich, daß er sich auf die Bremsen stürzte, dann hörte ich noch einen Krach und rollte auf den Boden. Es dauerte 5 bis 6 Minuten, bis ich mich freimachte, und ich bemerkte zunächst gar nicht, daß ich mein Gesicht verletzt hatte. Mit einem Sprung eilte ich dem Lokomotivführer zu Hilfe, der unter Trümmern eingeklemmt lag. Auch meine Kondukteure hatten Verletzungen erlitten. Die Lokomotive stand mit der Vorderwand in die Höhe und der Speisewagen war vollkommen zertrümmert. Glücklicherweise hielten sich dort nur wenige Personen auf." Außer der schweren Verletzung des Schaffners, der unmittelbar nach dem Unglück starb, wurde noch die schwere Verletzung eines Passagiers gemeldet. Die übrigen Verletzungen sollen leichter Natur sein. Richard Strauß, der sich im gleichen Zuge mit seiner Gattin befand, wurde nicht verletzt.

## Der Musiker und seine Frau

Vor einem Berliner Schwurgericht stand der Musiker Martin Adler wegen versuchten Totschlags an seiner Ehefrau. Der Angeklagte hat auf seine Frau mit einem Küchenmesser blindlings eingestochen und sie am Hals und Oberarm verletzt. Die Frau mußte in ein Krankenhaus aufgenommen werden, wurde jedoch bald als geheilt entlassen.

Adler war als Musiker vielfach in Ostseebädern tätig und mußte eine Morphium-Entziehungskur durchmachen. In der Zwischenzeit machte seine Frau Herrenbekanntschaften und nahm, offenbar auf Anraten eines Fabrikanten, eine Stellung in einer Bar an. Das, so erklärte der Angeklagte, habe ihn furchtbar aufgeregt, vor allem weil seine Frau hübsch sei und in der Bar viel verkehrt wurde. Die Frau blieb auch nachts aus und führte den Fabrikanten, der sehr schneidig aufgetreten sei und erklärt habe, daß er sich vor keinem Ehemann fürchte, in die eheliche Wohnung ein.

Eines Tages habe ihm seine Frau erklärt, daß sie einen andern liebe und ihn gebeten, sich möbliert einzurichten gegen eine Entschädigung von 500 Mark. Zunächst habe er diesen Vorschlag gutgeheißen, dann aber sei er in große Aufregung geraten, besonders als die Frau ihm gestand, daß sie mehrere Freunde zu gleicher Zeit habe. Es kam zum Streit und zu jenen Tätlichkeiten, für die er sich jetzt vor Gericht zu verantworten hatte.

Kronzeuge war die junge Ehefrau, die die Aussagen ihres Mannes bestätigte und mitteilte, daß beide sich wieder ausgesöhnt haben. Das Gericht erkannte auf Gefängnisstrafe von 4 Monaten wegen gefährlicher Körperverletzung. Weinend trat die Frau auf ihren Mann zu und gab ihm die Hand. —

## Die Jahresbilanz der Unwetterkatastrophen

Die ununterbrochene Kette von Elementarkatastrophen, die das Jahr 1927 durchzieht, hat auch die Statistiker veranlaßt, durch eine Zusammenstellung des Materials die Gewalt des Aufruhrs der Elemente zu bestätigen. Erschreckende Ziffern sind das Ergebnis dieser Zusammenstellung. Bis jetzt haben sich 136 Elementarkatastrophen ereignet. Im Mai ereigneten sich allein 26 Unwetterkatastrophen, d. h. beinahe an jedem Tag eine.

Die Unwetterkatastrophen stehen an erster Stelle, 8 Zyklone, Tornados und Wirbelstürme hat man gezählt. Am 1. Februar verwüstete ein gewaltiger Tornado große Distrikte in Queensland in Australien, in der Stadt Cairns wurde die Hälfte aller Häuser vernichtet. Man zählte 35 Tote und der Schaden wurde auf mehrere Millionen Pfund berechnet. Einer der pazifischen Wirbelstürme zerstörte eine Brücke des Los-Angeles-Expreß, Anfang März verwüstete ein Zyklon Madagaskar und zerstörte die Stadt Tamatave. Wieder zählte man 100 Tote und mehrere Millionen Schaden. Im April wurde in Texas die Stadt Rochespring fast völlig von einem Tornado zerstört. Der Monat Mai, brachte neue Katastrophen. Im Staate Missouri, in Kansas, Texas und Nebraska.

Auch in Deutschland, das sonst Wirbelstürme und Windhosen kaum kennt, wurden mehrfach Verwüstungen durch Orkane von ungeahnter Wucht verursacht.

Zu diesen 38 Sturmkatastrophen kommen noch 9 Schneestürme, 4 im Januar, 2 im Februar, 1 im März und 2 im April. Neuyork, Bukarest und einige Gebiete in Japan trugen den Schaden und die fast die Ziffer 100 erreichenden Toten dieser Winterstürme.

Den gewaltigsten wirtschaftlichen Schaden richteten die Ueberschwemmungen an. 37 verzeichnet die Statistik. Wir stehen in Deutschland noch unter dem gewaltigen Eindruck der Meldungen über die Ueberschwemmungen in allen Teilen des Landes. Kein Flußgebiet wurde in diesem Jahre verschont. Die kleinsten Bäche wurden zu Strömen, 140 Tote verzeichneten wir im Erzgebirge als Folge der Hochwasserkatastrophe eines zahmen, kleinen Gebirgsbächleins. Die Elbe hat große Teile der Altmark unter Wasser gesetzt. Am Rhein gab es Hochwassernot und nicht minder an der Oder. Aber die größte Katastrophe seit Jahrhunderten war doch die gewaltige Ueberschwemmung im Mississippigebiet. 778 Tote, 8500 Verwundete, 365 000 Obdachlose, das sind die Ziffern, die die Entfesselung des Vaters aller Ströme begleiten. Nach Tausenden zählen die Stück Vieh, die in den Fluten ertranken, nach Hunderten von Millionen der Schaden der vernichteten Baumwollernte.

Aber noch sind die 25 Gewitterkatastrophen in diesen Ziffern nicht eingeschlossen. Wir kennen fast überall, in allen deutschen Gauen aus eigner Erfahrung die ungeheuern Wassermassen, die die Katastrophe auf der Harzquerbahn verursachten, die allenthalben Dammrutsche noch zur Folge haben, die in diesem Jahre unerschöpflich scheinen. Noch stärker hatte Frankreich unter den Gewittern zu leiden. In der Normandie, in der Touraine, an der Mittelmeerküste richteten sie gewaltigen Schaden an. Gewitter und Tornados zerstörten an der Ostküste Amerikas die herrlichen Seebäder der Halbinsel Florida.

Aber auch die Erde selbst scheint durch gewaltige, im Weltraum liegende Kräfte im innersten aufgewühlt. 21 Erdbeben verzeichneten die Seismographen. Am schlimmsten ward Japan heimgesucht. Das gewaltige Erdbeben am 6. März hinterließ 2453 Tote, 4107 Verwundete, 6000 Häuser wurden völlig zerstört und 200 schwer beschädigt. Der Schaden, der angerichtet wurde, ist niemals geschätzt worden. Die Stadt Minahana ist vom Erdboden völlig verschwunden. Im Februar erlebten Dalmatien und die Herzegowina ein schweres Erdbeben, im Januar Mexiko und Kalifornien, im März Ungarn Und nun bringt der Juli wieder die Katastrophe in Palästina, in Persien und Transjordanien. Wiederum 1000 Tote, wiederum ein Schaden von vielen Millionen.

Nur die Vulkane haben noch geschwiegen. Sechs kleinere Ausbrüche sind bisher gezählt. Aber noch ist das Jahr 1927 nicht ganz zu Ende, noch ahnen wir nichts von den Gefahren, die uns bedrohen, bis die Elemente ihre Ruhe wiedergefunden haben. —

## Diphtherie durch Beten behandelt.

In Werder bei Potsdam sind zwei Kinder des Steuersekretärs Fritz Paul an Diphtherie gestorben, weil die Eltern sich weigerten, einen Arzt hinzuzuziehen, sondern die beiden Knaben im Alter von 2 und 8 Jahren nur durch Gebete behandelten. Dabei soll ein sogenannter Seelenbeter aus Potsdam mitgewirkt haben. Als der Arzt den Totenschein eines Kindes ausfüllte, wollte er sich davon überzeugen, ob der zweite Sohn nicht angesteckt ist. Ihm wurde versichert, der Junge sei gesund. Der Arzt bestand auf Untersuchung und fand das Kind, mit dem Erstickungstod ringend. Eine sofort verabreichte Serumspritze konnte keine Hilfe mehr bringen. —

## Der Dieb in der Klavierkiste.

Ein gewisser Paul Heckmann, der sich als „Kistenfahrer" betätigt hatte, war seinerzeit wegen seiner Missetaten zu 4½ Jahren Gefängnis verurteilt und vor etwa 5 Wochen aus dem Gefängnis entlassen worden. Er begab sich nach einem kleinern Orte bei Bremen und nahm dort Arbeit in einer Wollkämmerei. Seine Mußestunden verwendete er dazu, sich eine große Klavierkiste zurechtzubauen, die er mit einer Einschlüpföffnung versah. Er gab dann die Beschäftigung in der Wollkämmerei auf, brachte die Kiste als Frachtgut auf den Weg nach Berlin und benutzte eine Gelegenheit, um sein Versteck aufzusuchen. Unterwegs entstieg er dem Gehäuse, erbrach andre Stückgüter im Waggon und verstaute alles, was er erbeutete, fein säuberlich in seiner Kiste. Auch in dem Lagerschuppen in Berlin auf dem Lehrter Bahnhof fand Heckmann noch mancherlei, was ihm verwendbar erschien. Er suchte sich nun, da seine eigne Kiste allmählich zu eng wurde, andre Behältnisse und packte ein, was er konnte. Der Speditionsfirma gegenüber wies er sich mit einem Paß aus, auf den hin man ihm Lagerung der Kisten zusagte. Die Kriminalpolizei aber hatte Kenntnis davon bekommen, daß bei einer Speditionsfirma im Zentrum der Stadt mehrere große Kisten lagerten, deren Besitzer ein gewisser Paul Heckmann war. Er hatte sie dort untergestellt unter dem Vorgeben, daß er erst einen Käufer suchen müsse. Die Lagerräume wurden nun beobachtet und als Heckmann erschien, nahm man ihn fest, weil man glaubte, daß die Waren aus Einbrüchen in Berlin stammten. Der Inhalt der Kisten, 58 Stück Rohleder, 61 Kartons Tabak zu je 50 Pfund und 12 Zentner Stoffe aller Art, wurde beschlagnahmt. Bei den weitern Nachforschungen stellte es sich nun heraus, daß Heckmann sich als Kistenfahrer betätigt hatte und daß die Waren nicht aus Geschäftseinbrüchen stammten, sondern durch Eisenbahnwagenberaubungen erbeutet waren. —

## „Operation oder Verbrechen".

Vor dem Großen Schöffengericht in Neiße hatte sich der Apotheker Peschke zu verantworten, dessen Frau nach einer Operation gestorben war. Der Witwer hatte daraufhin eine Broschüre mit der Ueberschrift „Operation oder Verbrechen" verfaßt und sich darin in beleidigender Form gegen die Behandlungsmethode des Arztes gewandt. Er wurde jetzt deswegen unter Versagung einer Bewährungsfrist zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. —

## Im brennenden Hause eingeschlossen.

In Grainet (Bayrischer Wald) war im Hause eines Gütlers ein Brand ausgebrochen. Fünf Kinder, darunter ein Wiegenkind, waren in der Wohnstube, deren Tür von innen verriegelt war. Die Mutter, die selbst schwer verletzt wurde, versuchte, ihre Kinder den Flammen zu entreißen. Sie konnte aber nur vier, die alle lebensgefährliche Verletzungen erlitten, retten, während das letzte ein Opfer der Flammen wurde. Der Brand brach dadurch aus, daß die Kinder Benzin auf die heiße Ofenplatte gegossen hatten. —

## Die Kinder der Landarbeiterin.

In dem zum Rittergut Oberfreiberg gehörigen Arbeiterhäuschen brach am Dienstag ein Brand aus, wobei zwei Kinder der Witwe Bauer, ein 6jähriger Knabe und ein 4jähriges Mädchen erstickten. Die Mutter war beim Dreschen tätig und hatte die Kinder einschließen müssen, da sie alleinstehend ist und für sich und ihre Kinder das kümmerliche Brot als Landarbeiterin verdienen mußte. Das Häuschen ist niedergebrannt. —

## Acht Menschen verbrannt.

Wie aus Williamson (Westvirginia) gemeldet wird, sind beim Brand einer Pension acht Personen ums Leben gekommen. Sie waren nach Williamson gekommen, um als Zeugen in einem Mordprozeß aufzutreten. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die acht Opfer vom Ausgang abgeschnitten wurden. —

## Schneesturm in Neuyork. — Sieben Todesopfer.

Ein Kabeltelegramm meldet: Im Gebiet der Stadt Neuyork sind in dem schweren Schneesturm sieben Personen ums Leben gekommen. Tausende von Schneeschippern sind an der Arbeit. Die Temperatur steigt. —

## 400 Tote in Algier.

Nach einem Bericht des Generalgouverneurs von Algier, der eine Reise durch das Ueberschwemmungsgebiet gemacht hat, haben rund 150 Europäer und 200 bis 250 Eingeborne bei der Katastrophe ihr Leben eingebüßt. —

## Buschbrand in Kalifornien.

Unweit der kalifornischen Stadt Glendale ist ein gewaltiges Buschfeuer ausgebrochen, das sich mit großer Schnelligkeit ausdehnt. Ueber hundert Wohnstätten im Gebirge sind bereits zerstört. Das Feuer nähert sich bedrohlich der Stadt. —

## Aus der Buchhandlung Volksstimme

**Neuerscheinungen:**

Claude Anet: **Im Banne Asiens.** Leinen. 6,50 Mark. — Colette: **Chéris Ende.** Leinen. 6 Mark. — Barbusse: **Jesus.** Leinen. 6,50 Mark. —

**Wieder vorrätig:**

Span: **Flechten,** 2 Mark; **Stofftiere und Stoffpuppen,** 2 Mark; **Arbeiten aus Zündholzschachteln,** 2 Mark; **Bastarbeit,** 1 Mark; **Formen-Klebespiel,** 2 Mark; **Des Kindes erstes Mal- und Ausschneidebuch,** 1,50 Mark; **Stempeldruck,** 2 Mark; **Schablonenmalen für Kinder,** 2 Mark; **Plastisches Gestalten,** 1 Mark; **Formenlegen,** 1 Mark; **Verschränken,** 1 Mark; **Stäbchenlegen,** 1 Mark; **Naturspielzeug,** 1 Mark; **Neue Ausschneideschule,** 1., 2. und 3. Stufe, je 1,50 Mark; **Lustige Ausschneidekunst,** 1 Mark; **Neue Arbeiten aus Zündholzschachteln,** 1 Mark; **Papierfalten,** 1 Mark; **Flechten, Kinderbeschäftigung nach Fröbel,** 2,25 Mark; **Mosaik-Kleben,** 2,25 Mark; **Nähzeichnen,** 1 Mark; **Buntpapierarbeiten,** 1,50 Mark. —


**Hier kaufen Sie günstig ein!**

**L. & M. Crohn**
DAS HAUS DER SPARSAMEN LEUTE

**Stadtsparkasse Staßfurt**
**mit Bankabteilung**
Fernruf 756 — Postscheck Magdeburg 10071 — Reichsbankkonto Staßfurt.
Geöffnet 8 bis 12½ und 15 bis 17 Uhr. Sonnabends nachmittag geschlossen
Annahme von Spar- und Depositengeldern — Scheck-, Giro- und Kontokorrentverkehr — Schließfächer — Reisekreditbriefe.
Lebens-, Unfall-, Reisegepäck-, Feuer-, Haftpflicht-, Einbruchsdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Auto-Versicherungen

**Neuer Kaffeegarten**
Aschersleben, Staß unter Straße,
Inhaber: Karl Groß.
Jeden Sonnabend und Sonntag
**Tanzkränzchen**
Jazzband-Kapelle.
Empfehle meine Lokalitäten, Konzertgarten, Saal und Versammlungsräume.
Verkehrslokal der freien Gewerkschaften, S. P. D., Sportvereine und Republikaner.
Ff. Küche wird geführt.

**ODEON**
ist das beste Musik-Instrument mit den vollkommensten Musikplatten
Für Jedermann
Apparate auf bequemste Teilzahlung
Größte Auswahl im
**Odeon-Musikhaus** Aschersleben nur Ueber den Steinen 25
Das große führende Fachgeschäft am Platze

**Adolf Lüneburg**
Aschersleben
Erstes Spezial-Geschäft besserer
Herren- u. Knabenkleidung
fertig und nach Mass
Berufs- und Sportkleidung

DERFA
**Jede Brille**
wird fachgemäß und gut sitzend angefertigt bei
**E. ISRAEL,** Optiker
**STASSFURT** Nähe des Wasserturms
Liefernt sämtlicher Krankenkassen.

**Städtische Licht- u. Wasserwerke Aschersleben.**

Diplom-Optiker
**Paulmann**
Aschersleben, Breite Str. 33
Spezialgeschäft für moderne Augenoptik
Lieferant der Krankenkassen

**Danksagung.**

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unsers lieben Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Oberpfarrer Dr. Hoepel sowie den Bewohnern des Hauses Abendstraße 17.

Die trauernden Hinterbliebenen

**Familie Ebeling.**

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie den Bewohnern der Häuser Gaertnerstraße 1 und 1c, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und der Sozialdemokratischen Partei unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Köstlin für die trostreichen Worte in der Kapelle.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Dorothea Wegner.**

---

Plötzlich und unerwartet verstarb am Sonnabend früh 7 Uhr mein herzensguter Mann, mein lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Glasbläser

**Karl Voß**

im 56. Lebensjahre.

Magdeburg, den 6. Dezember 1927. Stephansbrücke 20

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Martha Voß geb. Stange.**

Die Beerdigung findet am Freitag den 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

---

**Statt Karten.**

Heute früh starb nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Zimmermann

**Friedrich Schapitz**

im Alter von 65 Jahren.

Felgeleben, d. 6. Dezember 1927

Im Namen der Hinterbliebenen

**Marie Schapitz geb. Lohse.**

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/4 Uhr von der Leichenhalle Felgeleben aus statt.

---

**Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg.**

**Nachruf.**

Am 5. Dezember starb unser Mitglied

**Paul Kullick**

Formmacher, an Lungenentzündung, 40 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 8. Dezember, nachmittags 1/4 Uhr, von der Halle des Westfriedhofs aus statt.

Am 3. Dezember starb unser Mitglied

**Karl Voß**

Glasbläser, an Lungenentzündung, 55 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag den 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Westfriedhofs aus statt.

73 **Die Verwaltung.**

---

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**
**Ortsgruppe Colbitz**

Am Montag den 5. Dezember starb plötzlich nach kurzem, schwerem Krankenlager unser werter Kamerad, der Maurer

**Hermann Bierstedt**

im Alter von 57 Jahren. Er war uns stets ein guter Kamerad. 4912

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

---

**Sozialdemokratische Partei**
**Ortsgruppe Colbitz**

Am Montag den 5. Dezember starb plötzlich nach kurzem, schwerem Krankenlager unser werter Parteigenosse, der Maurer

**Hermann Bierstedt**

im Alter von 57 Jahren.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. **Der Vorstand.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

---

**Kranken- u. Sterbekasse f. d. Deutsche Reich** [illegible]

[illegible]

[illegible] am Sonntag, 11. Dezember, vorm. 10 Uhr, im [illegible], Wolmirstedt, [illegible]

**[illegible] Mitgliederversammlung**

**der Verwaltungsstelle Wolmirstedt**

[illegible]

Tagesordnung:
1. Bericht über die Kassenlage.
2. [illegible] 3912

[illegible]

**Der Hauptvorstand.**
[illegible] Seidel, [illegible]

---

**! Weihnachtsbäume !**

[illegible] 1–2 m, prima Ware, billig. [illegible] Haus möglich. [illegible], Tel.: [illegible]

---



**Unerreicht in Qualität, äußerst ergiebig, von köstlicher Frische und mäßig im Preis – dies sind die besonderen Kennzeichen der Feinkostmargarine:**

**Blauband** *frisch gekirnt*

½ Pfund 50 Pfennig



---

## Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg-Altstadt.**

**Todesfälle.** 6. Dezember. Lediges Hausmädchen Anna Riemann, 19 J. Brigitte, T. des Straßenbahnschaffners Albert Fuchs, 18 T. Glasbläser Karl Voß, 55 J. Ledige Aufwärterin Alwine Bänert, 78 J. Maurer Hermann Bierstedt aus Colbitz, 57 J. Lieselotte, T. des Installateurs Werner Brinkmann, 10 T. Verw. Arbeiter Marie Hahn geb. Maak, 77 J.

**Magdeburg-Buckau.**

**Todesfall.** 4. Dezember. Fritz, S. des Arbeiters Fritz Stahl, 5 J.

**Magdeburg-Sudenburg.**

**Todesfälle.** 5. Dezember. Rentner Ferdinand Voigt, 71 J. Ehefrau des Kontrolleurs Karl Willitzki, Elisabeth geb. Krapf, 43 J. Gärtner Friedrich Debes in Altenweddingen, 57 J. Verw. Arbeiter Wilhelmine Kühne geb. Voigt in Langenweddingen, 74 J. Kutscher Gustav Kohlwage, 63 J. Betriebsangestellter i. R. Karl Köppe, 52 J. Herbert, S. des Postschaffners Artur Schoos, 3 J. Verw. Feuerwehrmann Berta Kuhlemann geb. Völker, verwitwete Wiegert, 79 J. Landwirt Albert Giebeler, 70 J.

**Magdeburg-Neustadt.**

**Todesfall.** 7. Dezember. Unverehelichte Margarete Ruß, 71 J.

---



**Aus eigenen Werkstätten**

**Chaiselongues** Mk. 34.- 36.- 40.- 45.- 58.- usw.
**Bettchaiselongues** Mk. 95.- 120.- 135.- 140.- usw
**Diwandecken** Mk. 8.50 13.- 15.- 16.- 18.- usw.
Auswahl enorm
Auf Wunsch
Zahlungserleichterung
**Bettenhaus**
**Bruno Paris**
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber

---

**Pianos**
monatlich 3715
**50.- Mark**
**Paul Schumann & Sohn**
**Breiter Weg 187**
Telephon 27326
— Gegr. 1889 —

---

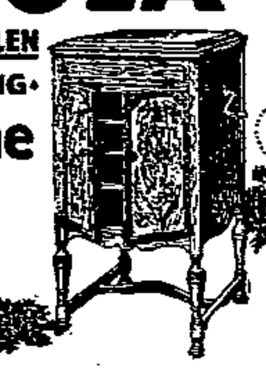
Gegen
**Blutarmut**
Appetitlosigkeit
Schwäche
Energielosigkeit
d. natürlich. Funktionen kämpft man erfolgreich mit
**„Sangoton"**
**Viktoria-Apotheke**
Otto-von-Guericke-Str. 95b.

---

**Schlafzimmer**
Küche naturlasiert verkauft preiswert 3714
**Meinecke,**
Tischlerei, Marstallstr. 7.

---

**GROSSE FREUDE**
NICHT NUR ZUM WEIHNACHTSFEST,
SONDERN WÄHREND DES GANZEN JAHRES
BEREITET DAS MUSIK-INSTRUMENT
**„ELECTROLA"**
SELBST HÖREN UND URTEILEN
VORSPIEL OHNE KAUFZWANG.
**F. Kroenings Söhne**
**Breiter Weg 155**



---

**Kauft deutsche**
**Nähmaschinen**
in modernen, geschmackvollen Ausstattungen.
Ständige Nähschule kostenlos
Reparaturwerkstatt
Zahlungserleichterung
**„Deutsche Nähmaschinen" Vertriebsaktiengesellschaft**
Magdeburg, Schleinufer 14 :: Telephon 3368

---

**HAVERMA HAUS**

| | | |
|---|---|---|
| [illegible] | ¼ Pfd. | 23 Pf. |
| [illegible] | ¼ Pfd. | 12 Pf. |
| [illegible] | ¼ Pfd. | 30 Pf. |
| [illegible] | ¼ Pfd. | 23 Pf. |
| [illegible] extra | ¼ Pfd. | 35 Pf. |
| [illegible] | ¼ Pfd. | 50 Pf. |
| [illegible] | ¼ Pfd. | 30 Pf. |
| [illegible] | ¼ Pfd. | 23 Pf. |
| [illegible] | ¼ Pfd. | 30 Pf. |
| [illegible] | ¼ Pfd. | 45 Pf. |

**Haverma - Haus**

---

**Und der Mutter zu Weihnachten**

**einen Mop**
2.50 und 3.00 Mk.

Günther Lenkeit
Prälatenstraße Prälatenstraße



---

## Amtliche Bekanntmachungen

Behufs entl. Berücksichtigung bei der Verteilung der Einkünfte aus der Frau Baumeister Bangeschen Stiftung werden alle hilfsbedürftigen würdigen Maurergesellen von Bad Salzelmen aufgefordert, sich bis zum 10. Dezember d. J. im hiesigen Rathaus, Zimmer 5, zu melden.

Bad Salzelmen, 6. Dezember 1927.
**Der Magistrat. Wohlfahrtsamt.**

---

**Bekanntmachung.**

Alle früheren preußischen Staatsangehörigen, die für Polen optiert haben und im hiesigen Stadtbezirk ihren Wohnsitz haben, werden hiermit aufgefordert, sich zwecks Registrierung bis zum 18. d. M. im Zimmer Nr. 10 des Stadthauses (Meldeamt) zu melden.

Tangermünde, 1. Dezember 1927.
**Die Polizeiverwaltung.**

---

**Bekanntmachung.**

Die staatlichen Steuern vom Grundvermögen, Gemeinde- und Hauszinssteuern für den Monat Dezember d. J. sind wie folgt zu entrichten:

**Bezirk I und II**
Sonnabend den 10. Dezbr. d. J. von 8½ bis 12 Uhr
**Bezirk III**
Montag den 12. Dezember d. J. von 8½ bis 12 und von 15½ bis 17 Uhr
**Bezirk IV**
Dienstag den 13. Dezember d. J. von 8½ bis 12 und von 15½ bis 17 Uhr
**Bezirk V**
Mittwoch den 14. Dezember d. J. von 8½ bis 12 und von 15½ bis 17 Uhr
**Bezirk VI bis VIII**
Donnerstag den 15. Dezbr. d. J. von 8½ bis 12 und von 15½ bis 17 Uhr

im Zimmer [illegible] des Stadthauses

Vom 16. d. M. an erfolgt die Einziehung der Steuern zwangsweise, außerdem werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben.

Tangermünde, den 8. Dezember 1927.
A 132 **Der Magistrat.**

---

**Bekanntmachung.**

Mit Genehmigung des Bezirksausschusses in Magdeburg und mit Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen werden für das Rechnungsjahr 1927 an direkten Gemeindesteuern erhoben:

a) 100 v. H. Zuschläge zur staatlichen Grundvermögensteuer von den bebauten Grundstücken, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind;
b) 250 v. H. von allen andern Grundstücken;
c) 625 v. H. von den staatlich veranlagten Gewerbesteuergrundbeträgen nach dem Ertrage;
d) 2500 v. H. von den staatlich veranlagten Gewerbesteuergrundbeträgen nach dem Kapital.

Tangermünde, 2. Dezember 1927.
**Der Magistrat.**

---



**Magdeburger Fischhallen**
**der Deutschen Seefischhandels-Aktiengesellschaft**
Eigene Fischräucherei und Fischkonservenfabrik in Cuxhaven
Täglich Zufuhr frischer Seefische und Räucherwaren

In dieser Woche besonders preiswert und frisch:

| | |
|---|---|
| ff. großen Island-Seelachs im Ausschnitt . Pfd. 30 ₰ | ff. frische grüne Heringe . . . . . Pfd. 30 ₰ |
| ff. großen Nordkap-Kabeljau im Ausschnitt Pfd. 30 ₰ | ff. frische Bratschellfische . . . . . Pfd. 30 ₰ |
| ff. großen Island-Kabeljau im Ausschnitt Pfd. 35 ₰ | ff. frische Bratschollen . . . . . Pfd. 50 ₰ |
| ff. großen Schellfisch im Ausschnitt . . . . Pfd. 40 ₰ | ff. Fischfilet ohne Gräten, beste Qualität Pfd. 70 ₰ |

Außerdem ff. [illegible] Angelschellfisch, ff. frischen Steinbutt und Heilbutt, auch im Ausschnitt, ff. frischen Flußzander, lebende Aale, lebende Karpfen, lebende Schleie, lebende Hummer, fr. Austern

Verkaufsstellen: 4000
Alte Ulrichstraße Nr. 13 Breiter Weg Nr. 89/90 Jakobstraße Nr. 28 Schönebeck a. d. Elbe

# Nachrichten aus der Provinz

## Kleine Anfrage – große Sache

Der Genosse Otter (Bochum) hat folgende Kleine Anfrage im Preußischen Landtag eingereicht:

In mehreren preußischen Provinzen wird die Braunkohle im Tief- und Tagebau geschürft. Durch die Schürfung der Braunkohle werden große Erdflächen urbaren und sehr fruchtbaren Bodens der Forst- und Landwirtschaft entzogen, weil vielfach nach Ausbeutung der Braunkohlengruben die Braunkohlengrubenbesitzer versäumen, die ausgebeuteten Gruben mit dem Abraum zuzuschütten und die Flächen wieder urbar zu machen. Dadurch entsteht für die preußische Forst- und Landwirtschaft und für die Volksernährung ein unermeßlicher Schaden. — Ich frage daher das Staatsministerium:

Wieviel Hektar preußischer Bodenfläche, die vor Schürfung der Braunkohle als ertragsfähiger Acker galt, aber nach der Schürfung die Gruben mit dem Abraum weder zugeschüttet noch mit Mutterboden überdeckt worden sind, der Landwirtschaft und somit der Volksernährung verlorengegangen sind?

Wieviel Hektar preußischer Bodenfläche, die sich für die Forstwirtschaft eignete, dadurch der Forstwirtschaft verlorengegangen sind?

Wie groß ist die Bodenfläche der ausgebeuteten Braunkohlengruben in Preußen, die nach der Ausbeutung nicht zugeschüttet sind und zurzeit unter Wasser und Schlamm stehen?

Wie groß ist die Bodenfläche in Preußen, die der Abraum bedeckt, der für die Zuschüttung der ausgebeuteten Gruben verwandt werden kann? —

## Schafft Sportplätze und Schwimmbäder!

Der preußische Landesbeirat für Jugendpflege, Jugendbewegung und Leibesübungen hat, wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, in seiner Tagung folgende Entschließung gefaßt:

„Der preußische Landesbeirat für Jugendpflege, Jugendbewegung und Leibesübungen bedauert, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht in seiner Bochumer Rede am 18. November 1927 in die Reihe der von ihm beanstandeten „Luxusausgaben" der Kommunen auch Stadien, Schwimmbäder und Grünanlagen mit einbezieht. Es könnte dadurch der Anschein erweckt werden, als ob Einrichtungen, die wir als unbedingtes Erfordernis einer wirksamen Jugendpflege und Jugendfürsorge ansehen müssen, aus wirtschaftlichen Rücksichten hintenangestellt werden dürften. Demgegenüber erklären wir, daß wir die weitere Anlage von Uebungsplätzen, Schwimmbädern und Grünanlagen im Interesse unsrer Volksgesundheit für unerläßlich halten." —

## Kreis Wanzleben

### Groß-Ottersleben

**Weiterer Reichsbahn-Kraftwagen.** Die Reichsbahnverwaltung hat sich entschlossen, auf der Strecke Magdeburg—Sudenburg—Groß-Ottersleben einen weitern Kraftwagen verkehren zu lassen. Nach Einsetzung dieses Wagens wird in den verkehrsstarken Zeiten ein viertel- und sonst ein halbstündiger Verkehr durchgeführt werden, und zwar auch durch den Ort bis zum Benneckenbecker Friedhof. Der Fahrpreis beträgt 30 Pfennig, doch sollen auch Blocks mit zwölf Scheinen zum Preise von 2,40 Mark ausgegeben werden. Der Beschluß der Reichsbahnverwaltung wird einer Notwendigkeit gerecht und ist deshalb zu begrüßen. —

### Schermke

**Oeffentliche Parteiversammlung** am Sonntag den 11. Dezember, 20 Uhr, bei Huhn Vortrag über die Reichsverfassung. Alle Männer und Frauen, auch Nichtmitglieder der Partei, sind herzlich willkommen. —

## Kreis Jerichow 1

### Gerwisch

**Die nächste Mütterberatungsstunde** ist am Freitag von 14 bis 15 Uhr in der Schule. —

### Biederitz

**Arbeiterschule.** Heute (Mittwoch) 20 Uhr in der „Weintraube" Vortrag des Genossen Crummenerl über „Arbeiterheim und Heimkultur". —

## Stadtkreis Burg

**Kulturabend der Diesterweg-Sammelschule.** Am 14. Dezember tritt die Diesterweg-Sammelschule im „Konzerthaus" mit einer für Burg neuartigen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Aus der innigen Zusammenarbeit von Schülern, Elternschaft und Lehrkörper ist mit der Zeit eine lebenskräftige Gemeinschaft geworden. Die Schulgemeinde will bei öffentlichen Veranstaltungen nicht immer die Arbeit allein den Kindern und Lehrern überlassen, sondern selbst produktive Arbeit im Geiste der freien weltlichen Schule leisten. So ist der zweite diesjährige Elternabend zu einem Kulturabend ausgebaut worden. Im ersten Teile wirken Kinder, Freunde der Schule und Eltern bei musikalischen Darbietungen mit. Orchestermusik, ein Geigensolo, Kinder-, Männer- und gemischte Chöre füllen ihn aus. Der zweite Teil bringt das Ereignis des Abends, das Sprechchorwerk „Morgenröte" von M. Riemann, eine Tendenzdichtung, in der mehr als 60 Mitwirkende aus der Schulgemeinde Ideen zu Gehör bringen, die tief in Menschen wurzeln, die vom Schicksal gezeichnet, vom Leben verworfen sind. Es sei darauf hingewiesen, daß dieses Sprechchorwerk bei der Tagung des Bundes freier Schulgesellschaften Deutschlands im Oktober 1927 in der Magdeburger Stadthalle aufgeführt wurde und im Magdeburger Stadttheater mit Erfolg und guter Kritik seine Uraufführung erlebte. —

## Kreis Wolmirstedt

### Die Hildagsburg bei Wolmirstedt.

Vom Juli bis November hat Dr. Christoph Albrecht im Auftrag der Landesanstalt für Vorgeschichte auf der Hildagsburg nördlich von Magdeburg eine Grabung vorgenommen.

Daß heute die nur noch durch zwei gewaltige Erdwälle kenntliche Burg das Interesse wieder wachruft, verdankt sie dem Bau des Mittellandkanals. Er macht es notwendig, daß auch der letzte Rest der Burg beseitigt werden muß.

Die beiden noch erkennbaren Wälle sind exzentrisch angelegt und reichen im Norden und Osten bis an das alte Flußbett der Elbe, die erst im 14. Jahrhundert ihren heutigen — weiter östlichen — Lauf genommen hat.

Nur wenige historische Urkunden sind über die Burg vorhanden: Eine Urkunde über die Zerstörung der Burg im Jahre 1129 durch Albrecht den Bären und mehrere Urkunden, die eine Wallfahrtskapelle im 14. und 15. Jahrhundert auf dem Burgplatz erwähnen.

Die Grabung sollte Aufklärung bringen über Anlage und Alter der Befestigung, worüber die schriftlichen Quellen nichts sagen.

Die verschiedenen gezogenen Schnitte durch die Burganlage ergaben folgendes Bild: Die aus dem Elbbachwasser hervorragende Kuppe war

**schon in der Zeit um Christi Geburt**

besiedelt. Ein Hausgrundriß und mehrere Gruben aus dieser Zeit sind freigelegt worden.

Im 7. Jahrhundert wurde beim Vorstoß der Slawen zur Sicherung des Elbübergangs hier ein slawischer Burgwall mit Vorwall errichtet. Der Verlauf einer Holzmauer mit Erdfüllung wie eines davorliegenden Wassergrabens war an den Schnitten zu erkennen. Im Norden und Osten war die Burg durch die Elbe geschützt, die auch den Wassergraben speiste. Die etwa ovalförmig errichtete Holzmauer der Innenburg umfaßte einen Flächenraum von etwa 20 000 Quadratmeter. Der Flächeninhalt der Vorburg, die auch durch Mauer und Graben geschützt war, betrug etwa 30 000 Quadratmeter.

Auf diesem slawischen Burgwall war

**im 9. Jahrhundert eine deutsche Burg**

errichtet worden. Vor- und Innenwall sind bedeutend erhöht, und vor der Innenburg ist ein neuer breiterer und tieferer Graben gezogen worden. Am Fuß und auf der höchsten Stelle des Innenwalles schützten zwei Steinmauern (Trockenmauern) die Gebäude der Burg, die anschließend an die Innenmauer aufgebaut waren. In der Vorburg sind mehrere slawische Häuser und drei weitere Gräben festgestellt, die im Norden und Osten mit der Elbe in Verbindung standen. Auch ein Turm und ein Tor sind freigelegt worden.

Im nordöstlichen Teile der Innenburg sind einige Münzen und Gefäße aus dem 13. und 14. Jahrhundert wie mehrere mittelalterliche Skelette gefunden. Sie geben einen Anhalt für die Lage der Kapelle. Mauern, die wahrscheinlich zur Kapelle gehört haben, sind hier durch die schon begonnenen Ausschachtungsarbeiten des Kanalbaues gänzlich beseitigt worden. Vielleicht hat ein freigelegter Brunnen, in dem nichts gefunden worden ist, zur Kapelle gehört.

Funde, die auf eine noch jüngere Besiedlung hinweisen, sind nicht gemacht worden. —

### Ebendorf

**Gemeindevertreter-Sitzung.** Auf Antrag wurde einem Landarbeiter für sein am Dahlenwarsleber Wege gelegenes Grundstück nach eingehender Beratung 600 Mark als Darlehen gegeben. Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten war ein Antrag eingereicht, wonach den bedürftigen Kriegsopfern, Klein- und Sozialrentnern je 3 Zentner Kohlen und 1 Zentner Holz von der Gemeinde unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden sollen; es wurde dementsprechend beschlossen. Die Kohlen und Holz liefert der Kohlenhändler Genosse Otto Wolter. Um den armen Leuten und kinderreichen Familien auch eine Weihnachtsfreude zu bereiten, wurde dem Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt für die Weihnachtsbescherung 50 Mark überwiesen —

### Drackenstedt

**Die öffentliche Parteiversammlung** am 4. Dezember war gut besucht. Besonders zu begrüßen war es, daß sich auch eine Anzahl Frauen als Gäste eingefunden hatten. Parteisekretär Genosse Bernick hielt ein Referat über „Die Geschichte der Arbeiterbewegung". In treffender Weise schilderte er die Entwicklung des Arbeiters vom Sklaven bis zum Arbeiter der Gegenwart. Mit Interesse wurde dieser Vortrag von den zahlreichen Zuhörern aufgenommen und reicher Beifall belohnte den Referenten für seine guten Ausführungen. In der Vorstandswahl der Ortsgruppe wurden nachstehende Genossen gewählt: H. Berger 1. Vorsitzender, W. Herbst 2. Vorsitzender, E. Daenecke Kassierer, P. Richter Schriftführer. Der nächste Bildungsabend wird voraussichtlich am Sonntag den 8. Januar mit dem Thema „Die Reichsverfassung" stattfinden. —

### Wolmirstedt

**Unfall.** Ein Gehilfe des Klempnermeisters Fleischhauer stürzte am Dienstag bei der Arbeit in der Bahnhofstraße von der Leiter. Der Verunglückte ist mit dem Sanitätsauto dem Kreiskrankenhaus zugeführt worden. —

**An den beiden Sonntagen vor Weihnachten** sind die Geschäfte von 11 bis 18 Uhr geöffnet. —

## Kreis Neuhaldensleben

### Althaldensleben

**„Falsche Scham".** Am Donnerstag den 8. Dezember, 20 Uhr, läuft beim Gastwirt Schulze der Aufklärungsfilm über die Geschlechtskrankheiten, ihre Behandlung und Verhütung. Außerdem Beiprogramm. Eintritt 45 Pf. —

# Vorsicht beim Abschluß von Versicherungen

Es kann nicht oft genug davor gewarnt werden, beim Abschluß vor allem von Feuerversicherungen vorsichtig zu sein und vor allem die Versicherungsbedingungen vor der Leistung der Unterschrift genau zu lesen. Mancher Aerger, mancher unnütze Streit würde dadurch vermieden werden. Was für böse Folgen eine gleichgültige Erledigung eines Versicherungsantrags haben kann, zeigten zwei Gerichtsverhandlungen.

*

Ein Maurer aus Aken hatte sich bei der Deutschen Versicherungs-A.-G. in Essen a. d. Ruhr gegen Brandschaden versichert. Im Frühjahr entstand bei ihm ein Feuer, das fast sein gesamtes Mobiliar vernichtete. Die Versicherung wurde von ihm zum Ersatz aufgefordert. Als Antwort kam, daß die Versicherung eine Schadenregulierung ablehne, da erstens der Wert der verbrannten Sachen vom Antragsteller zu hoch angegeben worden sei und zweitens Sachen als verbrannt aufgeführt worden sind, die gar nicht dem Feuer zum Opfer gefallen waren. Da ausdrücklich in den Versicherungsbedingungen enthalten ist, daß bei unrichtiger Angabe des Schadens die Versicherung überhaupt nicht mehr haftbar zu machen ist, mußte sich der biedere Maurer aus Aken gefallen lassen, daß er nicht nur keinen Pfennig erhielt, sondern sich auch noch wegen versuchten Versicherungsbetrugs vor dem Kadi zu verantworten hatte.

Der Maurer hatte insofern Glück, als das Verzeichnis der verbrannten Sachen nicht von ihm, sondern von seiner inzwischen verstorbenen Ehefrau aufgestellt worden war. Rechtsanwalt Dr. Hammerschlag verlangte deshalb die Freisprechung des Angeklagten, da von einer bewußt falschen Angabe nicht die Rede sein kann. Das Gericht konnte sich den Gründen des Verteidigers nicht verschließen und sprach den Beschuldigten frei. Es bleibt abzuwarten, ob die Versicherung die an sich selbstverständliche Pflicht erfüllen wird, nunmehr dem Geschädigten einen Teil seiner verbrannten Habe zu ersetzen.

*

Im zweiten Falle dreht es sich um einen Kaufmann aus Loburg, der sein Grundstück und seine sonstigen Habseligkeiten bei der Thuringia gegen Feuer versichert hatte. Die Versicherungen haben im allgemeinen nichts dagegen, wenn die Versicherten sich recht hoch versichern, weil sie dann eine entsprechende Prämie schlucken können. Wenn aber ein Schaden gemeldet wird, dann ist die Ansicht über den Wert des Verbrannten meist erheblich anders. Vor allem dann, wenn es sich um größere Summen handelt. Kleinere Geschichten werden sehr schnell reguliert. Der Versicherte wird dann meist nicht versäumen, seinen Bekannten zu erzählen, wie schnell seine Versicherung ihm geholfen habe. Eine billige Reklame.

Bei dem Loburger Kaufmann lag die Geschichte erheblich anders. Er hatte sein Grundstück mit Mobiliar und Warenbestände versichert. Am 27. Januar dieses Jahres hatte er die Versicherungssumme erheblich erhöht. Am 22. Februar brach bei ihm ein Brand aus, durch den das Grundstück mit allem, was darin enthalten war, dem Erdboden gleichgemacht wurde. Als die Versicherung einspringen sollte, weigerte sie sich zunächst, überhaupt einen Pfennig zu ersetzen, weil angeblich in der Schadensmeldung Wertgegenstände mit aufgeführt waren, die gar nicht vorhanden gewesen sein sollen. Ein Paragraph der Versicherungsbedingungen wurde zitiert; die Sache sollte damit ihre Erledigung finden. Gleichzeitig erstattete die Versicherung gegen den Kaufmann eine Anzeige wegen Versicherungsbetrugs, mit der sich nunmehr das Gericht zu beschäftigen hatte. Ein Verfahren wegen vorsätzlicher Brandstiftung, das von der Versicherung ebenfalls in Gang gebracht wurde, wurde eingestellt, da sich der Verdacht mit nichts begründen ließ.

Vor Gericht wurde festgestellt, daß der Schaden, den der Angeklagte erlitten hatte, etwa 50000 Mark betrug. Jeder Posten war einzeln dem Agenten der Versicherung aufgeführt worden, der zum Zwecke der Regulierung des Schadens nach Loburg gekommen war. Der Angeklagte gibt zu, daß das dem Agenten gegebene Verzeichnis nicht in allen Teilen richtig sei, daß es sich aber nur um etwa 1000 Mark handeln könne, die unrichtig aufgeführt worden seien. Der Angeklagte verteidigt sich damit, dieses Verzeichnis zu einem andern Zweck angefertigt und nur in der Eile dem Agenten mitgegeben zu haben. Er glaubte, daß später noch jeder Posten besprochen würde, wo er dann gesagt hätte, was richtig und falsch war. Er behauptet aber, daß die Gesamtsumme stimme, weil ein Teil der Waren mit einem zu niedrigen Wert eingesetzt worden war.

Der Staatsanwalt hielt Versicherungsbetrug für vorliegend und beantragte eine Geldstrafe von 500 Mark. Auch in diesem Falle trat Rechtsanwalt Dr. Hammerschlag als Verteidiger auf, der die Freisprechung seines Mandanten forderte, da der Agent selbst zugegeben habe, daß ein Mißverständnis zwischen ihm und den Angeklagten, soweit es das Verzeichnis beträfe, möglich sei. Das Gericht war aber andrer Meinung und verurteilte den Angeklagten zu 300 Mark Geldstrafe. Das Urteil geht in die Berufungsinstanz. Vielleicht wird der nunmehr völlig arm gewordene Kaufmann in der zweiten Instanz freigesprochen. Die Versicherung zahlt natürlich so lange keinen Pfennig.

*

Beide Verhandlungen zeigen, wie vorsichtig man sein muß, wenn man mit Versicherungen zu tun hat. Wer einen Brandschaden erleidet und seine Rechte der Versicherung gegenüber geltend machen will, sollte erst dann sich in Verhandlungen über die Höhe des Schadens einlassen, wenn er sich beruhigt und seinen Schaden genau überlegt hat. Tut er das nicht, so kann es ihm passieren, daß er keinen Pfennig bekommt, obwohl er jahrelang schwere Prämien hat bezahlen müssen. Der Kaufmann in Loburg hat einen Schaden von nachweisbar 50 000 Mark erlitten. Weil er sich in der Schadensanmeldung um vielleicht 2000 Mark geirrt hat, wird er wegen Betrugs bestraft und erhält nichts von der Versicherung zurückerstattet. —

## Kreis Calbe

### Gepfändete Eßzimmer.

Der Kaufmann Ernst Bense aus Schönebeck ist kein unbeschriebenes Blatt mehr. Wegen Betrugs ist er in letzter Zeit bereits zweimal bestraft worden. Die eine Sache schwebt allerdings noch in der Berufungsinstanz. Am Dienstag stand er wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs abermals vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg. Der Angeklagte hatte sich von der Magdeburger Stadtbank 6500 geliehen. Da seine Geschäfte nicht so einschlugen, wie er es selbst gewünscht hatte, haperte es natürlich mit der Zurückzahlung des Darlehens. Die Folge war, daß die Stadtbank gerichtlich gegen ihn vorging und, weil auch jetzt noch nichts zu holen war, ihm einfach zwei Eßzimmer, über die er verfügte, pfänden ließ.

Dem Angeklagten war die Geschichte sehr peinlich, so daß er versuchte, um die Pfändung der wertvollen Möbel herumzukommen. Er schrieb deshalb im Auftrag seiner Schwiegermutter an die Stadtbank einen Brief, in dem zu lesen war, daß die Eßzimmer bereits durch Sicherungsübereignungsvertrag verpfändet seien. Da die Stadtbank das ohne weiteres nicht glauben wollte, reichte Bense auch noch eine eidesstattliche Versicherung ein, daß seine Angaben richtig sind. In Wirklichkeit war aber alles Schwindel. Die

**vorgeschobene Schwiegermutter**

ist eine alte Dame, die ihrem Schwiegersohn nichts Böses zutraute und die zu allem ja und amen sagte, was er wünschte. Als Zeugin sagt sie aber aus, daß sie einen Rechtsanspruch an die beiden Eßzimmer nicht habe. So etwas sei auch zwischen ihr und ihrem Schwiegersohn nie vereinbart worden. Ob die Zeugin dem Angeklagten den Auftrag gegeben habe, in ihrem Namen und mit ihrer Unterschrift an die Stadtbank zu schreiben, konnte sie mit Bestimmtheit nicht angeben, hält es aber nicht für ausgeschlossen, da sich so etwas meist telephonisch abgespielt und sie zu manchem ihre Einwilligung gegeben hätte, obwohl sie nicht immer ganz klar war, um was es sich handelte.

Durch die Aussage der Zeugin fiel natürlich die Urkundenfälschung weg. Der Staatsanwalt beantragte aber auch wegen mangelnder Beweise wegen des versuchten Betrugs Freisprechung. Das Gericht stellte sich aber im Gegensatz zum Staatsanwalt auf einen andern Standpunkt und verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Betrugs zu drei Monaten Gefängnis. Das Gericht hält für erwiesen, daß der Beschuldigte durch den Brief und die eidesstattliche Versicherung, in der stand, daß die Eßzimmer bereits verpfändet waren, das Vermögen der Stadtbank zu schädigen beabsichtigt hatte. Ueber eine zu gewährende Bewährungsfrist soll erst entschieden werden, wenn das gegen den Angeklagten in der Berufungsinstanz schwebende Verfahren seine Erledigung gefunden hat. —

### Atzendorf

**Frauengruppe.** Die letzte Zusammenkunft war sehr gut besucht. Sie wurde von der Genossin Schwarzlose eröffnet. Als Redner war der Genosse Stehning aus Magdeburg erschienen, der uns auch Lichtbilder vorführte. Mit großer Aufmerksamkeit wurde seinen Ausführungen gelauscht. Mit einem kräftigen Anfeuern zur Werbe- und Wahlarbeit unter den Frauen schloß Genosse Stehning den gut verlaufenen Abend. Ihm wurde reicher Beifall gezollt. Nach Verlesung des Protokolls durch die Genossin Winzler wurde die Versammlung geschlossen. —

**Dicht am Tode vorbei.** Beim Heben eines leck gewordenen Benzoltanks kam der Dreibock, an dem der Behälter in einem Scherzeug hing, ins Rutschen. Die Kette des Scherzeugs wickelte sich um den Hals des Willi Sch., so daß dieser fast erhängt wurde. Mit Not — er ist dicht am Tode vorbeigekommen — konnte er von seinen Mitarbeitern befreit werden. Nach ärztlicher Untersuchung konnte Sch. auf einer Tragbahre in seine elterliche Wohnung geschafft werden. —

### Barby

### Bürgerblock-Zollpolitik und Barbyer Arbeitsmarkt.

Die volksfeindliche Wirkung der Zollpolitik des Bürgerblocks bekommen wir in Barby besonders zu spüren. Die Erhöhung der Maiszölle, wie sie unlängst von der Bürgerblockregierung beschlossen ist, hat die Deutsche Maizena-Gesellschaft veranlaßt, die Vergrößerung des hiesigen

Werkes zu unterlassen und statt dessen in Holland und Italien Maisfabriken zu errichten. Nunmehr werden diese ausländischen Gebiete nicht mehr von Deutschland mit Maisfabrikaten versorgt, sondern unmittelbar. Damit geht Barby die Aussicht auf eine Besserung des Arbeitsmarktes verloren. **Trotzdem wird es immer noch Dumme geben, die die Wirtschaftspartei und die Kommunisten unterstützen, die doch mit dazu beitragen, daß solche volksschädigenden Gesetze zustande kommen!** —

**Vom Arbeitsamt.** Wie gerüchtweise bekannt wird, wird beabsichtigt, Barby dem Arbeitsnachweisbezirk Köthen in Anhalt anzugliedern. Bei der wirtschaftlichen Abhängigkeit unsrer Stadt von Magdeburg wäre es zu begrüßen, wenn diese Absicht nicht durchgeführt und Barby dem Arbeitsnachweisbezirk Magdeburg angegliedert würde. —

**Einen Unfall** erlitt beim Holzfällen der 69jährige frühere Schiffseigner Franke von Klein-Rosenburg. Ein umstürzender Baum traf ihn in die Seite und quetschte ihn derart, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. —

**Die Arbeiterwohlfahrt** rüstet auf Weihnachten. Wie im Vorjahr, soll auch diesmal wieder ein Altenabend stattfinden. Der 17. Dezember ist dafür in Aussicht genommen. Die Vorarbeiten schreiten um so tüchtiger vorwärts, als unsre Genossinnen für ihre Versammlungen wieder ein rechtes Heim haben. Die Kinderspeisung wird erst nach Neujahr aufgenommen werden. —

**Unsre Schulsparkasse** erfreut sich weiter einer günstigen Entwicklung. Gegründet am 1. Februar 1926, konnte sie am 1. Dezember d. J. über 10 550 Mark Einzahlungen buchen, denen nur 1300 Mark Rückzahlungen gegenüberstehen. An Zinsen konnten den Kindern 655 Mark gutgeschrieben werden. —

**Jagdergebnis.** Die beiden Hasenjagden auf dem Gelände des Ritterguts ergaben 508 und 915 Tiere, beide Strecken zusammen 1423. Das Ergebnis muß aber 2 Jahren zugeschrieben werden, da 1926 kein Abschuß erfolgte. Von dem früher berühmten Hasenreichtum des „Hasenwinkels" kann auch jetzt noch nicht gesprochen werden. —

**Ein alter Backofen** wurde auf der Breite abgerissen. Hiesige Heimatforscher geben sein Alter auf rund 250 Jahre an. Es ist gar nicht zu beschreiben, welche Unmengen von Material in dem Backofen verbaut waren. Es leuchtete aber durchaus ein, daß ein derartiges Mauerwerk durch Jahrhunderte der Hitze standhalten konnte. —

**Bei der ersten Walternienburger Holzversteigerung** in diesem Winter wurden durchschnittlich 7 bis 7,50 Mark für 1 Raummeter Eichenkloben bezahlt. —

## Aken

**Versammlung der Arbeitsinvaliden.** Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Dann wurde das Protokoll verlesen und der Geschäftsbericht bekanntgegeben. Verschiedene Neuaufnahmen konnten im Laufe des November gebucht werden. Der Geschäftsbericht vom Gau Magdeburg wurde zu Gehör gebracht. Dann gab der Vorsitzende einige Erläuterungen über die im Reichstag vorliegenden Anträge der Sozialdemokratischen Partei auf Erhöhung der Invaliden- und Unfallrenten. Der Reichstag hat sich mit den Anträgen noch nicht beschäftigt; auch die übrigen Parteien haben scheinbar noch keine Stellung dazu genommen. Besonders die Bayrische Volkspartei, die Mutter der christlichen Arbeitsinvalidenorganisation hat noch keine Zeit vor lauter Schulgesetzdebatten gehabt. Am Wahltag werden die Invaliden mit aller Deutlichkeit beweisen, daß sie sich trotz Not und Elend einen klaren Kopf bewahrt haben. Stürmischer Beifall wurde dem Redner gezollt. Darauf schloß der Vorsitzende mit einem Glückwunsch zu Weihnachten und zum neuen Jahre die Versammlung. —

**Alarm.** Am Montag fand eine Alarmierung der Feuerwehr und Sanitätskolonne vom Roten Kreuz statt, wobei unsre neugelegte Wasserleitung in Funktion treten sollte. Angenommen wurde, daß in der Heidestraße stehende Gebäude der Speiseölfabrik sei in Brand geraten, Menschen seien dabei verletzt worden. Das Feuer wurde ohne Benutzung unsrer Spritzen mit vier Schlauchleitungen direkt aus den Hydranten der Wasserleitung bekämpft. Die Steigerabteilung bediente sich hierbei auch der großen Magirusleiter. Es stellte sich heraus, daß der Wasserstrahl 17 bis 18 Meter hoch reicht. Während der Außenübung der Feuerwehr hatte die Sanitätskolonne die Aufgabe, die im Gebäude befindlichen Verletzten aufzusuchen und deren sachgemäße Behandlung durch Verbinden, Schienen der Glieder usw. vorzunehmen. Nach den Uebungen fand Kritik des Bürgermeisters statt. Der Brandmeister Lindau wurde zur Anerkennung für 25jährige treue Dienste noch besonders ausgezeichnet. Wir müssen fragen: Warum hat man nicht auch die Arbeiter-Samariterkolonne herangezogen? Glaubt man vielleicht, daß sie nicht ebenso gut wie das Rote Kreuz arbeiten kann? Wir hoffen, daß unsre Arbeiter-Samariter bei der nächsten Gelegenheit auf dem Plan erscheinen dürfen. —

**Angestelltenwahl.** Es entfielen auf G. d. A. 39, Werkmeisterliste 10, Zentralverband 21 und „Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften" 2 Stimmen. Es sind also im ganzen 72 Stimmen abgegeben worden. —

**Vorsicht, Falschgeld!** Falsche Geldstücke scheinen in großen Mengen im Umlauf zu sein. Bei Empfang von Geldmünzen wird zur Vorsicht gemahnt. Wer falsches Geld einzahlt, macht sich strafbar. Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß bei Entdeckung von Falschmünzern die Reichsbank hohe Belohnungen zahlt. —

**Vom Arbeitsamt.** Am vergangenen Sonnabend wurden an 217 Erwerbslose und 69 Krisenempfänger Unterstützungen ausgezahlt. —

**Streupflicht bei Glatteis.** Jeder Hausbesitzer muß vor seinem Grundstück bei eintretendem Frost Schnitt oder Asche streuen, um vor Schaden bewahrt zu bleiben. Im Hause selbst muß bei eintretender Dunkelheit eine Beleuchtung angebracht werden. —

## Calbe

**Die Werbewochen für die Volksfürsorge** in Calbe finden in den nächsten Wochen ihren Abschluß. Unser Kampf gegen die kapitalistischen Versicherungsunternehmen ist von großem Erfolg begleitet. Die Calbenser Arbeiterschaft hat erkannt, daß die Versicherungsinteressen der unteren Schichten nur ehrlich und wirksam wahrgenommen werden von der Volksfürsorge. Rund 200 Mitglieder sind in den letzten Wochen gewonnen worden, so daß sich nunmehr auch im Orte Calbe der Zeitpunkt nähert, wo jeder zehnte Einwohner bei der Volksfürsorge versichert ist. —

**Arbeiterwohlfahrt.** Die von dem Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt veranstaltete Wohltätigkeitsveranstaltung war in jeder Beziehung ein voller Erfolg. Der große Saal von Krebs langte kaum zu, um alle Besucher aufzunehmen. Genosse Rasch begrüßte die Erschienenen und wies in kurzen Worten auf die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt hin. Konzert und Gesangsvorträge sowie ein gut gespieltes Drama sowie ein Einakter sorgten für Abwechslung. Durch den finanziellen Erfolg ist es möglich, den Aermsten der Armen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, sei nochmals herzlich gedankt. —

**Rattenbekämpfung.** Der Magistrat weist darauf hin, daß seitens der Behörden Maßnahmen getroffen sind, um die schädlichen Tierchen restlos zu vertilgen. Da die entstehenden Kosten äußerst gering sind, wird erwartet, daß davon reger Gebrauch gemacht wird. —

**Entwichen.** Ein im Juli wegen mehrerer Diebstähle festgenommener Max Howe wurde nach Verbüßung seiner Strafe im Gerichtsgefängnis zu Dessau zur weiteren Aburteilung dem Amtsgericht Calbe überliefert. Hier ist er über eine 6 Meter hohe Mauer geflüchtet. Trotz aller Nachforschungen war es nicht möglich, ihn wieder festzunehmen. —

# Stendaler Stadtparlament

## Sozialdemokratische Anträge werden abgelehnt

Stadtverordneten-Vorsteher Dannemann gibt einige Eingänge bekannt, darunter auch eine Einladung des Stadtverordneten-Kollegiums vom Ortsausschuß der Arbeiterwohlfahrt zu der am Sonntag den 18. Dezember stattfindenden Weihnachtsfeier.

Die Rechnung der Friedhofsverwaltung aus dem Jahre 1926 schließt mit einem Ueberschuß von mehr als 4000 Mark ab. Von einer Prüfung der städtischen Kassen nimmt die Versammlung Kenntnis.

Der Stellenbesetzungsplan für Bureauangestellte hatte schon mehrmals die Stadtverordneten beschäftigt. **Man kommt durch Schuld des allmächtigen Oberbürgermeisters** Dr. Schütze zu keinem befriedigenden Ergebnis. Die Finanzkommission hatte schon einen Antrag unsrer Fraktion abgelehnt. Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigt nun der folgende

**Antrag unsrer Genossen für die Beamten:**

Die Vorlage ist erneut zu vertagen. Der Vorsitzende der Finanzkommission wird beauftragt, eine besondere Sitzung der Kommission mit dem Magistrat anzuberaumen, zu der auch die Beamtenvertretung hinzuzuziehen ist, um im Sinne der Beamteneingaben den Stellenbesetzungsplan, einen Bureaubesetzungsplan und die Besoldungsfragen gemeinsam durchzusprechen und zu einem die Stadt, die Beamten und die Angestellten befriedigenden Ergebnis zu kommen.

Denjenigen Beamten und Angestellten, die nach den Beschlüssen des Magistrats (Vorlage) Anspruch auf höhere Bezüge als bisher haben, ist hierauf bis zur endgültigen Regelung ein entsprechender Vorschuß zu zahlen.

Deutlich läßt Genosse Treumann den Oberbürgermeister erkennen, daß eine gerechte und annehmbare Regelung nur getroffen werden kann, wenn den Beamten die Möglichkeit gegeben wird, ihre Wünsche am Verhandlungstisch, wie das in der neuen Zeit gang und gäbe ist, Magistrat und Stadtverordneten vorzutragen. Ganz entschieden lehnt darauf der Oberbürgermeister die Verhandlungen mit dem Beamtenausschuß ab. Diese Auffassung teilen bezeichnenderweise auch eine Anzahl Herren der bürgerlichen Fraktion.

Genosse Müller geht noch einmal mit dem Oberbürgermeister ins Gericht. Keine Stadt besitzt einen so unzulänglichen Bureaubesetzungsplan wie Stendal. Der Beamtenausschuß hat große Mängel festgestellt. Als Genosse Müller unter der Zustimmung unsrer Genossen dem Oberbürgermeister sagt, daß dieser

**kein großes Interesse an der Angelegenheit**

habe, weil für ihn die soziale Frage gelöst sei, äußert Dr. Schütze Empörung. Er versuchte danach auch, als Freund der Beamten zu erscheinen. Er läßt sich zu dem Ausspruch hinreißen, daß die Sozialdemokratie den Beamten den Zuschuß streitig gemacht habe.

Dagegen protestieren unsre Genossen ganz entschieden. Die Genossen Müller und Treumann widerlegen diese Behauptung mit schlagenden Beweisen. Unser Antrag zeigt ja auch, daß das Gegenteil wahr ist. Der Oberbürgermeister von Stendal läßt nur immer wieder merken, daß er im Geiste noch in der wilhelminischen Zeit lebt. Auf der andern Seite stecken auch die meisten Beamten noch in Vorurteilen, bringen noch immer nicht den Mut auf, in einer freien Organisation für ihre Sache zu kämpfen.

Der bürgerliche, sich Demokrat nennende, Stadtverordnete Niebisch, Lokomotivführer a. D., nimmt für seine Fraktion in Anspruch, allein für die Beamten gewirkt zu haben. Wie sich doch die Wahlen schon jetzt bemerkbar machen! Was die sozialdemokratische Fraktion in jahrzehntelanger Arbeit für die Beamten und Angestellten erkämpft hat, obwohl die Mehrzahl der Beamten noch heute im bürgerlichen Lager steht, läßt sich aber mit demagogischen Agitationsreden nicht unsichtbar machen. Die Beamten werden sich hoffentlich nicht eine Kappe über den Kopf ziehen lassen. Sie werden bei der nächsten Wahl den Stimmzettel für die Sozialdemokratische Partei abgeben. Der Antrag unsrer Fraktion wird

**von der bürgerlichen Rathausmehrheit abgelehnt.**

Die Magistratsvorlage wird angenommen. Beamte, denkt daran!

Für die Anschaffung eines Projektionsapparates für das Jugendheim sollen 300 Mark bewilligt werden. Man will aber einen bessern Apparat beschaffen und stellt die Vorlage deshalb zurück.

Ueber die Verteilung der Hauszinssteuer war in der letzten Stadtverordneten-Sitzung sehr eingehend verhandelt worden. Es waren allerlei Beschwerden laut geworden, und die Sitzung hatte beschlossen, daß zukünftig vier Mitglieder der Finanzkommission mit dem Magistrat die Hauszinssteuer zu verteilen hätten. Der Magistrat teilt nun mit, daß er es ablehnt, dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung beizutreten.

Der Magistrat bzw. der Oberbürgermeister wollen sich also nicht dreinreden lassen. Selbst im Magistrat waren es, wie Genosse Müller feststellte, nur die drei besoldeten Magistratsmitglieder, die bisher die Verteilung vornahmen. Die unbesoldeten Mitglieder dürfen wohl das „angenehme" Wohnungsamt oder das Arbeitsamt verwalten, aber bei der Verteilung der Hauszinssteuer mitzureden, ist nicht ihre Sache. Die Bürgerlichen fallen wieder einmal um und gaben sich mit einer nichtssagenden Erklärung des Magistrats zufrieden. Der nachfolgende Antrag unsrer Fraktion verfällt der Ablehnung durch die bürgerliche Rathausmehrheit, denn

**nur die Sozialdemokraten zeigen sich standhaft:**

Die Stadtverordneten-Versammlung hält an ihrem Beschluß, nach dem vier Mitglieder der Finanzkommission mit dem Magistrat die Hauszinssteuerhypotheken verteilen sollen, fest.

Nachdem der Magistrat es abgelehnt hat, dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung beizutreten, sieht sich die Stadtverordneten-Versammlung gezwungen, die Entscheidung des Bezirksausschusses herbeizuführen; sie beschließt demgemäß und beauftragt den Herrn Vorsteher mit der Antragstellung beim Bezirksausschuß in Magdeburg.

Durch die Zustimmung einiger Bürgerlicher fand der nachstehende Antrag unsrer Fraktion Annahme:

Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, ihr das Material über die bisherige Verteilung der Hauszinssteuer zur Verfügung zu stellen.

Bei der Vorbereitung des Lyzeumsbaues hat sich ergeben, daß die Kosten anstatt 450 000 Mark ungefähr eine Million Mark betragen werden. Die bürgerliche Fraktion läßt durch ihren Sprecher, Dr. Kamieth, erklären, daß sie es vorläufig nicht verantworten könne, für den Oberlyzeumsneubau diese Kosten zu bewilligen. Genosse Müller gibt für unsre Fraktion folgende Erklärung ab:

In der letzten Stadtverordnetensitzung forderte der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion, als er auf die Notwendigkeit des Wohnungsneubaues hinwies, auch Angaben über die finanziellen Erfordernisse des Lyzeumsneubaues. Der Oberbürgermeister erlaubte sich dabei den wenig geschmackvollen Zwischenruf: „Kümmern Sie sich nicht um ungelegte Eier!" Die sozialdemokratische Fraktion wünscht nun, daß der Magistrat erst seine Lyzeumseier legt, ehe er eine Prüfung verlangt, ob sie auch tauglich sind.

Dem Oberbürgermeister ist die treffende Zurückgabe seines Zwischenrufes sehr unangenehm. Er versuchte, sich zu rechtfertigen. Die Antwort hat gesessen! — Genosse Siegmund stellt danach die folgende

**Anfrage zugunsten der Reichsbahnarbeiter:**

Ist dem Magistrat bekannt, daß bei der tariflichen Regelung der Löhne der bei der Reichseisenbahn beschäftigten Handwerker und Arbeiter Stendal dem Wirtschaftsgebiet I zugeteilt ist, in dem die Löhne erheblich niedriger sind als im Wirtschaftsgebiet II, zu dem u. a. der nachbarliche Industrieort Tangerhütte und die Nachbarstädte Rathenow und Wittenberge gehören, und daß Stendal deshalb dem Wirtschaftsgebiet I zugeteilt ist, weil angeblich durch die magistratlichen Angaben über die Lebensmittelpreise der Beweis geliefert sei, daß die Preise in Stendal niedriger seien als in den angeführten andern Orten?

Was gedenkt der Magistrat zu tun, damit dieses Unrecht für die hier bei der Reichseisenbahn beschäftigten Handwerker und Arbeiter beseitigt wird?

In der Begründung der Anfrage weist Genosse Siegmund nach, daß sich nach magistratlichen Feststellungen die Lebensmittelpreise in Magdeburg, Wittenberge und Stendal nicht unterscheiden. Manche Artikel sind in Stendal teurer als in den andern Städten.

Der Magistrat hat die Beantwortung dieser Anfrage nicht für nötig gehalten. Auf Antrag des Genossen Müller wird aber die Besprechung beschlossen. Genosse Treumann ergänzt noch die Ausführungen des Genossen Siegmund. Einstimmig wird dann dem Antrag Müller zugestimmt, die Anfrage dem Magistrat zu überweisen mit dem Ersuchen, zu prüfen, ob bei der zuständigen Stelle befürwortet werden kann, daß Stendal in das Wirtschaftsgebiet II kommt.

Die nachstehende Anfrage des Genossen Riaue wurde nach einer Begründung des Anfragenden dem Magistrat als Material überwiesen: „Ist der Magistrat in der Lage und bereit, Auskunft zu geben darüber, ob und in welcher Art die Hochwasserschäden entschädigt werden und was im Sinne der auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen Wünsche in der Verbesserung der Wasserläufe usw. geschehen ist?"

Genosse Hinze fragt an, ob genug

**Mittel für die Hilfsbedürftigen zu Weihnachten**

bereitgestellt sind. Als die Bürgerlichen von dieser Anfrage erfahren hatten, stellten sie die gleiche Anfrage. Der Magistrat erklärt, daß ebenso wie in den frühern Jahren aus den hierfür vorgesehenen Etatsmitteln das Notwendige geschehe.

Die Bewohner städtischer Wohnungen hatten in zwei Eingaben die Herabsetzung der Mieten gefordert. Die sozialdemokratische Fraktion hatte schon bei der vorjährigen Etatsberatung das gleiche gefordert. Der kommunistische Stadtverordnete Mewes hatte auch so etwas wie Anfrage eingebracht. Nach der Erklärung des Magistrats ist bereits für einige Wohnungen Ermäßigung zugestanden worden, und über Ermäßigungen bei andern Wohnungen wird noch entschieden werden.

Eine bürgerliche Anfrage über mangelhafte Wegebeschaffenheit in Röxe wird der Bauverwaltung überwiesen. Eine Anfrage des Genossen Siegmund, die sich mit der Aufstellung von Motorrädern in den verkehrsreichen Straßen, besonders in der schmalen Breiten Straße, beschäftigt, wird der Polizeiverwaltung überwiesen.

Nachdem sich der bürgerliche Stadtverordnete Dr. Kamieth noch mit dem Magistrat wegen der Beseitigung eines historischen Baumes auseinandergesetzt hatte, fand die öffentliche Sitzung um 18½ Uhr ihr Ende. Es folgten geheime Beratungen. —

## Schönebeck

**Eine Ausstellung von guten Büchern und Schriften** zum Weihnachtsfest ist im Bureau des Fabrikarbeiter-Verbandes von der Buchhandlung Volksstimme veranstaltet worden. Bestellungen jeder Art werden angenommen. Schenkt zu Weihnachten gute Bücher und Schriften! —

**Die Viehzählung** vom 1. Dezember hat folgendes Ergebnis gehabt: Viehhaltende Haushaltungen 1570; Pferde 472, Maultiere 4, Esel 6, Rindvieh 611, Schafe 272, Schweine 2231, Ziegen 696, Kaninchen 1741, Federvieh 15733 Stück, Bienenstöcke 85, Hausschlachtungen 351. Die Viehhaltungen haben sich seit dem Vorjahr um etwas vermehrt. —

**Bildungsvortrag der Arbeiter-Samariterkolonne** am Sonntag den 11. Dezember, 15 Uhr, bei Kläke, „Burgschenke". Bundesarzt Kreismedizinalrat Dr. Raaf wird über das Thema „Die Bedeutung des Arbeiter-Samariterbundes in der Volks- und Sozialhygiene" sprechen. Der Vortrag wird die Arbeiterschaft über wichtige Fragen belehren. Eintritt frei. Gäste willkommen. —

**Brieftasche mit 1040 Mark verloren.** Am 6. Dezember um 20.15 Uhr verlor der Schiffer Fr. A. aus Breitenhagen auf dem Wege vom Markt zum Stadtkrankenhaus seine Brieftasche mit diesem Inhalt und seinem Personalausweis. Hoffentlich ist der Finder ehrlich. —

# Aus der Altmark

## Salzwedel

**Parteiversammlung.**

Genosse Garz eröffnete die gut besuchte Mitglieder-Versammlung. Er gedachte der verstorbenen Genossen Krüger und Silberschmidt. Warme Worte fand er über das Wirken der beiden. Hierauf verlas Genosse Schütt die Niederschrift der letzten Mitgliederversammlung und gab dann den Bericht von der Bezirkstagung in Magdeburg.

Die Beratung der Bildungsarbeit im Halbjahr 1927/28 brachte wohl Vorschläge des Vorstandes, aber leider hapert es hier durch die Saalfrage. Es soll aber doch im Jahre 1928 versucht werden, namhafte Referenten nach hier zu bekommen. Weiter sollen Genossen der Ortsgruppe, die in den Parlamenten tätig sind, über ihre Arbeit sprechen. An der Aussprache hierzu beteiligten sich die Genossen Bernhard und Parteisekretär Müller (Stendal). Im Januar soll Genosse Dr. Bade, der als Agrarfachmann der Partei gilt, in der Altmark sprechen. Weiter sprach zur Bildungsarbeit der Genosse Dieckmann. Es wurde dann der Bildungsausschuß neugebildet. Er ist zusammengesetzt aus den Genossen Schütt, Gottwald, Lösche, Kruse und der Genossin Marie Cassau.

Hierauf gibt Genosse Garz ein Schreiben des Bezirksvorstandes bekannt, worin allen Genossinnen und Genossen der Dank für die rege Werbearbeit ausgesprochen wird. Nach einer Aufstellung sind in Salzwedel 41 männliche und 10 weibliche neue Mitglieder gewonnen. „Volksstimme"-Leser wurden 73 gewonnen. Für Salzwedel immerhin ein beachtenswertes Resultat! Aber es darf für uns noch nicht genug sein. Wir müssen weiter werben, bis der letzte Arbeiter in unsern Reihen steht. In den nächsten Tagen soll der „Volkskalender" zum Preise von 20 Pf. verbreitet werden.

Genosse Müller (Stendal) sprach nun über „Die Sozialdemokratie in der Gemeinde". Die Aufklärung hierüber ist um so notwendiger, da in dem nächsten Jahre die Gemeindewahlen stattfinden. Zu begreifen ist nicht, daß sich „Arbeitervertreter" wie die Kommunisten auf die Seite der Deutschnationalen stellen. Die Diskussion bestritt Genosse Dieckmann. In treffsicheren Worten schilderte er die Arbeit der „Einheitsliste" im Salzwedler Stadtparlament. Ein ganz besonderes Mitglied, ein eifriger Agitator gegen die Arbeiterschaft, ist der Stadtverordnete Främke. Dieser gütige Herr erlaubte sich zu sagen.

daß die Forstarbeiter der Stadt Salzwedel pro Tag 12 Mark verdienen. In Wirklichkeit verdienen diese Arbeiter keine 25 Mark pro Woche!

Genosse Garz wies noch auf die am Donnerstag den 8. Dezember stattfindende Versammlung des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung hin. Mit dem Wunsche, daß die neuen Mitglieder immer rege Versammlungsbesucher bleiben möchten, schloß er mit einem Weihnachtswunsch die Versammlung.

**Der Ortsausschuß der freien Gewerkschaften** hielt am Montag abend eine Vollsitzung ab. Hinzugezogen waren alle Arbeiterorganisationen. Zuerst gab der Vorsitzende Genosse Bloßfeld einen Plan für die Bildungsabende bekannt. Es müssen von allen Gewerkschaften meistens die Funktionäre teilnehmen. Die Bildungsabende finden an Mittwochtagen in der Aula der Mädchenschule statt. Als Lehrer ist der Kollege Feldmann (Neuhaldensleben) vorgesehen. Die Liste der Teilnehmer muß bis zum 24. Dezember beim Kollegen Bloßfeld sein. Der Kursus findet im Januar und Februar 1928 statt. Es sind vorgesehen: 11. und 18. Januar Arbeitslosenversicherung, 1. und 8. Februar Arbeitsgerichtsgesetz, 15. Februar Betriebsräte und Dienstag den 28. Februar Sozialversicherung. Der Vorsitzende gab bekannt, daß zur weitern Bildung von jetzt an, je nach Bedarf, Theaterabende gegeben werden sollen. Die Verhandlungen mit der Direktion des hiesigen Stadttheaters haben ergeben, daß bei einem guten Besuch der Eintrittspreis auf 60 Pf. gehalten werden kann. Die Auswahl der zur Aufführung gelangenden Stücke ist dem Ortsausschuß überlassen. Die erste Vorstellung wird bereits am Donnerstag den 15. Dezember im Schützengildehaussaal gegeben. An der Arbeiterschaft liegt es nun, ihren lange gehegten Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen. Geht zu diesen Bildungs- und zu den Theaterabenden! —

## Oebisfelde-Kaltendorf

**Die Erwerbslosenzahl** ist seit Anfang dieser Woche auf 81 gestiegen. —

**Feuersignale** ertönten zur Mittagszeit in unsrer Stadt. Bei der Firma Grimme u. Kranz war in der Fettküche dadurch ein Brand entstanden, daß die Flamme in einen Schmelzkessel schlug. Weil sich starker Rauch bemerkbar machte, rechnete alles mit einem gröckern Brande. Den Inhabern der Firma war es aber möglich, mit einem Minnimax-Feuerlöschapparat und mit Decken das Feuer zu löschen. Die hiesige Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Wie wir in Erfahrung brachten, soll sich bei dem Löschen der eine Inhaber der Firma stark verbrannt haben.

**Wochenmarkt.** Aufgetrieben waren 470 Ferkel, 155 Läufer und 78 große Schweine. Es kosteten 6 Wochen alte Ferkel 5 bis 8 Mark, 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 8 bis 13 Mark, 8 bis 13 Wochen alte Ferkel 13 bis 17 Mark. 3 bis 4 Monate alte Schweine 17 bis 22 Mark, 4 bis 5 Monate alte Schweine 22 bis 38 Mark, über 5 Monate alte Schweine 38 bis 62 Mark. Trotz der Billigkeit war der Handel flau. —

## Tangermünde

**Städtisches Krankenhaus.** Vom Kommunallandtag wurden dem Magistrat 600 Mark für das städtische Krankenhaus überwiesen, das am 1. April 1928 wieder eröffnet werden soll. Das Geld stammt aus Ueberschüssen der Ständischen Sparkasse der Altmark, die an die altmärkischen Krankenhäuser verteilt werden.

**Werbemonat der Arbeiter-Sänger.** Der Erfolg, den das Konzert am Totensonntag dem Gemischten Chor Frohe Sänger gebracht hat, hat diesen veranlaßt, den Monat Dezember als Werbemonat festzusetzen. Wer in diesem Monat dem Chor beitritt, ist von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit. Anmeldungen bei allen Vorstandsmitgliedern und Dienstags abends im Uebungslokal Zum Neustädter Platz (W. Döbbelin). —

**Einweihung des Feuerwehrdepots.** Unter starker Anteilnahme der Einwohnerschaft und auswärtiger Wehren erfolgte am Sonntag die Einweihung des neuen Gerätehauses. Nach Abhalung der auswärtigen Gäste vom Bahnhof und der Fabrikfeuerwehr wurden die Geräte in das neue Gerätehaus übergeführt. Anschließend zogen alle Teilnehmer nach der „Königin Luise", wo die Wehrleute und Gäste durch Ansprachen des Ersten Bürgermeisters Dr. Knarr, Brandmeisters Lindemann, Provinzial-Feuerlöschdirektors Scholz (Magdeburg) und Stadtverordneten-Vorstehers Bismark begrüßt wurden. Dann wurden an eine Anzahl Wehrleute, die der freiwilligen Stadtfeuerwehr schon längere Jahre angehören und sich um die Wehr verdient gemacht haben, Anerkennungsschreiben des Magistrats und Medaillen der preußischen Staatsregierung verteilt. Ein gemütliches Beisammensein der Festteilnehmer schloß sich an. Der Bau des neuen Gerätehauses, das sich auf dem Platz an der Mädchenturnhalle in der Lindenstraße erhebt, kostete 30 000 Mark. Mit der Errichtung wird ein lange gehegter Wunsch der Feuerwehr erfüllt, denn die Unterbringung der Löschgeräte in der Scheune an der Bismarckstraße war nicht mehr zeitgemäß. Das neue Gerätehaus enthält außer den für die Geräte notwendigen Räumen noch zwei Wohnungen, die von Wehrleuten bezogen werden und einen 18 Meter hohen Uebungsturm. —

**Verunglückt** ist in der Zuckerraffinerie der Arbeiter Wilhelm Krause. Beim Ausladen von Rohzucker aus einem Kahne stürzte ein Stapel Säcke um und fiel auf K. Die hierbei erlittenen Verletzungen machten die Ueberführung in das Stendaler Krankenhaus notwendig, jedoch sind sie nicht schwerer Natur. —

**Polnische Optanten.** Alle frühern preußischen Staatsangehörigen, die für Polen optiert haben und in hiesiger Stadt ansässig sind, werden von der Polizeiverwaltung aufgefordert, sich bis zum 18. Dezember im Stadthaus (Meldeamt) zu melden. —

**Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse.** Der Voranschlag balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 180 000 Mark und wurde einstimmig festgesetzt. Ueber die Treibereien gegen die Ortskrankenkassen durch Gründungen von allerlei kleinen Innungskrankenkassen wurde gesprochen. Die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse ist in bezug auf Beiträge und Leistungen eine der besten in der Provinz. Die Beitragsrechnungen, in denen auch die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung enthalten sind, werden vielfach als nur für die Krankenkassen angesehen und erscheinen dann als hohe Beiträge. Nach längerer Aussprache wurde eine von Arbeitnehmerseite vorgelegte Entschließung einstimmig angenommen. Sie hat folgenden Wortlaut: „Die Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Tangermünde verurteilt die beabsichtigten Neugründungen von Innungskrankenkassen. Die Ausschußsitzung erblickt in der Neugründung von mehreren Innungskrankenkassen große Schäden für die Versicherten in den neuen Kassen; aber auch für die Arbeitgeber. Sie ersucht die Innungen, von ihren Absichten abzulassen, und sie erwartet ferner von den Aufsichtsbehörden, daß sie die Genehmigung von neuzugründenden Innungskrankenkassen versagen." —

## Aschersleben

**Gewerkschaftsvergnügen** am Sonnabend den 10. Dezember im Gesellschaftssaal. Humoristische Vorträge. Eintritt für Mitglieder (einschließlich Kaffee) 80 Pf. —

**Lose der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie** sind noch beim Genossen Wessoleck bis zum 15. Dezember zu haben. —

# Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Kreis Wanzleben.** Alle Ortsvereine werden hierdurch letztmalig auf den Jugendpflegelehrgang am 10. und 11. Dezember in Bottmersdorf hingewiesen. Durch den Bahnhof Blumenberg ist die Möglichkeit des Erreichens allen, auch den entferntesten Ortsvereinen gegeben. Teilnehmen haben die Ortsvereinsvorsitzenden, die technischen Führer, die Jugendleiter, das gesamte Jungbanner und am Sonntag die Spielleute (mit Instrumenten). Treffpunkt der Spielleute im Lokal zur Linde von Wieske (früher Siewert). Alle übrigen Kameraden, die es ermöglichen können, haben zu der öffentlichen Kundgebung am Sonntag um 14 Uhr ebenfalls in dem schwarzweißroten Reste gegen den dort von den Stahlhelmern ausgeübten Terror zu demonstrieren. —

# Frau und Sohn ermordet

Vor dem altmärkischen Schwurgericht in Stendal begann am Mittwoch unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Triebel die Verhandlung gegen den Delikatessenhändler Hermann Gansewig aus Stendal, der beschuldigt wird, am 26. April 1926 seinen vierzehn Jahre alten Sohn und am 2. Juli 1927 seine Ehefrau ermordet zu haben. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Bollmann, als Verteidiger fungiert Rechtsanwalt Dr. Müller, drei ärztliche Sachverständige nehmen an der Verhandlung teil.

Der Angeklagte ist 1880 geboren und macht auf den ersten Blick nicht den Eindruck eines Mörders, der fähig wäre, seine Ehefrau und seinen Sohn schnöden Mammons wegen zu töten, und doch hat er es getan! Er bestreitet zwar in der Verhandlung den Mord an seinem Sohn, er gibt aber zu, in einem Zustand furchtbarer Erregung seine Ehefrau mit einer gefüllten Bierflasche erschlagen zu haben. Der Vorsitzende weist ihn darauf hin, in der Verhandlung unbedingt die Wahrheit zu sagen und sein Gewissen zu erleichtern. Der Angeklagte erklärt darauf in weinerlichem Tone, daß er sich hier verantworten und helfen wolle, die Wahrheit zu ergründen. Er gibt dann zunächst einen kurzen Ueberblick über sein bisheriges Leben, das reich an Freude und auch reich an Not und Kummer gewesen ist.

Ehemals besaß er in Kläden in der Altmark einen kleinen Bauernhof, den er mit geborgten 5000 Mark sich verschafft hatte. Er hat fleißig gearbeitet und konnte schließlich mit Hilfe der Inflation den Hof nach Beendigung der Inflation als sein eigen bezeichnen. Er hat dann Geschäfte mit Heu und Stroh gemacht, hat Rüben für Zuckerfabriken von Landwirten aufgekauft, um sich auf diese Art noch hochzuarbeiten. Gansewig ist aber ein Mann, der nicht immer abzuschätzen wußte zwischen dem, was menschenmöglich ist und dem, was in seiner Phantasie lebte. So kam es, daß er eines Tages wieder vor einem Nichts stand und Hypotheken aufnehmen mußte, um wieder einigermaßen gesunde finanzielle Grundlagen zu bekommen.

Seine Familienverhältnisse waren absolut nicht die günstigsten. Seine Ehefrau war seit Jahren gesundheitlich nicht recht auf dem Posten, so daß der Angeklagte in sexueller Beziehung in seiner Ehe keine Befriedigung fand. Er behauptet aber, trotzdem stets für seine Familie gelebt und seinen Kindern die Erziehung angedeihen lassen zu haben, die seinen Verhältnissen entsprach.

Im Jahre 1926 übernahm der Angeklagte in der Rathenower Straße in Stendal ein Delikatessengeschäft, das er bis zu seiner Verhaftung im Juli 1927 betrieb. Auch dieses Geschäft brachte nicht den erhofften finanziellen Nutzen, so daß neue Sorgen entstanden. Darlehen mußten abermals aufgenommen werden. Die Zurückzahlung einer Schuld von 600 Mark führte zu der Katastrophe, die seiner Ehefrau das Leben kostete. Der Angeklagte wollte am 3. Juli 1927 diese 600 Mark zurückzahlen und gleichzeitig auf einem Dorfe in der Nähe von Stendal an einer Kindtaufe teilnehmen.

Wegen der Teilnahme an der Kindtaufe kam es zwischen ihm und seiner Ehefrau zu Streitigkeiten, die derart ausarteten, daß die Frau nach der Angabe des Angeklagten mit dem Waschständer auf ihn losgekommen sein soll. Er will sich gewehrt haben und der Frau den Waschständer aus der Hand geschlagen haben. Trotzdem soll die bedeutend kleinere Frau noch einmal auf ihren Ehemann losgegangen sein, worauf er eine Bierflasche griff und sie seiner Frau auf den Kopf schlug. Wie das alles gekommen ist, will der Angeklagte jetzt nicht mehr sagen können. Auf die wiederholten Vorhaltungen des Vorsitzenden erklärte er schließlich:

„Fragen Sie mich nicht mehr; ich weiß von nichts! Ich weiß nur noch, daß, als ich wieder zu mir kam, meine Frau tot auf der Erde lag und ich selbst an meinen Kleidungsstücken große Blutflecke hatte. Ich war dermaßen erregt, daß ich zunächst überhaupt nicht wußte, was ich tun sollte. Schließlich hielt ich es für das klügste, mich umzuziehen, ging deshalb in den Keller, versteckte dort die blutbefleckten Kleidungsstücke in einem Sack und kleidete mich neu an. Als ich wieder in meine Wohnung kam, lag wieder die grausige Blutlache und die tote Frau vor mir. Ich ging abermals in den Keller, holte den Sack, um ihn wegzutragen. Gleichzeitig hatte ich die Absicht, mich in einem Teiche zu ertränken. Dazu kam es aber nicht, weil sich an dem Teiche Menschen aufhielten. Auf dem Rückweg zu meiner Wohnung begegnete ich einem Bekannten, dem ich erzählte, daß meine Frau tot sei."

Vorsitzender: „Sie haben dem Bekannten erzählt, daß Ihre Frau wahrscheinlich beim Gardinenanstecken vom Fensterbrett gestürzt und in Glas gefallen sein muß."

Angeklagter: „Das habe ich nicht gesagt; ich bestreite das ganz entschieden. Schließlich ist dann die Polizei gekommen und auch ein Arzt. Mich haben sie aus dem Zimmer, in dem meine tote Frau lag, hinausgedrängt. Ich habe gehört, daß der Arzt in dem Munde meiner Frau Glasstücke gefunden hat. Wie die dort hineingekommen sind, kann ich mir nicht erklären. Ich bestreite, daß ich die Gardine von der Querstange am Fenster abgesteckt hatte. Ich hatte damals nicht die Absicht, die Tat an meiner Frau zu verdunkeln. Die Gardine muß sich auf irgendeine Art von selbst gelöst haben, wenn meine Frau das nicht getan haben sollte."

Am Donnerstag wird die Mordtat an dem Sohne des Angeklagten zur Verhandlung kommen, wozu sich ein Lokaltermin in Kläden (Kreis Stendal) notwendig machen wird. — Ueber den weitern Verlauf der Verhandlungen werden wir noch ausführlich berichten. —

# Vereinskalender

**Burg.** Biochemischer Verein. Donnerstag den 8. Dezember, 20 Uhr, Versammlung und Lichtbildervortrag. —

**Homöop. Verein.** Freitag den 9. d. M., 20 Uhr, bei Korte Lichtbildervortrag: „Die Ausbreitung der Homöopathie im Ausland"; Herr Kumbst.

# Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

| Elbe | | | Wuchs | Fall |
|---|---|---|---|---|
| Nimburg | 6. 12. | 0,00 | — | — |
| Brandeis | „ | — 0,08 | — | — |
| Melnik | „ | + 0,28 | — | — |
| Leitmeritz | „ | + 0,58 | — | — |
| Außig | 7. 12 | — 0,16 | — | — |
| Dresden | 6. 12. | — 1,60 | — | — |
| Torgau | 7. 12. | + 0,12 | — | 0,02 |
| Wittenberg | „ | + 1,54 | — | 0,04 |
| Roßlau | „ | + 0,70 | — | 0,08 |
| Aken | „ | — | — | — |
| Barby | „ | + 0,98 | — | 0,02 |
| Magdeburg | „ | + 0,83 | — | 0,07 |
| Tangermünde | „ | + 1,59 | — | 0,07 |
| Wittenberge | „ | + 1,46 | — | 0,02 |
| Lenzen | „ | — | — | — |
| Dömitz | „ | + 0,94 | — | 0,04 |
| Datchau | „ | — | — | — |
| Boizenburg | „ | — | — | — |
| Hohnstorf | „ | + 0,96 | — | — |

| Mulde | | | Wuchs | Fall |
|---|---|---|---|---|
| Düben | 7. 12. | + 0,04 | 0,06 | — |
| **Unstrut und Saale** | | | | |
| Grochlitz | 7. 12. | + 0,92 | 0,01 | — |
| Trotha Utr. | „ | + 1,70 | — | 0,08 |
| Bernburg Utr. | „ | + 1,06 | — | 0,02 |
| Calbe Oberpeg. | „ | + 1,50 | — | 0,08 |
| Calbe Unterpeg. | „ | + 0,50 | — | 0,08 |
| Grizehne | „ | + 0,56 | — | 0,02 |
| **Havel** | | | | |
| Brandenburg Oberpegel | 6. 12. | + 2,18 | — | 0,08 |
| Brandenburg Unterpegel | „ | + 1,22 | — | 0,06 |
| Rathenow Oberpegel | „ | + 1,66 | — | — |
| Rathenow Unterpegel | „ | + 0,80 | — | — |
| Havelberg | „ | + 2,25 | — | 0,02 |

# Wettervorhersage

Aussichten für Donnerstag. Zeitweise stärker bewölkt, sonst wenig Aenderung. —

# Wintersportwetter aus dem Harz

**Bericht der öffentl. Wetterdienststelle Magdeburg vom 7. Dezbr. 1927**

| Ort | Wetter | Temperaturen | Schneedecke cm | Neuschnee cm | Beschaffenheit | Sportmöglichkeiten |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Brocken | Nebel | — 2 | 6 | — | — | — |
| Schierke | „ | — 2 | 7 | — | stark verharscht | nur Ski |
| Braunlage | „ | 0 | 6 | — | „ | Ski mäßig, Rodel gut |

# Warenmärkte

## Magdeburger Viehmarkt

**Magdeburg,** 6. Dezember. Auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof wurden aufgetrieben 648 Rinder, und zwar 16 Ochsen, 123 Bullen, 394 Kühe, 115 Färsen, 80 Fresser, 591 Kälber, 148 Schafvieh usw., 5062 Schweine.

Seit dem letzten Markte dem Schlachthofe direkt zugeführt: 97 Rinder, 27 Kälber, 132 Schafe, 284 Schweine.

**Bezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen.**

**1. Rinder. A. Ochsen.**

| | |
|---|---|
| a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungeeicht) | — |
| b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren | 47—52 |
| c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete | — |
| d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere | — |

**B. Bullen.**

| | |
|---|---|
| a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts | 55—59 |
| b) vollfleischige, jüngere | 49—54 |
| c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere | 40—48 |

**C. Färsen und Kühe.**

| | |
|---|---|
| a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts | 58—59 |
| b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts b. j. 7 Jahren | 46—52 |
| c) jüngere Kühe und Färsen | 48—52 |
| d) mäßig genährte Kühe und Färsen | 30—39 |
| e) gering genährte Kühe und Färsen | 20—28 |

**D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)**

| | |
|---|---|
| Gut genährte Fresser über Notiz | 30—40 |

**2. Kälber.**

| | |
|---|---|
| a) Doppellender feinster Mast | — |
| b) feinste Mastkälber | 65—80 |
| c) mittlere Mast- und beste Saugkälber | 50—64 |
| d) geringe Mast- und gute Saugkälber | 35—48 |
| e) geringere Saugkälber | — |

**3. Schafe. A. Stallmastschafe.**

| | |
|---|---|
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | 46—53 |
| b) ältere Masthammel, gering. Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe | 40—45 |
| c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) | 25—30 |

**4. Schweine.**

| | |
|---|---|
| a) Fettschweine über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht | 58—62 |
| b) vollfleischige von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht | 57—60 |
| c) vollfleischige von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht | 55—58 |
| d) vollfleischige von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht | 52—56 |
| e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfund) Lebendgewicht | 45—50 |
| f) unreine Sauen | 48—51 |
| g) geschnittene Eber | — |

Marktverlauf: Ruhig.

Ueberstand: 20 Rinder — Kälber. — Schafe. 150 Schweine.

**Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. —**

# Notierungen in Kolonialwaren

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

| | |
|---|---|
| **Mühlenfabrikate** | |
| Gerstengraupen, lose | 20,50—21,00 |
| Haferflocken | 20,50—22,00 |
| Hafergrütze | 22,50 |
| Weizengrieß | 19,75—20,00 |
| Hartgrieß | 20,00—20,50 |
| Kartoffelmehl | 23,00—23,75 |
| Schnittnudeln | 28,00—35,00 |
| Makkaroni | 40,00—50,00 |
| Matzstärkepuder | 20,50—22,00 |
| **Hülsenfrüchte** | |
| Bohnen | 18,00—28,00 |
| Erbsen, Viktoria- | 30,00—34,00 |
| Erbsen, gelbe | 26,50—48,00 |
| Linsen, russische | 18,00—45,00 |
| **Reis** Rangoon-Reis | 16,75—17,50 |
| Tafelreis | 19,00—30,00 |
| Bruchreis | 14,75—15,00 |
| **Früchte** | |
| Pflaumen | 36,00—41,00 |
| Korinthen | 55,00—61,00 |
| Rosinen | 38,00—55,00 |
| Sultaninen, türkische | 52,00—61,00 |
| Mandeln, süße | 146,00—205,00 |
| Mandeln, bittere | 165,00—180,00 |
| **Gewürze** | |
| Pfeffer, schwarz | 182,00—190,00 |
| Pfeffer, weiß | 257,00—262,00 |
| Piment, Jamaika | 112,00—122,00 |

| | |
|---|---|
| **Kaffee, roh** | |
| Guatemala usw. | 190,00—270,00 |
| Prima Santos | 180,00—187,00 |
| Superior Santos | 170,00—179,00 |
| Gerste, gebrannt | 18,50—20,00 |
| **Kakaopulver** | 75,00—100,00 |
| **Tee** | 240,00—575,00 |
| **Speiseöl** | 45,00—51,00 |
| Mohnöl | 72,50—110,00 |
| Rüböl, roh (Backöl) | 45,00—47,00 |
| **Margarine** | — — |
| **Schmalz,** amerik. Pur. | 69,00—69,50 |
| **Marmelade** | 38,00—38,00 |
| **Kunsthonig** | 28,00—30,00 |
| **Corned beef,** amerikanisch. 12/6 lbs. je Kiste | 46,50—55,00 |
| Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen, à 6 Pfund netto | — — |
| **Heringe** pro Tonne | |
| Engl. Mattfulls lange | 60,00—108,00 |
| Norwegische | 31,50—33,00 |
| Holländische ps. sup. | 60,00—63,00 |
| Deutsche kleine sup. | 42,00—54,00 |
| **Sirup** | |
| Zuckersirup | 27,00—30,00 |
| Speisesirup | 22,00—30,00 |
| Rübensaft | 22,00—24,50 |

## Magdeburger Zuckerbörse vom 6. Dezember

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei Lieferung per Dezember 26,88, per Januar-März 27,05 und per April-Juni 27,63 Mark für gemahlene Melis. Tendenz ruhiger.

## Magdeburger Produkten-Börse vom 6. Dezember

Weizen 12,50—12,70, Tendenz ruhig. Roggen 12,30—12,40, Tendenz stetig. Sommergerste 12,50—13,50 Tendenz stetig. Wintergerste —,—, Tendenz —,— Hafer 11,30—11,40, Tendenz stetig. Viktoriaerbsen 24,00—26,00, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Zentner Weizenmehl, 70proz., 36,50—37,50, Tendenz ruhig. Roggenmehl, 70proz., 34,50—35,25, Tendenz ruhig. Alles für 100 Kg. einschl. Sack Weizenkleie 7,70—7,90, Tendenz stetig. Roggenkleie 7,70—7,80, Tendenz stetig. Alles für 50 Kg ab Verladestation.

## Berliner Produkten-Börse vom 6. Dezember

Weizen, märk. 237,00—240,00. Roggen, märk. 239,00—241,00. Sommergerste 220—248. Wintergerste, neue —,—. Hafer, märkisch. 202,00—212,00. Mais (ab Berlin) 213,00—215,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 31,00—34,50. Roggenmehl (100 Kilogramm) 32,00—34,00. Weizenkleie 15,00—15,25. Roggenkleie 15,00—15,25. Viktoriaerbsen 51,00—57,00. Kleine Speiseerbsen 32,00—35,00. Futtererbsen 21,00—22,00. Peluschken 21,00. Ackerbohnen 20—21. Wicken 21—24. Lupinen, blaue 14,00—14,75, gelbe 15,70—16,10. Rapskuchen 19,20 bis 19,40. Leinkuchen 22,80—23,00. Trockenschnitzel 11,80—12,00. Sojaschrot 20,70 bis 21,50. Kartoffelflocken 23,50—24,20. Raps 345—350.

# Devisen-Notierungen in Reichsmark

| | | 5. Dezember Geld | 5. Dezember Brief | 6. Dezember Geld | 6. Dezember Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam-Rotterdam | 100 Gulden | 168,80 | 169,24 | 169,61 | 169,95 |
| Buenos Aires | 1 Papierpeso | 1,787 | 1,791 | 1,788 | 1,792 |
| Brüssel-Antwerpen | 100 Belga | 58,46 | 58,58 | 58,47 | 58,59 |
| Danzig | 100 Gulden | 81,58 | 81,74 | 81,60 | 81,76 |
| Oslo | 100 Kronen | 111,19 | 111,41 | 111,23 | 111,45 |
| Kopenhagen | 100 Kronen | 112,05 | 112,27 | 112,13 | 112,35 |
| Stockholm | 100 Kronen | 112,80 | 113,02 | 112,83 | 113,05 |
| Helsingfors | 100 finnl. Mark | 10,517 | 10,537 | 10,527 | 10,547 |
| Italien | 100 Lire | 22,645 | 22,685 | 22,67 | 22,71 |
| London | 1 Pfund | 20,393 | 20,433 | 20,402 | 20,442 |
| Neuyork | 1 Dollar | 4,1780 | 4,1860 | 4,1795 | 4,1875 |
| Paris | 100 Frank | 16,44 | 16,48 | 16,445 | 16,485 |
| Schweiz | 100 Frank | 80,605 | 80,765 | 80,655 | 80,815 |
| Spanien | 100 Peseten | 69,26 | 69,40 | 68,79 | 68,93 |
| Japan | 1 Yen | 1,918 | 1,922 | 1,918 | 1,922 |
| Rio de Janeiro | 1 Milreis | 0,4985 | 0,5005 | 0,4985 | 0,5005 |
| Wien | 100 Schilling | 58,91 | 59,03 | 58,95 | 59,07 |
| Prag | 100 Kronen | 12,354 | 12,404 | 12,356 | 12,406 |
| Jugoslawien | 100 Dinar | 7,362 | 7,376 | 7,362 | 7,376 |
| Budapest | 100 Pengo | 73,19 | 73,29 | 73,18 | 73,32 |
| Bulgarien | 100 Leva | 3,022 | 3,028 | 3,022 | 3,028 |
| Lissabon | 100 Escudos | 20,63 | 20,67 | 20,63 | 20,67 |
| Athen | 100 Drachmen | 5,544 | 5,556 | 5,594 | 5,606 |
| Konstantinopel | 1 Pfund | 2,178 | 2,172 | 2,180 | 2,184 |

Kanada G 4,177 B 4,184 Uruguay G 4,324 B 4,334

**Bald läuten die Weihnachtsglocken.** Fürsorgende Liebe sinnt, mit welchen Gaben sie Freude bereiten kann. In heutiger schwerer Zeit wird man in erster Linie zum praktischen Geschenk greifen. Nennen wir z. B. nur Maggis bewährte Erzeugnisse: Maggis Würze, Maggis Suppen, Maggis Fleischbrühwürfel, die jedem Haushalt willkommen sind. Durch ihre vielseitige Verwendbarkeit helfen sie nicht nur das teure Fleisch, Kohlen und Gas sparen, sondern erleichtern außerdem der Hausfrau die Kocharbeit. A 280

# Ihrem Jungen lebendiges Spielzeug!

# MATADOR

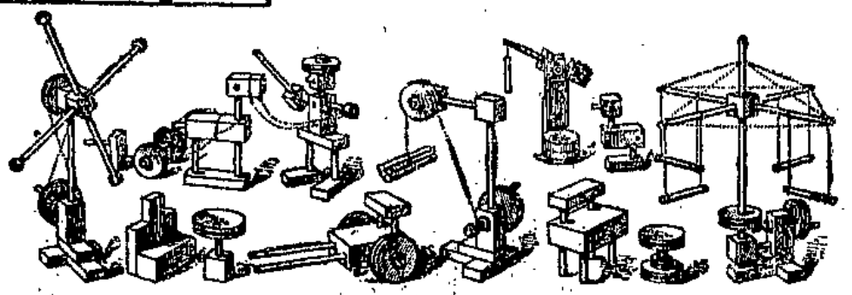
## HOLZ-LEHR-BAUKASTEN

Alles zum Selbstbauen / Lehrreich und anregend
Niemals ermüdend / Alles bewegt sich

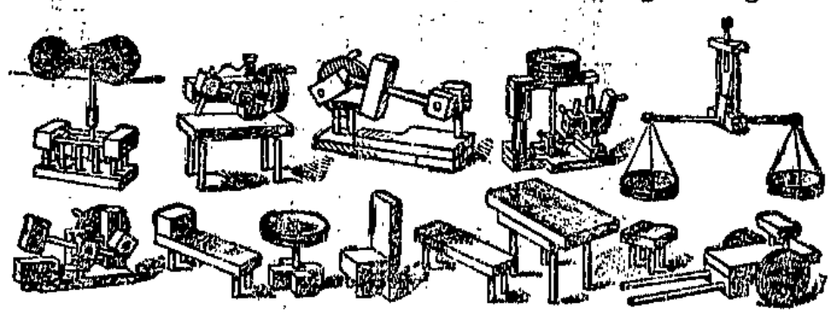
**Buchhandlung Volksstimme**
**Magdeburg, Große Münzstraße 3**

**KORBULY's MATADOR**

Schon mit wenigen Matador-Bestandteilen sind verblüffend viele Sachen zu bauen. Die Klötze mit quadratischem Querschnitt sind es, die diese Mannigfaltigkeit ermöglichen und den Modellen festen Halt geben. Matador daher schon für die Kleinsten!

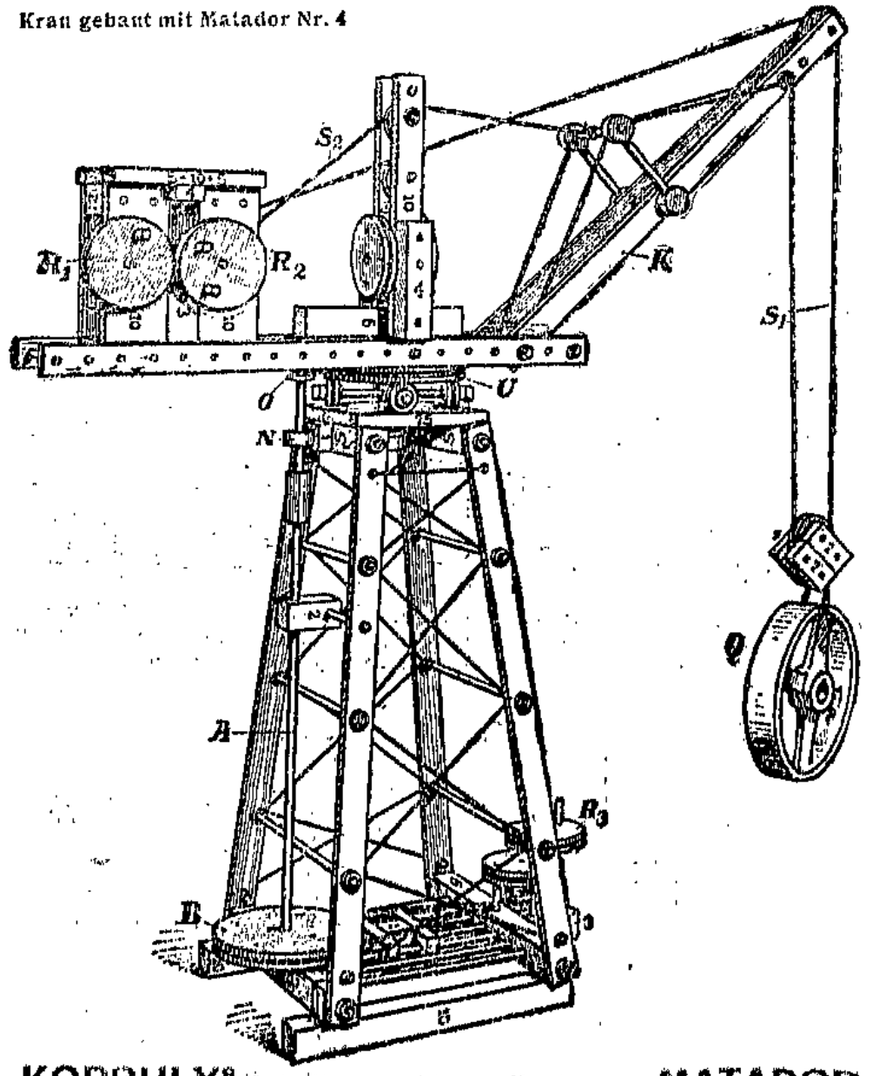


**Modelle gebaut mit Matador Nr. 00.** Windmühle, Bauer, Pflug und Pferd, Pumpe, Hühnchen, Karussell, Tisch und Bank, Karren, Kran, Schreibtisch, Stuhl. — Nr. 00 enthält 125 derartige Vorlagen.

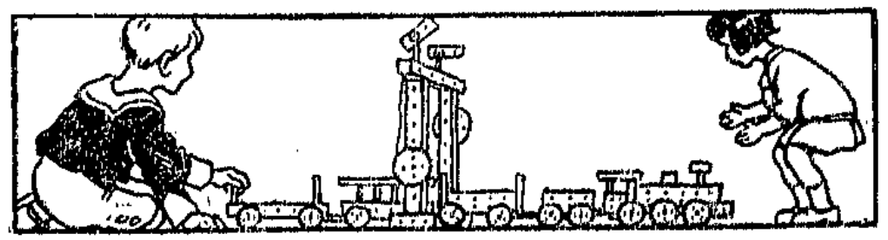


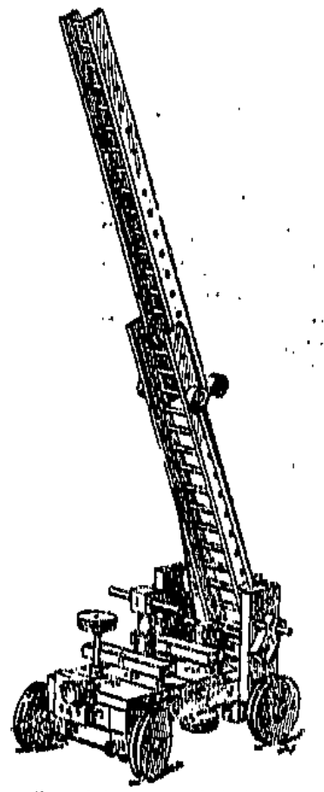
**Modelle gebaut mit Matador Nr. 0.** Hängeseilbahn, Nähmaschine, Hammerwerk, Mahlgang, Wage, Hammerwerk, Ottomane, Tisch, Stuhl, Bank, Tisch, Schemel, Karren. — Nr. 0 enthält 150 derartige Vorlagen, darunter 70 für bewegliche Modelle, wie Maschinen, Fahrzeuge usw.

Kran gebaut mit Matador Nr. 4

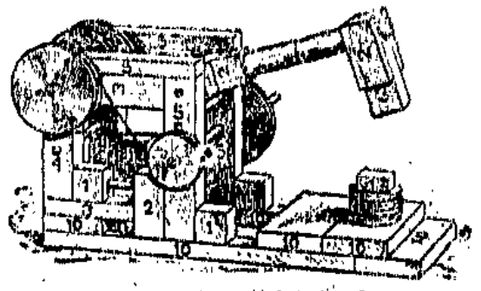



**KORBULY's Holz-Konstruktions-Baukasten MATADOR.**

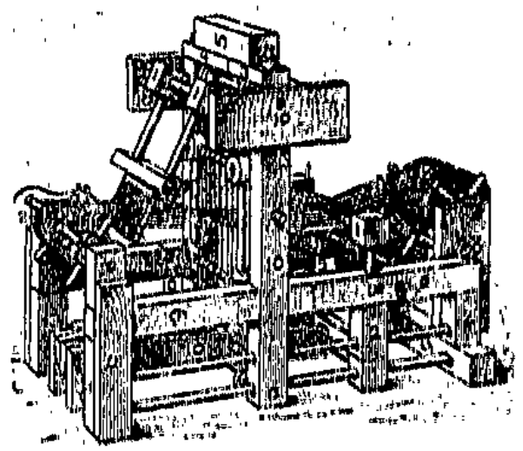




Feuerleiter aus Matador 2

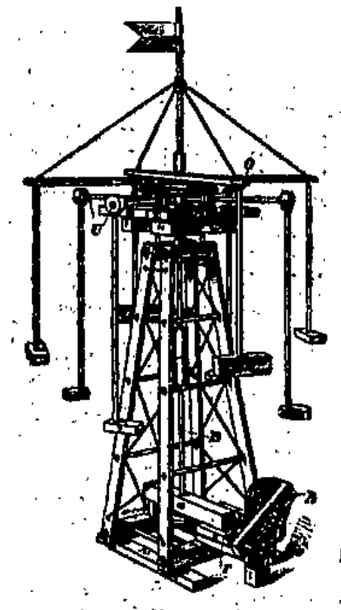


Hammerwerk aus Matador 3



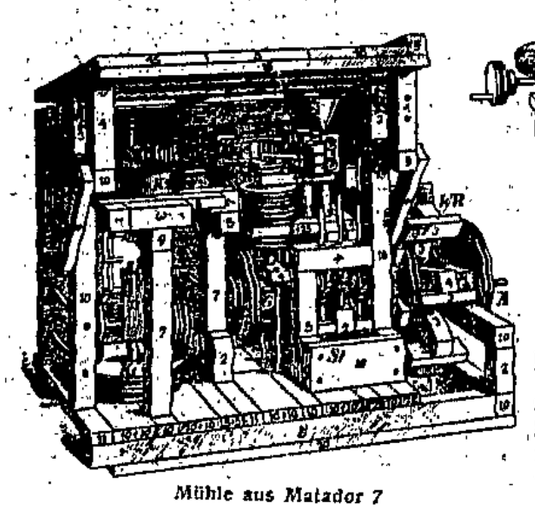
Webstuhl aus Matador 4 (zum Weben!)

n unzähligen Anerkennungsschreiben wird Matador als das Schönste und Beste für Kinder gepriesen.

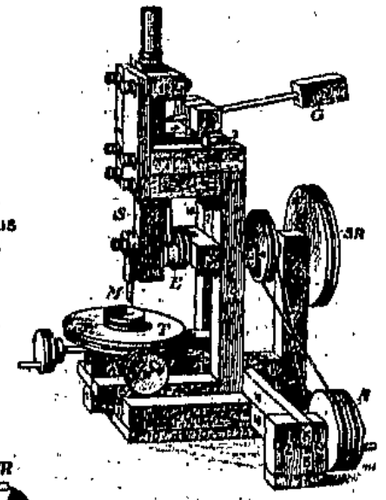


**KORBULY's Baukasten MATADOR**

Luftschiff-Karusselle aus Matador 3

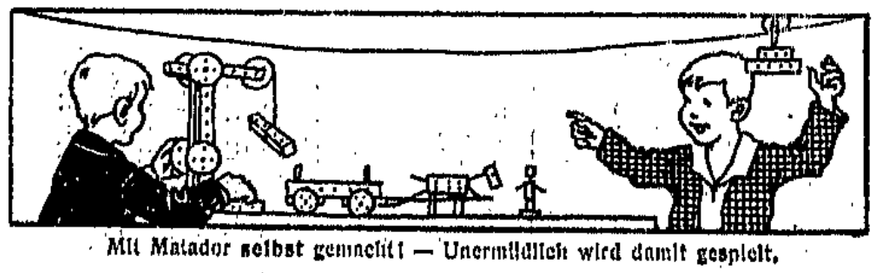


Mühle aus Matador 7

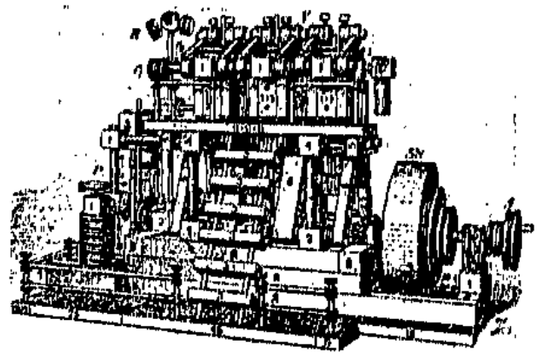


Stoßmaschine aus Matador 4

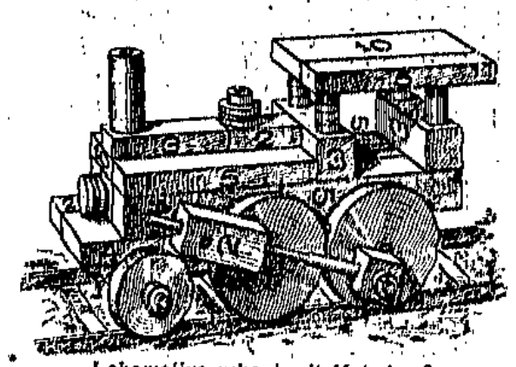
*In den sehr ausführlichen Matador-Vorlagen sind größere Modelle durch mehrere Ansichten und viele Werkrisse erläutert.*



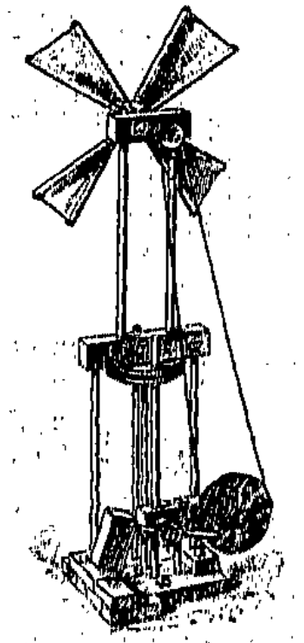
Mit Matador selbst gemacht! — Unermüdlich wird damit gespielt.



Dieselmotor gebaut mit Matador 7



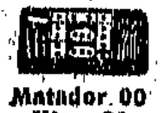
Lokomotive gebaut mit Matador 2



Windrad mit Hammerwerk *aus Matador 1 (arbeitet im* Wind)

**Korbuly's Baukasten Matador ist das unübertroffene Original**

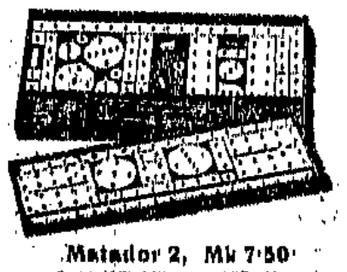
Neue Ausstattung.



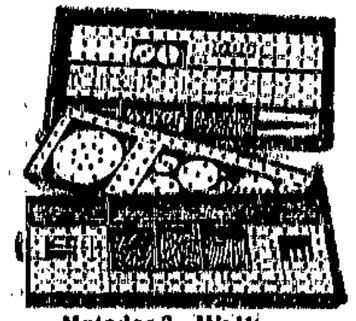
**Matador 00**
**Mk —·90**
2×6½×13 cm
13 dkg.

**Matador 0**
**Mk 2·70**
2×16×20 cm, 40 dkg.

**Matador 1**
**Mk 4·50**
2×18×30 cm, 65 dkg.



**Matador 2, Mk 7·50**
3½×18×30 cm, 105 dkg.



**Matador 3, Mk 11·—**
5×18×30 cm, 150 dkg.

**Matador 4, Mk 16·—**; 8½×18×30 cm, 230 dkg.

**Matador 5, Mk 25·—**; 5½×30×40 cm, 320 dkg.
***Matador 6, Mk 40·—***; 6×30×40 cm, 420 dkg.
**Matador 7, Mk 72·—**, besteht aus Kasten Nr. 0 u. der Ergänzung 0 A, 840 dkg.
**Matador 8, Mk 98·—**, besteht aus Kasten Nr. 0 und den beiden Ergänzungen 6 A und 7 A. Gewicht 1160 dkg.

Aus größeren Kasten sind auch die Modelle der vorangehenden kleineren Baukasten zu bauen.

## Ergänzungskästen.

**Jeder Matador ist für sich abgeschlossen,** kann jedoch von Nr. 0 angefangen durch Zukauf von Ergänzungskästen erweitert werden.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 0 A ergänzt Nr. 0 auf | Nr. 1, | Mk | 1·60 |
| 1 A ergänzt Nr. 1 auf | Nr. 2, | Mk | 3·— |
| 2 A ergänzt Nr. 2 auf | Nr. 3, | Mk | 3·50 |
| 3 A ergänzt Nr. 3 auf | Nr. 4, | Mk | 5·— |
| 4 A ergänzt Nr. 4 auf | Nr. 5, | Mk | 9·— |
| 5 A ergänzt Nr. 5 auf | Nr. 6, | Mk | 21·— |
| 6 A ergänzt Nr. 6 auf | Nr. 7, | Mk | 26·— |
| 7 A ergänzt Nr. 7 auf | Nr. 8, | Mk | 30·— |

Nr. 7 A ist genau derselbe Kasten wie Nr. 0 A. Zu Matador Nr. 7 hinzugefügt, ergibt er jedoch den größten Matador, für den eigene Vorlagen der Ergänzung beiliegen.

## Ersatzstäbe.

Verschiedene Längen sortiert, sowie Verstecksäckchen in Papierschachteln.

| | | |
|---|---|---|
| St 1 | alle Längen bis 10 cm | Preis Mk —·40 |
| St 2 | alle Längen bis 20 cm | Preis Mk —·70 |
| St 5 | alle Längen bis 50 cm | Preis Mk 1·20 |

**Jeder Matador-Bestandteil ist einzeln erhältlich.**
Man verlange die Einzelteilliste.

**Matador ist Spiel und Lehrmittel zugleich,** gewährt der Phantasie des Spielenden weiten Spielraum und fördert im Spiele unserer Jugend die Lust zu schaffender Arbeit.

***Dreijährige*** *bauen damit Tische, Stühle und Karren.*

***Siebenjährige*** *bauen einfache Maschinen, Krane, Automobile, Flugzeuge, überhaupt alles, was ihre Aufmerksamkeit erregt.*

**Der Vierzehnjährige** findet mit Matador eine geistanregende Beschäftigung, studiert an Hand seines Matador die Funktion der Pendeluhr, die Wirkung der Zentrifugalkraft usw. Er betätigt sich als kleiner Techniker und Erfinder beim Bauen von interessanten Maschinen, die von Hand oder mittels Motore in Betrieb gesetzt werden.

## Wettbewerbe.

Das Matador-Haus veranstaltet alljährlich zwei Wettbewerbe für die Konstrukteure der besten neuen Modelle. Es sind auf diese Art dem Matador-Haus bisher über 30.000 Zeichnungen eingesandt worden. Viele tausende Preise wurden bereits verteilt.